

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungs-Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die 5spaltige Zeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinskonzessionen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonntage und Feiertage geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunden: 8—7 Uhr, Sonntage und Feiertage geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Parteigenossen, Arbeiter, Bürger!

Mit einem Schlage seid Ihr nun politisch entrechtet; Eurer Wille findet keinen Ausdruck mehr in der sächsischen Kammer. Nicht mehr Abgeordnete können Eure Forderungen und Beschwerden in der Gesetzgebung vertreten.

Aber trotz alledem bleibt Euch eine Waffe gegen die Reaktion in Sachsen wie im Reich, eine Waffe, die die erste Macht im öffentlichen Leben ist, es bleibt Euch Leipzigern die

Leipziger Volkszeitung.

Heute schon ist das Ansehen und der Einfluß dieses Eures Blattes im öffentlichen Leben maßgebend, aber nach Eurer Entrechtung habt Ihr nunmehr erst zu zeigen, daß Ihr geschlossen und einmütig hinter Eurer Presse steht.

Kein günstigerer Augenblick kann je wieder kommen als der jetzige, um in allen Kreisen der arbeitenden Bevölkerung die

Leipziger Volkszeitung

einzuführen, für das Blatt zu agitieren.

Die beste und erste Antwort auf den Schlag der sächsischen Reaktion ist die Vermehrung der Abonnentenzahl. Eurer Presse um Tausende.

Die Mühe zu diesem Werbezuge ist jetzt gering, die Stimmung für uns günstig; darum laßt die Lösung jedes einzelnen Parteigenossen, jedes Abonnenten sein: Der Leipziger Volkszeitung für mein verlorenes Wahlrecht — einen neuen Abonnenten!

Auf zu diesem frischen, fröhlichen, kurzen Feldzug! Freiwillige vor! Es gilt Eure Presse, Eure eigene Macht zu stärken und zu mehren. Je gelebter und verbreiteter die

Leipziger Volkszeitung,

desto einflussreicher, desto gesicherteter die arbeitende Bevölkerung Leipzigs.

Redaktion und Verlag der Leipziger Volkszeitung.

Der Kapitalismus in Aegypten und im Sudan.

Leipzig, 24. März.

Aus London schreibt uns unser Korrespondent:

Unter dem Schall der hochtönenden Phrasen über die zivilisatorischen Ziele, die England in Aegypten und der geplanten Eroberung des Sudan verfolgt, ist man nur zu sehr geneigt, die betrübende Rolle außer Augen zu lassen, die der Kapitalismus, die Geldgier europäischer Geldleiher und ägyptischer Paschas in der Geschichte der britischen Besetzung des Nillandes und der blutigen Kämpfe im Sudan gespielt hat. Die Sache geht über zwanzig Jahre zurück und fängt, soweit die englische Nation in Betracht kommt, mit dem Kauf der Suezkanalaktien im Nominalbetrag von 80 Millionen Mark durch den Earl of Beaconsfield, für die Rechnung der britischen Regierung an. Der schlaue orientalische Großvezier der Königin Viktoria, die er umgefährt um dieselbe Zeit zur Kaiserin von Indien proklamierte, machte mit diesem Kauf den großen Fehler des Lord Palmerston wieder gut, der sich dem Bau des Suezkanals widersetzt hatte, weil er den daraus erwachsenden Nachteil für den Handel Englands, die Gefährdung des Handelsmonopols mit dem Osten Äthiopiens befürchtete.

Der Besitz dieser dem Khedive Ismael abgekauften Kanalaktien gab der englischen Regierung wenn nicht das Recht, doch den Vorwand, in der Regelung der ägyptischen Finanzen das entscheidende Wort zu sprechen. Der verschwenderische, aber in mancher Hinsicht staatsmännisch begabte Vicekönig von Aegypten, Ismael, hatte durch seine Prunksucht und die kostspielige Eroberung des Sudan die Finanzen Aegyptens in eine gewaltige Verwirrung gebracht. Es ist bekannt, daß im Interesse der Staatsgläubiger der jetzige Marine-Minister Goschen, damals Teilhaber eines Londoner Bankhauses, einen Besuch in Aegypten machte; aber die von den Finanzmännern Englands und Frankreichs eingerichtete Doppelaufsicht über Aegypten war nicht gedeihlich; Ismael Pascha mußte fort und wurde durch seinen ältesten Sohn, den wohlmeinenden, aber schwachen Tewfik Pascha ersetzt, unter dessen Regierung die Krisis losbrach.

Das Land wurde zu Gunsten der Staatsgläubiger ausgesetzt; die Staatsschuld, weit über zweitausend Millionen Mark, mußte hoch verzinst werden; und bevor Geld für die Verwaltung des Landes erhältlich war, verlangten die in Europa lebenden Inhaber der Schuldscheine ihre Zinsen.

Kein Wunder, daß die Unzufriedenheit der Aegyptier, d. h. der herrschenden Klasse in Aegypten, in helle Flammen ausbrach und die von Arabi Pascha, einem ehrgeizigen, aber nicht unbegabten Aegyptier geleitete Militärrevolution sich gegen Tewfik Pascha richtete. Der Aufstand hatte es aber in Wirklichkeit auf die ausländische Finanzkontrolle des Landes abgesehen. Das war im Jahre 1882. England, als Teilbesitzer des Suezkanals, sah den Zeitpunkt zu bewaffneter Intervention gekommen. Der Suezkanal war der direkteste und billigste Wasserweg nach Indien geworden; englische Kapitalisten waren, wenn auch nicht in so hohem Maße als die Franzosen, an der ägyptischen Staatsschuld interessiert. Gladstone, sonst kein Freund von abenteuerlichen Zügen, wurde von den Geldmännern der City und den nach kriegerischen Lorbeeren getzenden Militärs gedrängt zu einer bewaffneten Intervention in Aegypten, nachdem Frankreich die Kooperation abgelehnt hatte.

Alexandrien zu bombardieren und den Aufstand des Arabi Pascha niederzuwerfen, war eine verhältnismäßig leichte Sache. Aber die Engländer hatten kaum angefangen, die Verwaltung des Nillandes in Ordnung zu setzen, als der Aufstand der von dem Mahdi befehligten Dervische im Sudan losbrach und die kaum angefangene Arbeit wieder zu zerstreuen drohte. Im Sudan hatten die ägyptischen Paschas wie Räuber gehaust. Gordon, der als Nachfolger Vater Paschas mit Gessi, Emin und andern als Untergebenen, eine ehrliche und gerechte Verwaltung einzuführen gesucht hatte, giebt in seinen Aufzeichnungen eine packende Schilderung von dem schrecklichen Unheil, das die Geldgier der vereinten Paschas und Sklavenhändler in diesem unseligen Land angerichtet. Kein Wunder, daß die unterdrückten Stämme sich dem Mahdi angeschlossen, der sich von El Obeid aus gegen die gegen ihn geschickte Armee des Hicks Pascha in Bewegung setzte, und nach Vernichtung dieser Armee Khartum, die Hauptstadt des Sudan, selbst bedrohte.

Die Ratlosigkeit in Kairo und London erreichte damals ihren höchsten Grad. Den Sudan, der unter Ismael Unsummen verschlungen hatte, konnte man nach der Vernichtung der letzten ägyptischen Armee nicht halten. Aber etwas mußte man doch thun, um der in Trümmern gehenden ägyptischen Tyrannei im Sudan beizuspringen. Man wandte sich an General Gordon, der auf dem Punkte war, nach Belgien abzureisen, wo er für König Leopold die Verwaltung des Kongostaates übernehmen sollte. Er sollte nach Khartum gehen, zu retten was noch zu retten war, und dann den Sudan räumen. Es giebt in der Weltgeschichte kaum ein pathetischeres Kapitel als die Geschichte

Seuilleton.

Mein Onkel Benjamin.

Von Claude Tillier.

Deutsch bearbeitet von Ludwig Pfau.

Mein Onkel war sehr eigensinnig, eigensinnig wie wenn der Sohn eines Gaulls und einer Feltin gewesen wäre — überhaupt ist der Eigensinn ein Erbfehler in unserer Familie — indessen gab er zu, daß Advokat Pagina recht habe.

Ich glaube, Herr Mingit, sagte er, daß Sie wohl daran hätten, Ihren Degen in die Scheide zu stecken und Ihren Federhut ins Futteral zu legen. Einen Krieg soll man nur aus äußerst gewichtigen Beweggründen beginnen; und der König, welcher ohne Notwendigkeit einen Teil seines Volkes zu jenen Schlachtbänken führt, die man Felder der Ehre nennt, ist ein Mörder. Ihnen würde es vielleicht schmeicheln, Herr Mingit, einen Platz unter den Feldern einzunehmen; aber der Ruhm eines Generals, woraus besteht der? aus zerstörten Städten, eingescherten Dörfern, verwüsteten Feldern, gefangen fortgeführten Kindern, aus Weibern, welche der Brutalität der Soldaten preisgegeben wurden, und Säugern Weines, denen man im Keller den Boden ausschlug. Alles das ist abscheulich, und mir schaudert die Haut, wenn ich nur daran denke.

Was schwäwest du mir da? antwortete Herr Mingit, es handelt sich nur um alte halbverfallene Mauern, welchen man einige Rippenstöße beibringen will.

Warum auch, sagte mein Onkel, wollt Ihr Euch die Mühe geben, sie umzustößeln, wenn sie selber so sehr Willens sind einzufallen? Glaubt mir, gebt diesen schönen Lande den Frieden wieder; ich wäre ein Feigling, ein Nichtswürdiger, wenn ich, um eine durchaus persönliche Beleidigung zu rächen, zugäbe, daß Ihr Euch den vielfältigen Gefahren aussetzt, welche unser Feldzug nach sich ziehen würde.

Aber, sagte Herr Mingit, ich habe auch persönliche Beleidigungen zu rächen an diesem Krautjunker: er hat mir spöttischer Weise Pferdsurin zum Beschauen geschickt für Menschenurin.

Das ist ein fauler Grund, um sich zehn Jahre Galeeren auf den Hals zu laden. Nein, Herr Mingit, die Nachwelt würde Sie nicht freisprechen. Wenn Sie nicht an sich selber denken, so denken Sie wenigstens an Ihre Tochter, an Ihre teure Arabella; was hätte sie davon, so guten Rahmkäse zu machen, wenn Sie nicht mehr da wären, um ihn zu essen?

Dieser Appell an die väterlichen Gefühle des alten Doktors blieb nicht ohne Erfolg.

Du versprichst mir wenigstens, sagte er, daß Herr von Kambyes für seine Unverschämtheit bezahlt wird; denn du bist mein Schwiegersohn und somit sind wir in Ehrensachen füreinander verantwortlich.

O! was das betrifft, beruhigen Sie sich, Herr Mingit, ich werde auf den Marquis ein wachsames Auge haben; mit jener geduldigen Ausdauer werd' ich ihn aufslauern, mit welcher die Katze auf eine Maus lauert; einmal werd' ich ihn wohl allein und ohne Gefolge erwischen und da muß er denn seinen edeln Degen mit meinem Rapier messen oder ich prügle ihn nach Herzenslust. Ich kann nicht schwören wie ein alter Ritter, meinen Bart wachsen zu

lassen oder nichts als trockenes Brot zu essen, bis ich mich gerächt habe — denn das eine paßt nicht zu meinem Handwerk, und das andere widerstrebt meinem Temperament; aber ich schwöre, nicht eher Ihr Schwiegersohn zu werden, bis mir für die erlittene Beleidigung eine glänzende Genugthuung geworden ist.

Nichts da! antwortete Herr Mingit, du gehst zu weit, Benjamin; ich lasse diesen gottlosen Schwur nicht gelten; du mußt im Gegenteil meine Tochter heiraten und kannst dich ebenso gut nachher als vorher rächen.

Wie können Sie daran denken, Herr Mingit? von dem Augenblicke, wo ich mich mit dem Marquis auf Tod und Leben zu schlagen habe, gehört mir mein Leben nicht mehr an; ich kann mir nicht erlauben, Ihre Tochter zu heiraten, um sie vielleicht am Tage nach der Hochzeit zur Witwe zu machen.

Der gute Doktor suchte den Entschluß meines Onkels zu erschüttern; als er jedoch sah, daß ihm dies nicht gelinge, entschloß er sich, seine Kleider zu wechseln und seine Arme zu entlassen. So endigte dieser große Feldzug, welcher die Menschheit wenig Blut gekostet hat, aber viel Wein den Herrn Mingit.

IX.

Wie sich mein Onkel vom Marquis küssen ließ.

Benjamin hatte in Corvol geschlafen. Als er des anderen Tages mit Herrn Mingit das Haus verließ, so war die erste Person, die ihm aufstieß, der Doktor Jata. Dieser, der nicht das beste Gewissen hatte, wäre ebenso gern zwei großen Wölfen auf der Straße begegnet als meinem Onkel und dem Herrn Mingit. Da er jedoch nicht entwischen

des letzten Jahres dieses heldenmütigen Mannes, der von Kapitalisten und Diplomaten an diesen verlorenen Posten geschickt, dort ohne Truppen und Geld ausharrte, von Verwärteten umgeben, bis er, zwei Tage bevor die sehnlich erwartete Hilfe vor ihm erschien, von den Händen der Derwische den Tod fand.

In seinem letzten Tagebuch, das in 1884 geschrieben wurde, berechnet Gordon, daß bereits 80000 Menschen der Mißwirtschaft im Sudan zum Opfer gefallen seien. Rechnet man dazu die Tausende Leben, welche Lord Wolseleys nutzloser Marsch von Dongola nach Metemma gekostet, die ungezählten Tausende, welche um Suakin gefallen sind, Ägypter, Sudanesen und britische Soldaten, so erhält man eine Totalsumme von Kriegsoffern, welche in die Hunderttausende geht. Aber die Wucherer und Geldleiher Europas erhielten ihr Pfund Fleisch: das war alles, worum sie sich kümmerten.

Es läßt sich nun freilich nicht in Abrede stellen, daß die englische Occupation Ägyptens auch den Ägyptern, besonders den Fellachen zu großem Segen gereicht hat. Die Engländer haben in der Verwaltung geordnete Zustände geschaffen, in der Gerichtspflege europäische Grundsätze eingeführt, die erschreckende Steuerlast vermindert, die verhasste Fronarbeit abgeschafft und soweit ihr Arm reichte, für die Sicherheit der Landesfinder und der Europäer Sorge getragen. Daß die Finanzen des Nillandes blühend sind, das beweist auch der kürzlich veröffentlichte Bericht des britischen Bevollmächtigten Lord Cromer. Aber der Zauber, den der geheimnisvolle Sudan auf die ägyptischen Staatsmänner der Vergangenheit ausgeübt hat, scheint nun auch die Mitglieder des Kabinetts des Lord Salisbury ergriffen zu haben. Anders läßt sich die beschlossene Wiederbesetzung von Dongola doch kaum erklären. Wie oft wiederholt Gordon Pascha in seinem letzten Tagebuch die Thatsache, daß im Sudan nichts zu holen, und der ägyptische Beamte nur der Fluch des Landes sei! Und nun soll das verhängnisvolle Spiel wieder von vorne anfangen!

Im Grunde ist jedoch diese Vorwärtspolitik wohl nicht so ernstlich gemeint als sie aussieht. England hat in den letzten Monaten, besonders seit der hochmütigen, aber schwachen Lord Salisbury das Auswärtige Amt verwaltet, an „Prestige“ (Ruhm) ungeheuer eingebüßt. Englands auswärtige Politik wird in aller Welt verlacht. Lord Salisbury hat sich von Rußland in der armenischen Frage eine Nase drehen lassen; er hat den Franzosen ein schönes Stück von Siam ausgekostet, ohne sich damit die Freundschaft der Franzosen zu erkaufen. Ueberall findet sich die englische Diplomatie entweder von Frankreich oder von Rußland konfrontiert. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese unbestreitbare Thatsache nicht ohne Einfluß auf die Entschlüsse der englischen Staatsmänner in der ägyptischen Angelegenheit gewesen ist. Es waren vorzugsweise die liberalen Staatsmänner, welche sich um die Freundschaft Frankreichs und Rußlands bewarben; es war Lord Rosebery, der im Verein mit diesen zwei Mächten die Reformen in Armenien durchzusetzen suchte. Es waren auch liberale Staatsmänner, die vor Jahren die Räumung Ägyptens versprachen. Die Erklärung der konservativen Minister, daß man Dongola wieder besetzen, und wenn thunlich, auch den Sudan wieder erobern werde, bedeutet in erster Linie die bleibende Besetzung Ägyptens durch England, und zweitens die Entfremdung Frankreichs und Englands, das sich voraussichtlich gezwungen sieht, näher an die Mächte des Dreibundes anzuschließen.

Politische Uebersicht.

Zur Mandatsniederlegungsfrage. Das Organ der Zwickauer Genossen, das Sächsische Volksblatt, das der Landtagsabgeordnete Genosse Goldstein redigiert, bringt an leitender Stelle einen Artikel über die Taktik der sächsischen Sozialdemokratie unter dem neuen Wahlgesetz. Der Artikel untersucht die Aussichten der Sozialdemokratie bei den Wahlen unter dem neuen Gesetz, schlägt eine einmalige Probe-

wahl vor und fährt dann, zur Frage der Mandatsniederlegung übergehend, fort:

Nun noch ein Wort zur Mandatsniederlegungsfrage. Auch in dieser Hinsicht glauben wir es unsern Lesern schuldig zu sein, sie von bestehenden dreierlei Meinungen zu unterrichten. Die eine Meinung geht auf sofortige Niederlegung der Mandate nach erfolgtem Beschluß der Landesversammlung, die andere Meinung, welche hofft, die Wahlen werden doch einigen Erfolg für uns bringen, ist für Mandatsniederlegung nach der nächsten Wahl, doch vor der Landtagsberöffnung, die dritte Meinung aber richtet sich gegen die Mandatsniederlegung. Die verschiedenen Meinungen in betreff der Mandatsniederlegung bezüglich des Termins decken sich nicht mit den Anschauungen betreffs der Wahlbeteiligung. Es giebt Stimmen für Probewahl und gegen Mandatsniederlegung, Stimmen für Probewahl und für sofortige Mandatsniederlegung u. s. f. Die Klärung aller dieser frivollen Meinungen soll die Landesversammlung bringen.

Wir sprechen uns für **sofortige Mandatsniederlegung** aus, weil wir uns von einem Verbleiben des Fraktionsrumpfes in der Zweiten Kammer zwei resp. vier Jahre lang nicht viel versprechen.

Zwar sind wir überzeugt, daß die im Landtage verbleibenden Genossen dem Principe nie etwas vergeben werden, aber die parlamentarische Behandlung einer Reihe wichtigster Fragen, so z. B. der Budgetbehandlung, gewisser gesetzgeberischer Fragen u., die schon jetzt die volle Kraft der tüchtigsten unserer Leute im Landtage erfordern, dürfte künftig sehr viel mehr Schwierigkeit bereiten, zumal unter der kompakten Mehrheit eines Mehrert, Schill und andere, die sich unter dem neuen Wahlssystem doppelt fühlen wird, sowie unter der ungleichmäßigen, empörenden Geschäftsführung eines Altermann. Die wichtigsten Aufgaben unserer Genossen sind jetzt auf zehn bis zwölf Schultern zur Erledigung verteilt, künftig stehen uns nur wenige und zwar meist parlamentarisch ungeschulte Kräfte zur Verfügung und das „Einrichten“ ist schwer. Ein niederdrückendes Gefühl muß ferner bei den verbleibenden Genossen bei dem Gedanken plagieren, daß sie auf **Aündigung** in der Kammer sitzen und in dem sicheren Bewußtsein, **keinen Sankurs zu erhalten** und **allmählich auszusperden**, wie die Fische in einem giftig gewordenen Wasser. Die Aktionskraft wird durch derlei psychische Eindrücke erfahrungsgemäß nicht gestärkt und das **Pflichtgefühl, das Bewußtsein, auszuharren zu müssen bis zum letzten Termin auf dem verlorenen Posten**, hilft nur schwer über die fatalen Situationen hinweg. Unsere Genossen ziehen unseres Erachtens daher das günstigere Fazit, wenn sie — **fünfzehn Mann stark! — ihre Mandate einmütig niederlegen** und mit Ludwig Uhland sagen:

Und könnt Ihr Grobes nicht erstreben,
So tretet in das Volk zurück;
Denn Eure Pflicht gethan zu haben,
Sei Euer Lohn, einzig Glück.

Der Akt der Niederlegung der Mandate als Protest gegen die Wahlfälschung der Arbeiterklasse kann nur von Erfolg sein, wenn sämtliche fünfzehn niederlegen, **er muß in der Landesversammlung erfolgen bezw. angekündigt werden, soll er einen Effekt haben.** Der gemeinsame Akt der Mandatsniederlegung allein vermag ein weiteres Interesse zu erwecken; **neu in der Geschichte Sachsens, neu in der Geschichte Deutschlands, kann er als ein geschichtlicher Akt wirken und zugleich als Protest gegen die Vergeßlichkeit der sozialistischen Partei in einem der hochentwickeltesten Länder Europas.**

Mit der Niederlegung der Mandate bricht die sächsische Sozialdemokratie mit der bisherigen Taktik unter dem direkten Censurwahlrecht und hat sich einer neuen zuzuwenden. Mit dem Verlust des direkten Arbeiterwahlrechts, der dessen Träger zu untergeordneten Nebenfiguren bei der Wahl verurteilt, sei auch das Erlöschen der Mandate auf Grund des direkten

Wahlrechts verbunden. Was die Regierung inkonsequenterweise nicht zum Erlöschen gebracht hat, thue, konsequenter wie diese, unsere Partei: sie breche die Beziehungen mit einer Regierung und einer Kammermehrheit ab, die diese vor den Augen aller Welt bloßstellen. Der Abschluß der Wahlprotestbewegung sei der Abschluß mit der parlamentarischen Vergangenheit unserer Partei im sächsischen Landtage.

Damit haben wir wiederholt ausgedrückt, daß wir von den Wahlen unter dem neuen indirekten Abteilungswahlgesetz nichts für unsere Partei erwarten und sich diese bezüglich der Agitation **andere einzurichten** hat. Ob künftig Wahlbeteiligung oder nicht, ob Mandate oder nicht — **die parlamentarische Zeit in Sachsen liegt hinter uns.**

Vor uns sehen wir dagegen den ununterbrochenen Kampf um die allgemeinen Volksrechte und die wirtschaftliche Gleichberechtigung. Dieser Kampf wiegt **alle Mandate auf** und Regierung und Parteien im Lande haben uns durch die Wahlrechtsverschlechterung gezeigt, wo wir künftig zu kämpfen haben. **Im Parlament sicher nicht.**

Und so hoffen wir denn, daß die Landesversammlung die Beschlüsse fassen wird: erstens, daß mindestens eine Probewahl vorgenommen werde, sowie zweitens, daß die **fünfzehn sozialistischen Mandate gleichzeitig und zwar sofort niedergelegt werden.**

Deutsches Reich. Parlamentsbrief.

B. Berlin, 23. März. Die dritte Lesung des Etats, mit der heute im Reichstage begonnen wurde, nahm einen bewegteren Verlauf als sonst. Der Anfang war sehr ruhig an. Der eiligst fertiggestellte Entwurf eines Gesetzes über die Verwendung der Ueberschüsse aus dem verfloffenen Etatsjahr, diese staatsrechtliche Verhütungsspiel, war mit zur Beratung gestellt worden, und dies gab dem Grafen von Arnim-Straun Anlaß zu einer weitläufigen Lobrede der preussischen Finanzwirtschaft des Herrn Miquel, die er in Gegenjah zur Reichsfinanzverwaltung stellte. Dr. Barth drückte auf den Knopf der Währungsfrage und der Politicall der Silberwährungsmänner, Herr v. Kardorff, sprang hervor. Erst beim Eintritte des Reichsamt des Innern setzte eine längere Debatte ein. Auf eine Anfrage des christlich-sozialen Professors Hüppchen gab Herr von Boetticher die trostreiche Versicherung ab, daß die herrliche Loz Heinze, von der man so lange nichts gehört hat, nicht gestorben sei; im Gegenteil, sie werde in einer weniger mit Arbeit überlasteten Session, wie diese es ist, wieder zum Vorschein kommen. Weniger entschlossen als zum Kampf gegen die „Anstiftlichkeit“ mit der Polizeifuchtel, ist der Bundesrat in der Frage der Verleihung der Korporationsrechte an die Fachvereine der Arbeiter. Sie hat ihn nach der Versicherung des Ministers überhaupt noch nicht beschäftigt, da der Bundesrat in der glücklichen Lage ist, sich nur mit solchen Angelegenheiten zu befassen, die in der Form eines Antrags an ihn herantreten. Dagegen ist die Frage in preussischen Staatsministerium gestreift worden, als es die Quadratur des Kreises studierte, die Aufgabe nämlich, das preussische Vereinsgesetz noch reaktionärer zu gestalten, als es schon ist.

Genosse Meyer tabelte die mangelhafte Anstiftung der Auswanderungsschiffe mit Mannschaften, besprach die Verwendung von Chinesen und Malayan auf deutschen Schiffen und beleuchtete die Inspektion der Schiffe durch den Reichskommissar. Das famose Telegramm eines solchen Beamten an den Kapitän der Havel, das seine Ankunft vorher angezeigt wurde natürlich von unserem Redner erwähnt. Minister von Boetticher berief sich wie immer auf „amtliche Zahlen“, um die Angaben Meyers zu widerlegen. Für das Telegramm des Reichskommissars fand er die harmlose Erklärung, daß dieser im Interesse des Dienstes, um Bootsmanöver abhalten lassen zu können, seine Ankunft vorher angezeigt habe. Beim Kapitel Reichsversicherungsamt hatte Herr Koesike die Angriffe zu widerlegen versucht, die unsere Abgeordneten Mollenkott und Stadthagen bei der zweiten Lesung gegen bestimmte Zwangsbeiträge der Berufsangehörigen gerichtet hatten. Es wäre eine Pflicht des Anstandes gewesen, ihnen das Wort zur Verteidigung gegen Koesikes Behauptungen zu geben. Die Majorität aber beschloß Schluß der Debatte.

Die Hauptsache bei der heutigen Verhandlung kam zum Schluß. Die Rechte wollte ihre Sache haben für die Veröffent-

lichtung, entschloß er sich, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und ging auf meinen Dntel zu.

Guten Morgen, Herr Mathery; wie befinden Sie sich, ehrenwerter Herr Mingit? Wie sind Sie denn mit unserem Gehler fertig geworden, Herr Benjamin? Ich hatte eine grausame Angst, er möchte Ihnen übel mißspielen; ich konnte wahrhaftig die ganze Nacht kein Auge zuthun.

Fata, sagte Herr Mingit, heben Sie Ihre Speichel-Leckereien für den Marquis auf, wenn Sie ihm begegnen; ist es wahr, daß Sie zum Herrn von Rambyfes gesagt haben, Sie kennen Benjamin nicht mehr?

Ich weiß mich dessen nicht zu erinnern, mein bester Herr Mingit.

Ist es wahr, daß Sie zum selbigen Marquis gesagt haben, ich sei keine schickliche Gesellschaft?

Das konnte ich unmöglich sagen, mein liebster Herr Mingit, Sie wissen ja, wie sehr ich Sie achte, mein Freund.

Ich bestätige auf Ehrenwort, daß er das alles gesagt hat, sprach mein Dntel mit der eifigen Kaltblütigkeit eines Richters.

Es ist gut, sagte Herr Mingit; dann wollen wir unsere Rechnung ins reine bringen.

Fata, rief Benjamin, ich sage Ihnen, daß Herr Mingit Sie durchpeitschen will. Da haben Sie meine Reitgerie, verteidigen Sie sich der Körperschaft zu Ehren; ein Arzt kann sich nicht ansprügeln lassen wie ein Drei-Thaler-Gel.

Ich habe das Gesetz auf meiner Seite, sagte Fata; wenn er mich schlägt, so soll ihn jeder Schlag teuer zu stehen kommen.

Ich setze fünfshundert Thaler dran, sagte Herr Mingit, indem er seine Reitpeitsche pfeifen ließ; da, Fata, Fatorum! **Schickal, Vorsehung der Alten! da, da, da da!**

Die Bauern waren unter die Thüren getreten, um Fata durchprügeln zu sehen; denn, zur Schande unserer armen Menschheit sei es gesagt, nichts ist dramatischer als ein Mensch, der mißhandelt wird.

Meine Herren, rief Fata, ich stelle mich unter Ihren Schutz!

Aber kein Mensch rührte sich von der Stelle; denn Herr Mingit hatte durch die Achtung, in welcher er stand, ungefähr das Recht der niederen Gerichtsbarkeit im Dorfe.

Dann rufe ich Sie zu Zeugen der an meiner Person verübten Gewaltthätigkeiten auf, fuhr Fata fort; ich bin Doktor der Arzneikunde.

Wart! sagte Herr Mingit, ich will stärker draufschlagen, damit diejenigen, welche die Liebe nicht sehen, sie wenigstens hören können, und damit du dem Amtmann auch Striemen zu zeigen hast. Und wirklich schlug er stärker zu, der grimmige Grobian.

Sei ruhig, Mingit, sagte Fata, indem er sich entfernte, du wirst mit Herrn von Rambyfes zu thun bekommen; er wird nicht zugeben, daß man mich mißhandelt, weil ich ihn grüße.

Sag deinem Rambyfes, rief Herr Mingit, daß ich mich den Teufel um ihn schere, daß mein Haus fester ist als sein Schloß und daß ich sein Mann bin, wenn er mit seinen Leuten ins Feld rücken will.

Erwähnen wir sogleich, um diese Sache abzumachen, daß Fata Herrn Mingit vor Amt fordern ließ, um ihn wegen der an seiner Person verübten Gewaltthat zur Rechenschaft zu ziehen, daß er jedoch keinen Zeugen finden konnte, der die Thatsache beglaubigt hätte, obwohl dieselbe in Gegenwart von mehr als hundert Personen vor sich gegangen war.

Als mein Dntel in Clamecy ankam, gab ihm seine

Schwester einen Brief mit dem Pariser Poststempel versehen und folgenden Inhalts:

„Herr Mathery!
Ich weiß aus guter Quelle, daß Sie Fräulein Mingit heiraten wollen; ich verbiete es Ihnen ausdrücklich.“

„Bicomte von Brückenbrück.“
Mein Dntel ließ sich von Kaiser einen Bogen Großkanzleiformat holen, er nahm Reißkurzens Tintenzeug und antwortete sogleich auf diesen Schreibebrief!

„Herr Bicomte! —
Sie können mich — —
Genehmigen Sie die Versicherung der ausgezeichneten Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe zu sein
Ihr ergebener und gehorsamer Diener
B. Mathery.“

Welche Erlaubnis wollte mein Dntel dem Bicomte erteilen? Ich weiß es nicht; meine Verjuche, das Geheimnis dieser Zurückhaltung zu durchdringen, blieben fruchtlos; doch hab ich euch wenigstens einen Begriff von der Klarheit, Bestimmtheit und Kraft des Stils beigebracht, der ihm eigen war, sobald er sich die Mühe geben wollte, zu schreiben.

Mein Dntel hatte indessen nicht verzichtet auf sein Nachsepläne, davon war er weit entfernt. Folgenden Freitag, nachdem er seine Kranken besucht, ließ er seinen Regen schleifen und zog Reißkurzens Ueberrock auf seinen roten Frack an. Da er seinen Popp weder opfern wollte, noch in die Tasche stecken konnte, verbarg er ihn unter einer alten Perücke und zog, so verkleidet, aus, um seinem Marquis aufzupassen.

(Fortsetzung folgt.)

Abgabe der Hammerstein- und des Schellerhaufenbriefes im Vormärz, für die vernichtende Niederlage, die die Sozialdemokratischen Männern wie Peters, Leist und Wehlan bereitet hat.

Die Handhabung dazu hat sich ihr in der Veröffentlichung des kaiserlichen Gnadenlasses durch den Vorwärts am 17. Jan. und die Verurteilung der drei Arbeiter wegen angeblichen Diebstahls, die das Ministerium dem Vorwärts übermittelte hatten.

Berlin, 24. März. Die Kanalparlamentarier, die an die Nordostseekanalfeier die Reise um Stagen auf Schiffen des Norddeutschen Lloyd's angeschlossen haben, sind von Herrn Spanu aufgefordert worden, die Frage anzugehen, ob nicht die Teilnehmer an dieser Fahrt den beiden Schiffen Kaiser Wilhelm und Trave ein Zeichen der Erinnerung widmen sollen und wollen.

Wie der Freisinnigen Zeitung aus London geschrieben wird, ist der in der Reichstagsverhandlung von Webel citirte Brief von Dr. Peters nicht an den Bischof Tücher von der Church Missionary Society gerichtet, sondern an den Bischof Smithie von der Universitäts Mission. Peters benutzte diesen Irrthum, um die Leute glauben zu machen, er habe überhaupt nicht an einen Bischof geschrieben.

Gegen Hammerstein ist die Hauptverhandlung über den ursprünglich in Aussicht genommenen Termin hinausgeschoben, da dem Angeklagten eine Nachfrist von zehn Tagen zur Erklärung auf die Anklage gewährt worden ist.

Wie ein Parlamentsberichterstatter meldet, hat die Centrumsfraktion des Reichstages in eingehender Beratung ihre Stellung zum Zuckersteuergesetz festgelegt und namentlich in drei Hauptpunkten zusammengefaßt.

Wie das Berliner Tageblatt wissen will, sind die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Japan bereits so weit vorgerückt, daß in den allernächsten Tagen die Unterzeichnung der Abmachungen zu erwarten steht.

Das sogenannte ephregergerichtliche Verfahren in der Angelegenheit des Ceremonienmeisters v. Kope hat nunmehr seinen Abschluß gefunden. Wie verschiedene Blätter erfahren, lautet die kaiserliche Entscheidung auf „Warnung“.

Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei beschloß, im Herbst einen allgemeinen Delegiertenkongress einzuberufen. Der wirre Knuddelmuddel von wilden Agrariern, roboranten Schutzöllnern, Antisemiten und schlaffen Weltschmerzlichen, genannt nationalliberale Partei, ist ein Musterbild der Verfalltheit und des Verfalls.

Die Deutsche Bank, eine der ersten Emissionsbanken, hat für das Geschäftsjahr 1895 eine Dividende von zehn Prozent verteilt. Die Tantieme an den Aufsichtsrat, der aus achtzehn Mitgliedern besteht, darunter der weitaus freisinnige Reichstagsabgeordnete Schrader, betrug 533 523,88 Mk.; auf den Kopf jedes solchen Aufsichtsratsmitglieds entfiel also für die nicht weniger als aufreibende „Thätigkeit“ ein Betrag von 32 417 Mk.

Der bayerische Finanzminister von Riebel hat im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer folgende Erklärung über die Zuckersteuervorlage abgegeben: Zur Zuckersteuer ist die bayerische Regierung der Ansicht, daß die Lage der hochentwickelten Zuckerindustrie Berücksichtigung auch in süddeutschen Interesse erfordert.

Dortmund, 23. März. Die Einführung einer Biersteuer wurde heute zum wiederholten Male von der großen Mehrheit der Stadtverordneten abgelehnt.

S. Mainz, 22. März. Gestern stand in der Stadtverordnetenversammlung die Beratung des städtischen Haushaltes für das kommende Budgetjahr und hierzu beantragten unsere Genossen im Stadtverordnetenkollegium, die aus der städtischen Kasse, dem sog. Oktroi auf Lebensmittel und Brennmaterialien, die bei Eingang der betreffenden Ware in die Stadt erhoben wird, als eine aus einer Kopfsteuer hervorgehende ungerechte Einnahme zu streichen und den Ausfall in der städtischen Einnahme durch Erhöhung der direkten Steuer zu ergänzen.

Breslau, 22. März. Gestern hatte sich der bisherige verantwortliche Redakteur der Volkswacht, Genosse Reutirch, vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten wegen angeblicher Beleidigung der reichsständischen Polizei, begangen in einer Kritik der Ausweisung des Bosamenters Klaußer, der die Organisation der Milchhändler Textilarbeiter leitete und sich dadurch den Haß der Herren Fabrikanten zuzog.

Oesterreich-Ungarn.

Der preussische Kultusminister im Reichsrath. Wien, 23. März. Die deutschnationalen Antisemiten Gaud und Doh interpellierten am Sitzungsschluß den Ministerpräsidenten wegen der Aeußerung des Kultusministers Bosse im Landtage, daß der aggressive Polonismus in Galizien sein Hauptagitationszentrum habe; daß sei ein „Vorwurf, der besage, daß die Ruhe des mit Oesterreich verbündeten Staates von einem österröichischen Kronlande aus gestört werde.“

Schweiz.

Internationaler Bauernbund. — Bauernstreik. Zürich, 21. März. Der in Zürich erscheinende Bauernbund, das Organ des Züricher Bauernbundes, macht folgenden interessanten Vorschlag: „Es sind schon in einigen Ländern Bauernbünde entstanden, und es dürfte daher die Zeit nicht mehr ferne sein, wo sich diese Bauernbünde zu einem großen internationalen Bunde vereinigen würden; gleich wie sich die Arbeiterpartei verbunden und wie sich das Kapital gegenseitig unterstützt und hilft, müssen sich notgedrungen auch die Bauern zu helfen suchen, wenn die Verhältnisse für sie sich nicht günstiger gestalten.“

Belgien.

Die kommenden Kammer- und Senatswahlen. Brüssel, 22. März. Im Juli dieses Jahres werden in Belgien sehr wichtige Wahlen stattfinden. Die Hälfte der Kammer und des Senats wird erneut werden müssen. Das Los hat angezeigt, welche Hälfte erst in die Wahl kam und der Ausfall ist dabei sehr günstig für die Sozialisten gewesen.

Dänemark.

Konfliktlohn? In Dänemark ist wieder ein Budgetkonflikt ausgebrochen. Die erste und die zweite Kammer können sich nicht einigen. Das Folkething hat der Regierung einen Teil der Militärforderungen gestrichen, gegen ihren Widerspruch die Verstaatlichung der Dampferlinie von Esbjerg nach England und die Verpflichtung der offiziellen privilegierten Zeitung Berlingske Tidende zu einer Abgabe aus ihren Einnahmen an den Staat beschlossen.

Frankreich.

Paris, 22. März. Der erste Tag der Einkommensteuerdebatte hat ein oratorisches Duell zwischen Genossen Jauros und dem Verehrer der Großbourgeoisie, Leon Say gebracht. Auf dem Boden der Steuerdebatte wurde von den Rednern der Kampf für und wider den sozialen Fortschritt, für und wider die Machtstellung der Bourgeoisie in der Republik geführt.

auf die Stellung der Sozialisten zur Steuerreform hervorzuheben. Als ersten Trunpf gegen die Reform spielen die Weltschmerzlichen die Unterstützung derselben durch die Sozialisten aus. Jauros weist nun nach, daß nur Unwissenheit oder Parteiberechnung hinter der Ansicht stecke, wonach die progressive Einkommensteuer den Sozialismus anbahne.

Prozess Dupas. In Paris hat gestern die Gerichtsverhandlung gegen den ehemaligen Polizeigenossen Dupas, der angeklagt ist, Antisemitismus verlegt und die Ergreifung Artons hintertrieben zu haben, begonnen.

Italien.

Palermo, 23. März. Bei der Ankunft des amnestierten Sozialisten Bosco fanden großartige Kundgebungen statt. Zweihundert illuminierte Barken fuhrten dem Dampfer entgegen, dreißigtausend Menschen warteten am Quai. Bosco wurde von der jubelnden Menge im Triumph herumgetragen.

Spanien.

Wie es gemacht wird. Madrid, 22. März. Die Ausgaben des spanischen Schatzamts für den cubanischen Feldzug betragen während acht Monaten 27 Millionen mehr als die Ausweise angaben.

Portugal.

Lissabon, 23. März. Der Handelsvertrag zwischen Portugal und den Niederlanden wurde von der Deputiertenkammer angenommen.

Großbritannien.

London, 23. März. Das Unterhaus nahm nach achtstündiger Beratung mit 214 gegen 95 Stimmen die zweite Lesung des Viehsteuern-Gesetzes an, die das Schlachten des vom Auslande eingeführten Viehes im Landungshafen dauernd bestimmt.

Nordamerika.

Cubanisches.

Washington, 23. März. Der Senat nahm ohne Abstimmung einen Antrag Sherman an, dahingehend, den auf Cuba bezüglichen Beschluß an eine gemischte Kommission zu verweisen. Mills brachte einen gemeinschaftlichen Beschlußantrag ein, wodurch der Präsident angewiesen werden soll, Spanien zu ersuchen, der Insel Cuba eine lokale Autonomie (Selbstverwaltung) zu geben.

Afrika.

Dem Reuter'schen Bureau wird aus Kimberley (Kapland) unter dem 19. ds. Mts. folgendes gemeldet: In der Untersuchung gegen Garben Williams, den Geschäftsführer des Cecil Rhodes'schen Debeers-Compagny, sagte ein Polizeioffizier aus, er habe in den Werkstätten der Debeers-Compagny 313 Repetiergewehre, 536 600 Patronen und 1950 Bajonette vorgefunden.

Siehe zwei Beilagen.

Mittwoch den 25. März abends 8 Uhr

Oeffentliche Versammlung der Bauhandwerker

im Saale des Pantheons, Dresdener Strasse.

Tagesordnung: Die Mißstände im Baugewerbe mit Berücksichtigung der neuen Bauordnung der Stadt Leipzig.

Sozialdem. Verein Alt-Leipzig.

Donnerstag den 26. März abends 7/9 Uhr

Oeffentliche Versammlung bei Spieß, Seeburgstraße.

Tagesordnung: 1. Elaverei im Altertum. Referent: Genosse **Manfred Wittich**. 2. Diskussion. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Vereinsangelegenheiten. Ausflug betreff. Zahlreichen Besuch erwartet

Sozialdem. Verein Leipzig-West.

Mittwoch den 25. März abends 7/9 Uhr

Oeffentl. Versammlung in Stadt Altenburg, L. Lindenau.

Tagesordnung: 1. Vortrag über: Einige Kapitel aus dem Entwurf zum bürgerlichen Gesetzbuch. 2. Politische Rundschau. Referent: **Redakteur Braun** aus Zeitz. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Maurer!

Dienstag den 24. März abends 7 Uhr

Oeffentl. Versammlung in der Goldenen Krone zu Möckern.

Tagesordnung: 1. Beschluß der Pantheon-Versammlung betr. Inne- und Außenarbeit. 2. Wie verschaffen wir uns bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Zahlreichen Besuch erwartet

Mittwoch den 25. März abends 8 Uhr.

Oeffentliche

Versammlung der Zimmerer im Saale der Flora, Windmühlenstr.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom Unterstützungsfonds sowie Regelung des Markensystems. 2. Neuwahl des Kassierers und Kontrollenrs. 3. Bericht vom Gewerkschaftsartikel und Neuwahl eines Delegierten. 4. Gewerkschaftliches.

Achtung, Tischler!

Mittwoch den 25. März abends 7/8 Uhr

Delegierten-Sitzung

im Universitätskeller, Ritterstrasse 7.

Kollegen! Setzt euch dafür, daß jede Werkstatt und Fabrik vertreten ist, wählt, wo es noch nicht geschehen, Delegierte, und beauftragt selbige zu erscheinen. Es ist diese Sitzung dringend notwendig.

Grosser Lieder-Abend

Sonntag den 29. März 1896

im Saale der Goldenen Krone zu Möckern.

Freien Sängern Gohlis, Möckern, Wahren.

Programme sind zu haben: Restaurant zur Nachtigall; Goldene Krone, Möckern und Salzweitz, Wahren. Im Vorverkauf 20 Pf. an der Kasse 30 Pf. Kinder haben keinen Zutritt.

Achtung. Achtung.

Wir machen die Vereine und Gesellschaften darauf aufmerksam, bei Ausflügen und Vergnügungen unser Vereinslokal, den Gasthof zum goldenen Löwen in Kotzschbar zu berücksichtigen. Dasselbe stehen uns alle Lokalitäten, Saal, Garten und Gesellschaftszimmer zur Verfügung. Mit Gruß Der Arbeiterverein v. Zwenkau u. Umg.

PATENTE. Gebrauchs-Muster.

Markenschutz beim Kaiserl. Patentamt besorgt: **Ed. Breslauer**, Ingenieur, Goethestr. 1, vom 1. April Goethestr. 7.

Verantwortlicher Redakteur: Max Lorenz in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heintz in Leipzig.

Arbeiterverein Leutzsch.

Sonntag den 28. März abends 7/9 Uhr im Gasthof zu Leutzsch Oeffentl. Vortrag von **R. Laube** über: Die Geschichte der Erde. Illustriert durch ca. 80 Lichtbilder. — Die Frauen sind hierzu besonders eingeladen. Gaste willkommen.

Achtung, Musiker!

Fordere hierdurch diejenigen Musiker auf, welche in letzter Zeit bei Herrn **B. Bergmann**, Musikunternehmer, zur Zeit in Rauhof (früher Zwenkau, Schafstraße u. m.), mitgewirkt haben, mir schriftlich oder mündlich im Vertrauen mitzutheilen, wie Herr Bergmann die Leistungen vergütet hat. Ferner ersuche ich alle älteren Kollegen, welche bereits früher mit H. Bergmann in Beziehungen gestanden, mir näheres zu unterbreiten. Vorläufige Auslagen werden gern zurückgestellt. Der Vorstand der Freien Musiker-Vereinigung v. Leipzig u. Umg. **Kob. Thell**, Vorsitzender, Anger, Karlstr. 8, I.

Gr. Goldwaren-, Schmuck-sachen- u. Uhren-Auktion.

Morgen Mittwoch von 10-1 und 3-6 Uhr gelangt in meine Auktionshallen zur Centralhalle ein großes Lager von Broschen, Halsketten, Medaillons und Kreuzen, Ringen, Ohrringen, Armbändern u. m., in echt Gold, Platin, Koralle, Doublet, verschied. golden u. Silber, Herren- und Damen-Uhren, 1 Feldstecher, 1 Mikroskop u. m. zur Versteigerung. [2608] **Ed. Albrecht**, Auktionator.

Wittwoch Schichtfest. E. Vettors, Eisenbahnstr. 2

Schletterburg Mittagstisch

Schletterstr. 16. mit Bier 50 Pf. Meiner werthen Kundenschaft sowie Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich mein Geschäft von heute ab **Gutsmuthstraße Nr. 34**, Laden, befindet. Empfehle mich gleichzeitig zur Anfertigung moderner Fußbekleidung sowie Reparaturen.

Fr. Beer, Schuhmacher

Lindenau, Gutsmuthstr. 34 (Laden). [2607]

Reform-Kinderwagen

sowie sämtliche Vorwaren empfiehlt **M. Winkler**, Burgener Str. 61.

Genossen kauft Tapeten

bei **Hermann Feiler**, Gohlis, Möckernsche Str. 29. [2597] Musterbücher franko.

Buckskin-Reste

Konfektions-Stoffe außerordentlich billig [2189] **S. Hodes**, Neumarkt 2 1. Etage.

Käufe und Verkäufe.

Schönes geb. Gebet m. Tischkäufer f. 8 W. 3. vert. Kleubüh, Ruchengartenstr. 8, Tr. 3, II. Gut erhaltener Sigiwagen billig zu verk. Connewitz, Marienstraße 14, II. r.

Wettst. m. Matr., neu, Kinderwagen, geb., bill. z. verk. Plagwitz, Bismarckstr. 53, I. r. Ein gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Plagwitz, Weichstraße 7, pt.

Ein Kinderwagen billig zu verkaufen. Lindenau, Tauchnitzstraße 18, p. r.

Hab' Acht! Clemens

Jäckel

Bijouterie-, Gold- und Silber-Schmuckhandlung gegründet 1858 befindet sich ununterbrochen seit 38 Jahren nur

Markt 8

am Eingang der Hallesche, und empfiehlt dieselbe hiermit in größter Auswahlsweise

Confirmations-Geschenke.

„Echte Corallen.“

Gelegenheitskauf aufmerksam mache. [1897]

Halsketten

mit dazu passenden Kreuzen, Herzen und anderen Anhängern. **Armbänder und Broschen** hervorragende Neuheiten jeden Genres.

Ohrringe

nur Neuheiten, von 2 Wt. an. **Ringe** massiv Gold, von 4 Wt. an.

Uhrketten

prachtvolle Façons von 3-40 Wt. **Manschettenknöpfe Cravattennadeln Knopfgarnituren.**

Vertreter gesucht!

Für eine Pfälzer Weingroßhandlung (Neustadt-Saar) wird ein tüchtiger Vertreter gegen hohe Provision gesucht. [2520] Off. Offerten beliebe man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Kinderbettsstelle billig zu verkaufen. Anger, Bernhardtstraße 20, II.

Wettst. m. Matr., Kleider- u. Mäntelstrick, Waschtische u. a. Abgahlg. Wayer, Str. 6, 2. r.

Wegzugsh. 2 gute saub. Federb., Bettst. m. Matr. u. versch. Mtbl. Wilsdorfstr. 33, I. r.

Wickelformen, Rahmen, Holzpressen, Sigm. zc. billigst. Lange Str. 4, I. Laden.

Die neu: Silbersehr, Ottomane, Sofa, Bettst., Matr., Spiegel, Tisch bill. Burgstr. 9, I. Röverstr. Plagwitz, Weichensfelderstr. 6, III.

Eine kleine Baute mit Becken wird zu kaufen gesucht. Städtisch, Hauptstr. 32, v.

Wohnungsanzeigen.

Schönes Logis wegzugshalb. sof. z. vermlet. Sebastian Bach-Str. 33, 2. II. l. p., 280 Wt.

Freundliche Stube für 1 Herrn zu vermieten. Centralstraße 15, IV.

Wegzugshalber 1 Logis zu vermieten. A. Gutzlich, Delsbacher Str. 72, 140 Wt. Schlafstelle für Herrn offen.

Freundl. Schlafstelle f. Herrn od. anständ. Mädchen. Gohlis, Dorotheenstr. 23, III. l.

Wohlbek. Stube a. r. od. 2 Herrn zu vermieten. Berliner Str. 24, Hof II. r.

Suche sof. i. d. Ostvorstadt f. 2 Bente e. Logis b. 180 Wt. Regel, Selterh., Burgener Str. 102.

Kinderlose Eheleute suchen einisch möbl. Stube. Adressen unter R. Exped. d. Bl.

Mädchen, f. Schloßstr. u. z. Kind tagsüb. i. Wlg. gen. u. I. A. W., Neuschloßstr., Markt 12, III. l.

M. fr. Logis od. gr. St. u. k. sep. gef. n. pünktl. zahl. Witwe. Pr. 6, 150 Wt. Nähe d. Wayer, Str. Adr. Sophienstr. 9, Wädert.

Vermischte Anzeigen.

Von einem Schulmädchen wurde Sonntag abends gegen Mittag von der 22. Bezirkswache, Lindenau, bis bei Scherzgen 20 Wt. verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Dank und Belohnung abzugeben **Kurellentstraße 39, III. r.**

Ein schwarzes Tuch verloren v. Neubr. Friedhof bis Städtisch. Abz. geg. Bel. bei Schürmer, Anger, Zwenkauborfer Str. 25.

Barbierehilfen gesucht. Bis Sonntag 20. d. M. zu melden **Frankfurter Str. 13.**

Ein kräftiger Burche, welcher Lust hat, die Fleischeret zu erlernen, kann sich melden. [2588] **Grosszwocher**, Hauptstr. 97, Seiferts Fleischerel.

Quartett. Alle Stimmen, hauptsächlich I. u. II. Tenor, u. f. u. anschl. voll. u. unabhängig sind, um mit reifen zu können, w. geb., Off. unj. N. 4 **Mirnerbergerstr. 5**, im Gg.-Wsch. Nähe, abz.

Unzüge werden gut und billig besorgt.

Familienanzeigen.

Hr. H. Meissen Reinhold Löhner gen. b. f. 10. Geburtsstag seine Tante Marie Genul. Wir gratul. uns. lieben Schwiegereltern Hr. u. Frau Ziegel zu ihrem Geburtsstage.

Ein 99 mal donnerndes Hoch, daß Oskar mit der Fiume und der Abgehenden vom Stuhle fällt. [2584]

Die glücklich erfolgte Geburt eines münteren Jungen gelien allen Freunden und Bekannten an. L. Gohlis, den 22. März 1896. [2609] **Karl Umbreit u. Frau.**

Ein kräftiger Junge ist angekommen. Selterhausen. [2588] **Paul Werner u. Frau.**

Codesanzeige.

Hiermit allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau **Rosalie Junker**, von ihren schweren Leiden durch den Tod erlöst worden ist.

Die Beerdigung findet Donnerstag früh 9 Uhr vom Frenschchenhause zu St. Georg aus nach dem Nordfriedhofe statt. Rugehafte Kranzbinden bitte beim Pfirner obiger Anstalt abzugeben. Um herzlichste Beileid bitte der tief betrübte Gatte **Ernst Junker**.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines un- vergesslichen Mannes, unseres lieben Vaters des Steinmeis

August Müller kann ich nicht unterlassen, allen benjennigen meinen tiefgefühltesten Dank an dieser Stelle auszusprechen, welche uns während der langen Krankheit hilfreich zur Seite standen, Dank vor allem den Partei-genossen für die liebevolle Unterstützung bis zur letzten Stunde. Dank allen benjennigen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten, herzlichen Dank für das freiwillige Tragen und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, Dank der 7. Sängervereinigung des Arbeitervereins Leipzig für den erhabenen Gesang im Trauerhause, Dank ferner der Fiuma Klasse sowie dem Gesangsverein Eintracht für ihre liebevolle Unterstützung.

L. Kleinschöcher, den 24. März 1896. Die tieftrauernde Witwe **Thereso Müller** nebst Kindern.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Tode und Begräbnis unseres lieben Kindes

Max sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Lindenau, den 23. März 1896.

Alwin Jörg u. Frau.

Nachruf.

Unser braves Mitglied, Genosse **Heinrich Märker** ist am Sonntag nach langem, schwerem Leiden durch den Tod aus unserem Reihen gerufen worden. Der Verstorbene war ein edler Menschenfreund und ein eifriger Vorkämpfer für unsere Sache. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Der Vorstand des **Gemeinnützigen Vereins in Gohlis**.

Reichstag.

67. Sitzung vom 23. März, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, von Bülow, Graf Posadowsky.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf wegen Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen zur Schuldentilgung.

(Entsprechend dem Antrag Lieber.) Danach werden aus dem laufenden Etatsjahr 13 Millionen Mark, aus dem nächsten Etatsjahr die Hälfte der Ueberschüsse zur Schuldentilgung verwandt.

Der Antrag Lieber wolle aus dem Jahre 1894-95 einen Ueberschuss von 12 683 180 M. zur Schuldentilgung verwenden.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Reichshaushalts-Etats für 1896-97.

Abg. Graf Limburg-Stirum (D.): Eine Uebersicht über die Finanzverhältnisse findet am besten bei der dritten Lesung statt, weil dann der Etat feststeht. Ich spreche vom Standpunkte eines Mitgliedes des größten Partikularlandtages.

Ich will nicht davon sprechen, daß der Landwirtschaft nicht geholfen worden ist, daß die großen Mittel zurückgewiesen worden sind. Auch die kleinen Mittel werden nicht angewendet.

Präsident v. Bülow! Da der Vorredner die neue Vorlage schon in die Debatte gezogen hat, so mache ich den Vorschlag, daß wir die erste Lesung derselben mit dieser Generaldebatte verbinden.

Abg. Barth (fr. Vg.) empfiehlt zunächst, den Entwurf nicht an eine Kommission zu verweisen. Bei dem Gehalt des Reichskanzlers hat derselbe eine Erklärung über die Währungsfrage abgegeben.

Abg. v. Kardorff: Kennen wir!, welche jede Veränderung der Geldwährung verweist, er schloß sie damit, daß auch keine spätere Regierung von der Goldwährung ablassen könne.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

nehmen. (Sehr richtig! links.) Wir legen uns damit nicht fest, wozu wir auch gar nicht in der Lage sein würden.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Wer der heute eingebrachten Vorlage zustimmt, der bindet sich allerdings nicht für die Finanzreform.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

war. Man theilt also nach dieser Nichtbilligung offenbar dort auch meine Meinung, daß eine Arbeiterauschuss-Sitzung in Gegenwart von Beamten die reine Komödie ist.

Staatssekretär von Büttcher: Das könnte erst geschehen, wenn ihm eine Vorlage gemacht oder ein Antrag des Reichstages unterbreitet worden ist.

Abg. Heye (Z.): Meine Interpellation hätte der Regierung wohl Anlaß geben können, sich über die Frage der Berufsvereine, in bezug auf welche wir eine andere Stellung einnehmen, als Herr v. Stumm, schlüssig zu machen.

Zum Titel der „allgemeinen Fonds“ ist von Mitgliedern der Reichstages (Sachse u. Gen.) der Antrag gestellt, die verbündeten Regierungen zu erforschen, in den Etat für 1897, 98 50 000 M. zur Unterstützung für Handwerker Schulen im deutschen Reichsgebiete einzustellen.

Abg. Sachse (L.) bekräftigt den Antrag. Abg. Fröhen (Z.) macht dagegen formale Bedenken geltend, da es sich um Schulen handle, die von den Einzelstaaten unterhalten werden müßten.

Staatssekretär v. Büttcher: Das Reich hat schon bisher solche Handwerker Schulen, bei welchen es sich nicht ausschließlich um territoriale Interessen handelte, aus dem Reichskanzler zur Verfügung stehenden Dispositionsfonds unterstützt.

Abg. Werbach (Reichsp.): Mit recht hat der Herr Staatssekretär bereits darauf hingewiesen, daß bei den Handwerkerschulen keineswegs nur partikuläre oder territoriale Interessen in Betracht kommen.

Abg. Fröhen bemerkt, daß eine Entschlieung zu gunsten Sachsens die Forderungen auch der Einzelstaaten nach sich ziehen müßte.

Der Antrag wird abgelehnt. Es folgt der Titel: Behörden für die Untersuchung von Seemannsfallen.

Abg. Metzger (Soz.): Man hat meine früheren Angaben über die mangelhafte Besetzung der Auswandererschiffe des Norddeutschen Lloyd und der Hamburger Packetfahrt-Aktiengesellschaft mit bootkundigen Leuten in Zweifel gezogen.

Ich bin heute in der Lage, Ihnen meine Angaben auf Grund der mir vorliegenden Bootrollen strikte als durchaus nicht übertrieben, sondern als durchaus zuverlässig und richtig nachzuweisen.

Der Herr Staatssekretär hat sich über die Sache mehr verlesen als Laien, mögen diese auch noch so viel Fahrten zur See mitgemacht haben. Der Vize steht auf dem Schiffe nur was er sehen soll, er kann sich auf seine Augen nicht im mindesten verlassen.

Zu bezug auf die Inspizierung der Schiffe hat die jüngste Zeit ein allerliebtes Ereignis zu Tage gefördert. Ein Spaziergänger fand am Deich bei Bremerhaven ein Telegramm an das Schiff „Havel“ folgenden Inhalts: „Werde morgen die „Havel“ inspizieren und Bootsmannöver abhalten.“

Staatssekretär v. Büttcher: Die Berichte der Auswanderungskommissionen geben doch ein wesentlich anderes Bild von den Zuständen der Auswandererschiffe, als die Darstellung des Vorredners.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Abg. v. Stumm: Ich will nicht auf eine ausführliche sozialpolitische Debatte eingehen. Ich habe mich niemals gegen die Koalitionsfreiheit ausgesprochen.

Beim Titel „Gesundheitsamt“ beantragen Mitglieder verschiedener Parteien (Abg. Pöbblerski und Genossen): den Reichstagsrat zu ersuchen, für die sofortige Einrichtung von Versuchsanstalten zur gründlichen Erforschung der Maul- und Klauenpest...

Abg. Graf v. Bernstorff-Nelken (Welfe) weist auf die Gefährlichkeit der ganz Deutschland durchziehenden Maul- und Klauenpest hin.

Abg. v. Pöbblerski (L.) bittet im Interesse des heimischen Viehstandes ebenfalls um Annahme der Resolution.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt, die verbündeten Regierungen seien mit dem Ziele der Resolution einverstanden, aber er erklärt, ob die Resolution sich ihrer Form wegen zur Annahme empfehle...

Die Abgg. Krause (natl.) und Langerhans (fr. Vp.) erklären sich ebenfalls mit dem Ziele der Resolution einverstanden, äußern aber ähnliche Bedenken wie der Staatssekretär.

Abg. Graf v. Kanitz (L.) erklärt sich mit der Forderung besonderer Versuchsanstalten nicht einverstanden, obwohl er den Antrag unterstützt habe. Es würde zu lange Zeit verfließen, ehe praktische Resultate zu verzeichnen sein würden...

Die Resolution wird angenommen.

Beim Titel „Reichs-Versicherungsamt“ weist

Abg. Nöcker (Wld) die bei der zweiten Lesung von den Abgg. Mollenhuth und Stadthagen gegen die Berufsgenossenschaften erhobenen Angriffe zurück, worauf die Diskussion über den Titel unter dem Widerspruch des Abg. Singer geschlossen wird.

Beim Etat der Heeresverwaltung bringt Abg. v. Massow die vorzeitige Veröffentlichung des kaiserlichen Gnadenlasses durch den „Vorwärts“ zur Sprache und fragt an, ob Anordnungen getroffen seien, daß solche ungläublichen Vorgänge sich nicht wiederholen.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf: Niemandem kann die vorzeitige Veröffentlichung des Erlasses unangenehm sein, als mir selbst. Nachdem seine Majestät den Erlass unterzeichnet und mir eingehändigt hatte, war ich dafür verantwortlich, daß er nicht vor dem 18. Januar in die Öffentlichkeit kam. Wenn er trotzdem schon am 17. in einer sozialdemokratischen Zeitung erschienen ist, so muß ich die Schuld auf mich nehmen, und da ich nicht gewohnt bin, unliebsame Vorkommnisse zu vertuschen, so sage ich kein Wort zu meiner Verteidigung...

Da ich nun einmal das Wort habe, will ich auf die vom Abg. Bebel in der zweiten Lesung vorgebrachten Fälle von Soldaten-Mißhandlungen zurückkommen. Der Mann vom 9. Husaren-Regiment erhielt nicht, wie der Abgeordnete Bebel angab, von einem Gefreiten, sondern von einem Kameraden eine Ohrfeige, so daß das Trommelfell platzte; die Verletzung ist geheilt, trotzdem aber, und obgleich kein Strafantrag gestellt war, erhielt der Mann, der geschlagen hat, von seinem Eskadronchef 5 Tage Arrest, weil auch unter Kameraden eine Ohrfeige nicht egal ist...

Prosche, in der er im deutschen Heere eine Hauptstütze der deutschen Macht und des Friedens sieht. Die Armee ist — damit schließe ich — erhaben über die Vorwürfe, die der Abg. Bebel gegen sie richtet, und auch gegen die Anwürfe, die von sozialdemokratischer Seite alljährlich gegen sie, zum Theil in meiner Person, gerichtet werden. (Beifall.)

Abg. Liebnecht (Soz.): Als der Erlass in unsere Redaktion gebracht wurde, hatte ich gedacht, es handle sich um eine ganz unbedeutende Sache; jetzt, da ich sehe, welche Wirkung die Veröffentlichung hervorgebracht hat, erkläre ich: der Streich hat doch getroffen. (Lachen rechts.) Die drei jungen Leute haben unzweifelhaft geglaubt, ihrer Partei einen Dienst zu leisten. Das ist bei allen Parteien so, daß ihre Genossen Neugierigkeiten zübringen. Es ist eine ganz harmlose Sache (Lachen) — es ist eine ganz harmlose Sache, und ich beneide diejenigen nicht um ihre Autorität, die hier, nachdem sie über Männer wie Leiß, Wehlan, Hammerstein lange Zeit in der nachsichtigsten Weise geurtheilt haben, die Schale ihres Zorns über diese drei unschuldigen Leute ausgießen. Ich hatte die Absicht gehabt, in der Generaldebatte zu reden, aber ich fühlte mich zu unwohl, um das zu thun; jetzt habe ich wenigstens die Gelegenheit, nicht zu verteidigen, sondern anzuklagen. Wie der Kriegsminister mit dem Pathos, den er uns gegenüber immer anzuwenden beliebt, so hat auch der Oberstaatsanwalt Drescher, der einen großen Apparat hierzu in Scene gesetzt hatte, mit großem Pathos erklärt, daß der „Vorwärts“ dadurch die Tüchtigkeit seiner Moralität zu erkennen gebe. Unsere Moralität besteht einfach darin, daß wir Halsunken packen, wo wir sie kriegen können. (Lachen rechts.) Es wird ein Moment kommen, wo sie darüber am allerwenigsten lachen werden. Der Kriegsminister hat den Versuch gemacht, es so darzustellen, als ob diese drei unschuldigen Leute (Lachen), ja unschuldig sind sie im Vergleich zu einem Hammerstein, ihre erste Aussage widerrufen hätten; sie hätten ein Privatstimmium inzwischen gehört. Dieses hat einfach darin bestanden, daß jene Genossen, so will ich sie hier nennen, den Inhalt eines Protokolls, welches ihnen vorgelegt worden war, nicht als richtig anerkannt haben. Der Polizeikommissar Schöne hat Dinge gesagt, von denen sie behaupteten, daß sie nicht wahr seien. Der Kriegsminister hat gesagt, daß sie zu Parteimärtyrern geworden seien; nein, aber wir stellen sie doch unendlich höher als diejenigen, welche von Ihnen darüber Männer verteidigt haben, wie einen Peters, der bis zur jüngsten Zeit Ihr Vertrauensmann war, dem Sie Ihre Bewunderung zu erkennen gaben. Gegenüber solchen Halsunken sind sie Männer von Ehre, Männer, vor denen wir noch Respekt haben. Man hat an ihnen alle den Haß, der sich angesammelt hat im Laufe der Zeit gegen den „Vorwärts“, auslassen wollen. Sie sind in dieser Beziehung Märtyrer gewesen. Was wäre ihnen geschehen, wenn es sich nicht gerade darum gehandelt hätte, nach dem Fall Peters einmal ein Exempel zu statuieren? Glauben Sie, daß ein Gerichtshof in einer solchen Weise vorgegangen wäre wegen einer Papalle? Da sehen Sie wieder einmal die Unabhängigkeit der deutschen Gerichte! (Große Unruhe. Glocke des Präsidenten.) Was heißt es denn, ein Attentat zu veröffentlichen? Wo ist denn die Partei, die das nicht von ihren Gegnern gethan hätte? Gerade Sie (nach rechts) haben das gethan; denken Sie an die Zeit, da Kaiser Wilhelm I. nach Kronprinz war. Wie wurde er von Lindenberg, einem Agenten Ihrer Partei überwacht! Wir hatten uns nicht bemüht, das Attentat zu bekommen, aber der „Norddeutschen Zeitung“, der wurde, als 1870 gegen mich und meinen Freund Bebel ein Hochverratsprozess angehängt wurde, eine ganze Anzahl von Attentatsfällen, die auf unseren Prozess bezug hatten, von der Staatsanwaltschaft (Hört! bei den Sozialdemokr.) also von den Kollegen des Oberstaatsanwalts Drescher übergeben. Es vergingen ein Paar Jahre und dann kam der Fall Antoine; jetzt hören wir wieder Klagen über Veröffentlichung von Attentatsfällen und Gefesentwürfen in offiziellen Blättern und es ist offiziell darüber gesagt worden, daß in den verschiedenen Departements der Regierung ein förmlicher Wetteifer zu bestehen scheint, die Attentatsfälle des anderen Departements zu veröffentlichen. Ist das etwa insam gewesen? Hat man das gethan? Nein, denn es waren ja Ihre Organe! Sie sprechen von einem Vertrauensbruch: Wir haben doch einen Welfenfond gehabt; aus dem sind Hunderttausende ausgegeben, um alles das zu thun, was Sie jetzt brandmarken, um Attentatsfälle zu ersensieren. Unter dem Sozialistengesetz sind Einbrüche und Diebstähle bei den Sozialdemokraten zu hunderten vorgekommen. Die Sozialdemokratie steht thurmhoch gegenüber derartigen Angriffen. Wenn man der Sozialdemokratie vorwerfen will, daß sie die Moral mit Füßen trete, daß sie gegen das Recht, das in der Menschendrust wohnt, verstoße, dann lachen wir. In der französischen Kammer sind es unsere Genossen gewesen, welche das Panamadiebesnest ausgehoben haben und hier im Reichstage hat es, nachdem die Staatsanwälte Jahre lang geschlossen hatten, eines Sozialdemokraten bedurft, der den Reichstag und die Regierung zur Scham rufen mußte. Wenn Sie diesen armen unglücklichen drei Menschen gegenüberstellen einen Leiß, Wehlan, Hammerstein, so ist das zum Lachen. Sie hängen uns jene an unsere Rockschöpfe, Ihnen hängen diese an und Sie werden sie nicht abschütteln können.

Abg. Leuzmann: Nach der Meinung des Kriegsministers sollte man meinen, daß ich den Schüler der Kriegsverwaltung preisgeben habe. Ich habe ihn in Schutz genommen gegen die Angriffe des Kriegsministers. Generalmajor v. Gemmingen: Ueber die Forderung von Kohlen (Heiterkeit) sind besondere Vorschriften erlassen; es ist nur darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Kohlen aus Staatsgruben infolge der billigen Tarife billiger zu beziehen sind als die englischen Kohlen.

Abg. Bebel (Soz.): Die Verwaltungen, welche geheime Fonds zur Verfügung haben, um Bestechungen zu üben, haben kein Recht sich zu entrüsten und Moralität zu predigen. (Präsident v. Suol rügt den Ausdruck Bestechungen.) Diese Fonds dienen doch zu Bestechungen. Das zeigen die Spionageressesse im Auslande. Der Kriegsminister sollte erst ganz lesen, was ich gesagt habe, und nicht alles durcheinander werfen, wenn er mich hier widerlegen will. Er hat festgestellt, daß ein Soldat in Trier eine Ohrfeige erhalten hat. (Große Heiterkeit rechts.) Die Art und Weise, wie der Kriegsminister über die Sache hinweggegangen ist, zeigt geradezu die Vorgehensweise draußen im Lande zu Mißhandlungen. (Lärm rechts.) Der königsberger Fall ist von mir richtig dargestellt worden. Er wird das gute haben, daß, nachdem ein so durch und durch falsches und unverlässliches Verfahren des Nachergereits zur Ermittlung von Diebstählen seitens des Kriegsministers derweilthet worden ist, solche Fälle künftig wahrscheinlich nicht so häufig vorkommen. Es soll unrichtig sein, daß, nachdem mein Gewährsmann die Beschwerde eingereicht, die Leute von da ab haben nachgerzieren müssen. Mein Gewährsmann ist ein sehr angesehener königsberger Bürger, den ich dem Kriegsminister namhaft machen konnte. (Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Man ruft mir zu: Thun Sie lieber nicht! (Kriegsminister: anonym!) Die Beschwerde ist also anonym eingelaufen. Ich vertraue mich jedenfalls dagegen, daß der Kriegsminister sich herausnimmt, mir grobe Unwahrheiten vorzuwerfen. (Präsident v. Suol: Der Kriegsminister hat diesen Ausdruck gebraucht mit der Beschränkung: unbewußterweise!) Bezüglich des Falles Schüler hat der Kriegsminister mir nichts unrichtiges nachgewiesen. Wenden Sie sich viel früher als an seinen Hauptmann an und geredet; wir haben ihn materiell unterstützt, wir haben es aber abgelehnt, ihm eine Stellung in der Partei zu geben, weil wir zu seiner Befähigung kein Vertrauen hatten. Von allgemeiner Billür habe ich nicht gesprochen, ich habe immer bestimmte Thatsachen angeführt. Stellen Sie es doch nicht immer so dar, als sei alles in der Armee ideal! Die Beschwerden sind schon vorgetragen, lange ehe es Sozialdemokraten gab. Ich werde immer meine

Schuldigkeit thun, wie ich es bisher gethan habe im Interesse des Vaterlandes.

Abg. Graf Limburg-Sturum: Herr Bebel hat es mir zum Vorwurf gemacht, daß ich von seiner Methode gesprochen habe, ohne einen Beweis dafür zu erbringen. Die heutige Debatte hat gezeigt, daß ich recht hatte mit meiner „Methode Bebel“. Denn heute haben wir wieder zwei Fälle gehabt, auf die das paßt. Der Trierer Fall: ein Soldat hat von einem Vorgesetzten einen Schlag bekommen und ist taub geworden. Es war aber ein Kamerad, der ihm den Schlag gab, und der Mann ist taub geworden. Ebenso liegt es in Königsberg. In beiden Fällen wurde auf die Arme in ungerechtfertigter Weise ein Tadel geworfen. Wenn Ungerechtigkeiten vorkommen, so wird es der Arme angenehm sel, davon Kenntniß zu erhalten. Wenn Herr Bebel nur wirkliche Thatsachen vorbringen würde, dann würde er es verhalten, daß man von einer „Methode Bebel“ spricht.

Abg. v. Stumm (Rp.): Herr Liebnecht ist heute soweit gegangen, den Diebstahl zu entschuldigen und die Diebe als unschuldige Leute darzustellen. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten. Zustimmung rechts.) Wer hat Gelegenheit, daß auf unserer Seite auch manches geschehen ist? Der Unterschied ist nur der: Sie verherrlichen solche Unsitlichkeiten und Verbrechen. (Zuruf links: Sie haben den Herrn v. Hammerstein monatelang gehalten.) Wer hat Leiß, Wehlan und Hammerstein verteidigt? Gegen Peters sind Anklagen erhoben, deren Berechtigung erst die Untersuchung ergeben wird. Ich bin erstaunt über den Muth des Herrn Bebel, daß er überhaupt noch das Wort ergreift, nachdem, was ihm vom Kriegsminister entgegnet worden ist. (Heiterkeit rechts.) Herr Bebel hat sich in dem Trierer Fall zum Sprachrohr einer offenbaren Lüge gemacht. Ebenso liegt der königsberger Fall. Andere Parteien haben früher auch Mißhandlungen vorgebracht, aber sie haben sich nicht mit Unwahrheiten abgegeben. Herr Bebel wollte seine Pflicht weiter thun aus Liebe zu seinem Vaterlande. Die Mauerung scheint allerdings sehr weit zu gehen in der Sozialdemokratie, denn ich habe oft Bittere ausgeführt, die leugnen, daß die Sozialdemokraten ein Vaterland haben. Nach dem Mangel an Vorlicht und an Wahrheitsliebe bezweifle ich, ob Herr Bebel es mit dem Vaterlande ehrlich gemeint hat.

Abg. Bebel: Wer im Glashaufe sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen, besonders Herr v. Stumm, der in der letzten Zeit mit seinen Berichtigungen so oft demittirt worden ist wegen des Anstaus einer Zeitung im Saarrevier. Es gehört eine sehr freie Stirn dazu, um danach hier so aufzutreten. Ich würde mich schämen, wenn ich auf solchen Dingen ertrappt würde, wie Herr von Stumm. (Große Heiterkeit rechts.) Der königsberger Fall hat sich als wahr erwiesen. (Widerspruch rechts.) Ich werde mich nicht beirren lassen in meinem Vorgehen. Denn Erfolge sind dadurch erzielt worden, es sind Mißhandlungen verhütet oder streng gehandelt worden, die sonst vielleicht ungestraft geblieben wären. Und das danken uns Hunderttausende im Volke. Die Erlasse des Herzogs zu Sachsen, des Feldmarschalls v. Mantouffel und des jetzigen Kaisers bewiesen, daß es Mißhandlungen in der Armee giebt.

Herr v. Stumm hat es festgehalten, daß wir den Diebstahl verteidigt hätten. Warten Sie doch erst das Urtheil der höchsten Instanz ab. Die Juristen sind im Zweifel, ob die Wegnahme eines werthlosen Stück Papiers ein Diebstahl ist. Ein Urtheil, welches dafür 6 Monate Gefängnis anspricht, ist nur möglich, wenn es vom politischen Hof eingeleitet wird. (Präsident v. Suol rügt diese Wendung.) Die stittliche Entrüstung seitens der Parteien, welche die Schurkerei des Herrn v. Hammerstein verteidigt hatten, ist zum Lachen. (Präsident v. Suol ruft den Redner zur Ordnung.)

Major Gade kommt darauf zurück, daß der Abg. Bebel bei der zweiten Lesung des Etats ausgeführt hat, daß die bestraften Reservisten kurz vor dem Amnestie-Erlass noch zur Abhülfe ihrer Strafen aufgefördert wurden, damit ihnen die Gnade vorenthalten würde. Der Bericht über diesen Vorfall lautet, daß am 5. Januar die Strafverfügungen so weit vorbereitet waren, daß die Strafen vom 15. Januar ab verhängt werden konnten. Die Mehrzahl der Mannschaften hatte von der Amnestie noch Vortheil. Wollte man ihnen diese Gnade entziehen, dann hätte man die Leute erst nach dem Amnestie-Erlass heranzuziehen brauchen. Ein besonderer Fall war von Herrn Bebel angeführt worden; einem Reservisten soll ein Strafaußschuß nicht gestattet worden sein, trotzdem seine Frau ihren Einbindung entgegen sah. Es wurde ermittelt, daß die Frau erst lange nachher, am 5. Februar, entbunden wurde. (Große Heiterkeit.)

Abg. Liebnecht (Soz.): Ich habe nicht den Diebstahl verteidigt, sondern nur die drei Leute, welche des Diebstahls bezichtigt worden sind, weil sie ein werthloses Stück Papier sich angeeignet haben. Kein Mensch denkt daran, daß so etwas gestohlen werden kann. Verwahrung muß ich dagegen einlegen, als ob diese drei Männer durch Geldverprechungen vom „Vorwärts“ verführt seien. Die Attentatsfälle gehen uns zu ohne Auslicht auf Belohnung. Der „Vorwärts“ hat sie veröffentlicht in gutem Glauben und im öffentlichen Interesse und im Interesse der öffentlichen Moral (Lachen rechts) und er wird fortfahren, die Namen der Verbrecher an den Schandpfahl zu nageln. (Unruhe rechts.)

Der Rest des Etats wird nach unerbittlicher Debatte und nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen der Abg. v. Stumm, Bebel, Meßger und Liebermann v. Sonnenberg genehmigt.

Gegen 6 1/4 Uhr wird die weitere Berathung des Etats bis Dienstag 1 Uhr vertagt. Außerdem steht die zweite und dritte Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Verwendung von Ueberschüssen zur Schuldentilgung zur Berathung.

Gerichtssaal.

Mit der Frage, ob Dissidenten verpflichtet werden können, ihre Kinder an dem Religionsunterricht in der Volksschule theilnehmen zu lassen, hatte sich Montag der Strafsenat des Kammergerichts in Berlin zu befassen. Der Dissident Werling in Köln hatte ein Strafnandat erhalten, weil er seine Tochter an 80 Mal den Religionsunterricht meiden ließ. Geuling, dessen Frau ebenfalls aus der evangelischen Kirche ausgeschieden ist, beantragte darauf gerichtliche Entscheidung. Er hatte den Erfolg, in den beiden ersten Instanzen freigesprochen zu werden. Die Strafkammer war der Meinung, es würde mit dem dem preussischen Staatsbürger gewährtesten Gewissensfreiheit in Widerspruch stehen, wenn man Eltern, welche nicht mehr zur evangelischen oder sonstigen Kirchengemeinschaft gehören, zwingen wollte, ihre Kinder an dem Religionsunterricht der einen oder anderen Konfession theilnehmen zu lassen. Der Strafsenat des Kammergerichts hob aber dieses vernünftige Urtheil auf und wies die Sache in die Vorinstanz zurück. Die Kinder von Dissidenten müssen ebenfalls an dem Religionsunterricht in der Volksschule theilnehmen, wenn nicht erwiesen sei, daß sie anderweitig einen gleichwerthigen Religionsunterricht erhalten. — Das ist Gewissensfreiheit in Preußen!

Weil das Gericht den — Schädel verloren hatte, mußte Montag die Verhandlung vor dem Schwurgericht am Landgericht II Berlin vertagt werden. Drei Ziegeleiarbeiter sollten einen Kollegen durch Messerliche in den Kopf getödtet haben, und da sich am Schädel des Verstorbenen ziemlich deutlich zeigte, was für Messer zur Anwendung gekommen waren, hatte man als Hauptbeweismaterial den Schädel abgefägt und in Verwahrung genommen. Dieses Beweismittel war aber gefehlt, und es mußte deshalb die Verhandlung nicht möglich und es mußte deshalb die Verurteilung beschlossen werden. Hoffentlich gelingt es, den verlorenen Schädel zu ermitteln.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 16. bis mit 21. März.

Standesamt I.

Geschließungen: Hennig, Otto Wilhelm, Postassistent in Reudnitz, mit Kraus, Johanna Martha, hier. - Thierbach, Friedrich...

Geburten: Ruff, Oskar Karl Ferdinand August, Markthelfers Z. - Auerbach, Oskar Felix, Graveurs S. - Schwingler, Joh...

Verstorben: Schels, Paul Aug. Ferdin., Handarbeiter, 58 J. - Taggeßel, Joh. Gottfr., Arbeiter, 74 J. 5 M. 8 T. - Strohm...

Christiane Amalie geb. Neuchel, Maurer-Invaliden-Gesfrau, 70 J. 7 M. 5 T. - Roff, Friedrich Eduard, Malergehilfe, 86 J. 1 M. 10 T. - Stöcker, Heinrich, Karl Friedr. Oskar, Handelsmann, 49 J. 11 M. 10 T. - Höpner, Friedr. Oswald, Handarbeiter, 27 J. 4 M. 5 T. - Gähler, Johanne Auguste geb. Bernicke, Obergemach...

Standesamt II.

(Umfasst die Stadtteile Reudnitz, Anger-Crottendorf, Volkmarndorf, Selterhausen, Neufellerhausen, Neudörfel, Neustadt, Neureudnitz, Thonberg.)

Geschließungen: Römer, Kurt Ernst, Schriftsetzer, mit Schulze, Martha Elisabeth, in Volkmarndorf. - Förstner, Gust. Johann, Buchbinder, mit Kling, Clara Emma, in Reudnitz. - Hausig, Friedrich Wilh., Fabrikarbeiter, mit Jydzkowska, Josepha, in Anger-Crottendorf. - Hänsch, Friedrich August Otto, Gärtner in Cursdorf bei Schkeuditz, mit Schwilke, Anna Agnes Clara, in Leipzig. - Bachstein, Karl Friedr. Emil, Hingelarbeiter in Söditz, mit Jchan, Erdmüte Minna Anna, in Volkmarndorf. - Keil, Heinrich Gustav Louis, Sattlermeister in Schellau bei Zuchow, mit verw. Ede geb. Wolad, Marie Luise, in Reudnitz. - Held, Friederich Martin, Schneidermeister in Leipzig, mit gesch. Schmidt, verw. gew. Kluger geb. Noche, Maria Franziska, in Reudnitz. - Noack, Franz Kaver, Schneider in Reudnitz, mit Notzold, Anna Luise Martha, in Leipzig. - Heinrich, Karl Johannes, Oberkellner in Halle a. S., mit verw. Hübner geb. Schreiber, Anna Luise, in Reudnitz. - Wackow, Karl Hermann, Graveur in Neureudnitz, mit Rolke, Anna Vertha, in Thonberg. - Ehrenberg, Friedebald Hugo Paul, Fabrikarbeiter, mit Singer, Thekla Pauline Frieda, in Anger-Crottendorf. - Kust, Bernhard Franz Emil, Markthelfer, mit Wagner, Selma Martha, in Neustadt. - Vörschmann, Fern. Adolf Richard, Expedient in Reudnitz, mit Preßler, Elina Maria, in Leipzig. - Schindler, Ernst Jonathan, Magazinhilfe, mit Merkel, Minna Anna, in Anger-Crottendorf. - Masch, Friedrich August Otto, Fabrikarbeiter, mit verw. Schjche geb. Wehbe, Joh. Friederike, in Volkmarndorf. - Wiper, Friedrich Wilhelm Ludwig Karl, Buchhalter in Leipzig, mit Küster, Friederike Marie Anna, in Reudnitz. - Peters, Friedrich August Ernst, Fleischer in Neudörfel, mit Richter, Auguste Elina Marie, in Connewitz. - Thiele, August Otto, Handarbeiter in Anger-Crottendorf, mit Große, Auguste Hulda, in Neufellerhausen. - Knoch, Gustav Max, Bierfahrer in Leipzig, mit Wagenknecht, Emilie Minna, in Neustadt. - Adler, Alwin Arthur, Geschäftsratgeber, mit Hartmann, Maria Ida, in Reudnitz. - Zusammen 20.

Geburten: Philipp, Franz Hugo, Markthelfers S. - Popp, Johann Jakob, Schneiders S. - Große, Robert Max, Graveurs S. - Mähring, Georg Walter Julius, Kaufmanns S. - Wunberlich, Theodor August, Malers S. - Busch, Hermann Otto, Bäckermeisters S. - Hinkel, Clemens, Wäders S. - Richter, Friedrich Ernst, Antzifers S. - Schliephake, Adolf Friedr. Wilhelm, Graveurs S. - Schwilke, Friedr. Emil, Fabrikarbeiters S. - Leßgang, Christian August, Buchbinders S. - Feil, Oskar Mag. Steinfers S. - Domhardt, Friedrich Richard Arthur, Prepergolders S. - Gottschalk, Karl Heinrich Gottlob, Schriftsetzers S. - Edel, Karl Moritz, Sattlers S. - Gröbe, Gustav Adolf, Prokuristens S. - Günther, Emil Gustav, Handarbeiters S. - Fischer, Hermann Reinhold, Schlossers S. - Herzog, Gotthold Minikus, Verlagsbuchhändlers S. - Winkler, Ernst Oskar, Sattlers S. - Wellborn, Heinrich Max Emil, Schriftsetzers S. - Köninger, Paul Walter, Malers S. - Dingelstedt, Albert Louis, Tapezierers S. - Krüger, August Max, Tischlers S. - Schreiter, Wilhelm Max, Graveurs S. - Heyne, Friedrich Hermann, Markthelfers S. - Kasper, Karl August, Gasanstaltsarbeiters S. - Mariens, Hermann Karl Ludwig, Sekretärs S. - Schott, Max Oskar, Handhuhmachers S. - Etch, Friedrich Karl, Fabrikantens S. - Stein, Julius Robert, Ledemeisters S. - Weßmann, Ernst Friedrich Paul, Tischlers S. - Richter, Otto Paul Alwin, Markthelfers S. - Glädner, Friedrich Ernst, Tischlermeisters S. - Flamm, Wilhelm Richard, Dr. med., prakt. Arztes S. - Schrömeier, Heinrich Oskar, Handarbeiters S. - Liebel, Gust. Adolf, Postillons S. - Raub, Richard Ernst, Schirmermeisters S. - Hummel, Karl Gustav, Handarbeiters S. - Fricke, Johannes Bruno, Galanteriearbeiters S. - Meyshke, Friedrich Gustav Wilhelm, Handarbeiters S. - Steeger, Adolf Louis Woldeemar, Musikfers S. - Fischer, Louis Viktor, Bäckermeisters S. - Höhne, Max, Versicherungsbeamten S. - Günther, August Emil, Agentens S. - Richter, Friedrich August, Bäckermeisters S. - Selbig, Johann Gottlob, Lackiers S. - Lauf, Max August Franz, Buchbinders S. - Joffroy, Louis Max Paul, Buchhalters S. - Lindner, Karl Friedrich, Schriftsetzers S. - Müller, Robert Oswald, Expedientens S. - Kurth, Franz Hermann, Produktenhändlers S. - Schöbige, Heinrich Hermann, Schneiders S. - Juleeg, Andreas Wilhelm, Fabrikarbeiters S. - Gothe, Friedrich Eduard, Schlossers S. - Jie, Wilhelm Ludwig August Friedrich, Handarbeiters S. - Stoßel, Alexander, Schneidermeisters S. - Böbel, Karl Gottlob, Wäders S. - Hartmann, Friedrich Ernst, Maschinenstellers S. - Gruner, Karl Friedrich Otto, Brauers S. - Steinbach, Julius Hermann, Kolporteurs S. - Knöbel, Franz Otto, Briefträgers S. - Neuer, Karl Ernst, Grabpflegers S. - Hiller, Clemens Hermann, Polkeihufmanns S. - Lamm, Gust. Adolf, Handarbeiters S. - Dietrich, Friedrich Hermann, Handarbeiters S. - Böbel, Eduard Julius Heinrich, Louis Ernst, Kaufmanns S. - Birnbaum, Max Otto, Buchhandlungsgehilfs S. - Pfeifer, Franz Robert, Markthelfers S. - Daniel, Ernst Karl Richard, Wäders S. - Tittel, Oskar Richard, Schneiders S. - Wolter, Otto Paul Hugo Ludwig, Galvanoplastikers S. - Zusammen 58 (einschließlich 10 uneheliche Geburten).

Verstorben: Klemm, Johann Gottlob, Hausmann, 77 J. 9 M. 28 T. - Bruns, Minna Martha, Glasers S., 1 J. 10 M. 9 T. -

Frauentdorf, Johann August, Privatmann, 71 J. 8 T. - Heinge, Karl Gottlieb, Tischler, 80 J. 5 M. 11 T. - Böhl, Max Alfred, Arbeiters S., 2 J. 3 M. 10 T. - Behrens, Auguste Luise Elsa, Posthilfsboten S., 2 J. 1 M. 23 T. - Steube, Martha Alma, Schlossers S., 1 J. 3 M. 13 T. - Gramer, Auguste Luise Marie Amanda geb. Henning, Kaufmanns Ehefrau, 37 J. 3 M. 16 T. - Ehrhardt, Eugen Bruno Wilh., Fabrikwächters S., 4 J. 5 M. 2 T. - Mähring, Hans, Kaufmanns S., 3 T. - Wädler, Meta Marie, Schuhmanns S., 11 M. 8 T. - Müller, Karl Rudolf, Prokuristens S., 9 M. 15 T. - Schollmayer, verw., Marie Elisas beth geb. Veherer, 81 J. 2 M. 8 T. - Arnold, Selma Valaska, Wirtshafterin, 50 J. - Hermann, Friedrich Bernhard Arthur, Postkassenters S., 8 M. 25 T. - Lehmann, Clara Margarete, Zimmerers S., 6 J. 3 M. 7 T. - Alfeld, Wilhelmine geb. Schrieft, Kaufmanns Ehefrau, 36 J. 6 M. 23 T. - Wolf, Franz Hermann, Maschinenbauers S., 8 T. - Keller, Lina Clara, Buchbinders S., 4 M. 1 T. - Schade, Johann August, Briefträger, 31 J. 8 M. 1 T. - Grundmann, Friedrich Richard, Schneiders S., 11 M. 14 T. - Weder, Fritz Wilh. Kurt, Schlossers S., 3 M. 28 T. - Alcemann, Karl Andreas Anton, Versicherungsbeamter, 70 J. 11 M. 5 T. - Arnold, Albert Karl Joachim, Buchhalters S., 1 M. 7 T. 8 T. - Richter, Friederike Henriette geb. Weidenshammer, Schuhmachermeisters Ehefrau, 55 J. 5 M. 12 T. - Kaubisch, Gertrud Lina, Handarbeiters S., 1 J. 7 M. 23 T. - Etch, Hilba, Fabrikantens S., 2 T. - Meindorf, Johanna Clara, Lackiers S., 4 M. 18 T. - Schafberg, Johanne Amalie Clara Hildegard, Schneiders S., 2 J. 4 M. 12 T. - Heinge, Meta Alma Charlotte, Buchdruckereifaktors S., 2 J. 8 M. 8 T. - Franke, Therese Anna Margarete, Kaufmanns S., 3 M. 2 T. - Kleiner, Martha Emma, Schuhmachers S., 1 J. 1 M. 26 T. - Kregschmar, Ida Gertrud Elise, Wärters S., 5 M. 6 T. - Horn, Hermann Richard Erich, Lackiers S., 1 J. 8 M. - Bröse, Hermann Julius, Kartonnagenarbeiter, 56 J. 11 M. 28 T. - Schönmann, Hedwig Elsa Clara, Bantoffelmachers S., 2 J. 4 M. 12 T. - Erbe, Friedrich Wilhelm, Schmieds S., 7 M. 19 T. - Kurth, Hermann Karl, Produktenhändlers S., 16 Stunden. - Müller, Friedrich August, Zimmerer, 48 J. 7 M. 7 T. - Rößlich, Moritz Karl Paul, Versicherungsbeamter, 73 J. 11 M. 14 T. - Kurth, Florentin Johannes, Produktenhändlers S., 2 T. - Zusammen 44 Todesfälle (einschließlich 1 uneheliche und 2 togeborene Kinder).

Soziale Rundschau.

An die Cementarbeiter. In den Cementwarenfabriken herrschen manche Mißstände; so wurde an letzten Sonntag in der Cementfabrik von Paul Adelsberg in L.-Volkmarndorf bis nachmittags 5 Uhr gearbeitet. Die Lohnverhältnisse der Arbeiter in dieser Branche sind auch keine günstigen. Um die Mißstände in dieser Branche zu beseitigen und um bessere Lohnverhältnisse herbeizuführen, ist aber ein geschlossenes Vorgehen der Kollegen notwendig. Um eine Organisation vorzubereiten, wird in nächster Zeit eine Zusammenkunft der Cementarbeiter veranstaltet werden. Um eine eingehende Besprechung der betreffenden Fragen herbeizuführen, ist es notwendig, daß jeder Cementarbeiter der an ihn ergehenden Aufforderung Folge leistet und zur Zusammenkunft erscheint. Darum frisch an Werk!

Mehrere Cementarbeiter. Achtung, Tischler! Kollegen! Es hat sich notwendig gemacht, für morgen Mittwoch abend in den Universitätskeller eine Delegiertenversammlung einzuberufen, um keinen Nachteil bei Durchführung unserer Forderungen zu erleiden. Wählt, wo es noch nicht geschehen, Vertretungsdelegierte und beauftragt diese, unbedingt zu erscheinen. Jede Werkstatt muß vertreten sein. Gebt Euren Delegierten all Eure Wünsche mit auf den Weg, da wir schnell unsere Arbeit erledigen müssen. Also nochmals, ihut Eure Pflicht, es ist dringend notwendig. Die Lohnkommission. S. A.: Franz Meusch.

Der Tuchmacherstreik in Rottbus währt nunmehr schon an vier Wochen. Mit rücksichtsloser Einseitigkeit hat die Unternehmensepresse die streikenden Arbeiter bisher bekämpft und die öffentliche Meinung zu Ungunsten der Arbeiter beeinflusst. Nunmehr aber verspüren das Unternehmertum und die Stadt Rottbus doch die wirtschaftliche Macht ihrer Arbeiter und läßt in einem Aufbruch des Rottbuser Gewerbevereins ihren Schmerz vernehmen: „Schon jetzt sind Hunderttausende Unzufriedenheit gegeben, Hunderttausende Arbeitslos in den Arbeitnehmern verloren gegangen. Die Existenzfrage vieler stellt auf dem Spiele, besonders bei den Arbeitern, deren Ersparnisse nutzlos aufgezehrt werden. Nach dem Urteil Sachverständigen werden mindestens 1000 Personen überhaupt keine Stelle mehr finden und brotlos bleiben, weil der regelrechte Gang der Fabrikation vollständig gehört ist, und Wochen, sogar Monate vergehen werden, vorangeseht, daß die nötigen Aufträge einlaufen, bis sämtliche Arbeiter- und Maschinenkräfte wieder voll beschäftigt werden.“ Die Berliner Unternehmensepresse ebenso wie eine gestrige Versammlung von Rottbuser Einwohnern wünschen jetzt pflöglich, nachdem sie die Arbeiter lange genug beschimpft haben, eine Einigung der beiden streikenden Teile. Die Arbeiter haben es an Entgegenkommen nicht fehlen lassen, aber die Fabrikanten haben geglaubt, mit der Hungerpeitsche ihre Arbeiter kuscheln lassen zu können. Aber darin haben sie sich geirrt.

s. Mainz, 22. März. Wegen den streitbaren hiesigen Schuhfabrikanten Eichbaum hat die Staatsanwaltschaft Untersuchung eingeleitet, weil er seit einer Reihe von Jahren einer gegen die Gewerbeordnung verstößenden schwunghaften Handel betrieb und die sog. Journaliere als Nadeln, Garn und Seide seiner Arbeiterinnen zu einem oft 50 Prozent den Einkaufspreis überschreitenden Anjahe verkauft und unter dem Verbote, andere als von ihm gelieferte Journaliere zu verbrauchen, von ihrem Arbeitslohn in Abzug gebracht hat. Die Anklage erfolgte auf Veranlassung des Fabrikinspektors für Rheinhessen.

Litterarisches.

Verzeichnis der eingelaufenen Schriften. Besprechung der wichtigeren Erscheinungen bleibt vorbehalten. Die Zeit. VI. Band. Nr. 76. Soziale Praxis. Centralblatt für Sozialpolitik. 5. Jahrg. 1896. Nr. 25. Die Grenzboten. 55. Jahrgang. Nr. 12. Die Neue Zeit. Jahrgang 1895/96. Nr. 25.

Bur gefälligen Beachtung!

Von einigen Filial-Inhabern und Austrägern wird darüber geklagt, daß die Abonnementsbeiträge zuweilen erst gegen Ende des Monats eingehen. Wir machen die verehrlichen Leser darauf aufmerksam, daß der Abonnementsbetrag im Voraus zu bezahlen ist, und daß unsere Austräger und Filial-Inhaber gehalten sind, Mitte des Monats abzurechnen. Die Expedition.

Thilo Hühne

3 Johannisplatz 3.

Sämtliche Neuheiten für Frühjahr und Sommer.

Kolossale Auswahl. Eleganteste Verarbeitung. Billigste Preise.

- Herren-Sommer-Paletots, Cheviot, gute Qualität, von 12-26 Mk.
- Herren-Sommer-Paletots, Satin und meliert Kammgarn, hochfein, von 18-36 Mk.
- Herren-Havelocks, Velour, Loden und Zwirn, wasserdicht, von 11-24 Mk.
- Herren-Anzüge, grossartige Neuheiten, von 13-36 Mk.
- Herren-Anzüge, meliert Kammgarn, vornehmste Qualität, von 26-38 Mk.
- Herren-Anzüge, dunkle Cheviot und Kammgarne, von 20-42 Mk.
- Knaben-Anzüge in allen erdenklichen Ausführungen, von 3-15 Mk.
- Knaben-Paletots, mit und ohne Kragen, von 4-12 Mk.

Einzelne Beinkleider, Westen, Joppen, Jacketts etc.

in grosser Auswahl.

Anfertigung nach Mass

in elegantester Verarbeitung und tadellosem Sitz.

Bitte um gütige Beachtung meiner Schaufenster!

Für unsere Leser!
Zum Preise von nur 4.- Mk. ist durch uns zu beziehen:

Buch der Erfindungen
von Dr. Heinrich Samter.

Populäre Darstellung aus dem Reich der Erfindungen auf allen Gebieten der modernen Wissenschaft und Technik.
Legion-Format (23 cm hoch, 18 cm breit, 6 cm stark).
Neber 1000 Seiten stark
534 Illustrationen
Prachtband.

Nach ausdrückl. Versenden wir das Werk gegen vorherige Einzahlung des Betrages und Vergütung des Portos von 50 Pfg., bezw. 25 Pfg. in der 1. Zone; 2 Exemplare machen ein 5 Mio-Paket aus.
Die Expedition der Leipziger Volkszeitung.

Oster-

Hasen, Lämmer, Eier in Schokolade, Bonbon, Soufflé, Schaum, Vaneur, Karamellen etc. in reichster Auswahl von einfachster bis zur elegantesten Ausstattung zu billigsten Preisen empfiehlt
E. A. Martin
Ind.: E. A. Höhne
Leipzig, Salzgr. 1a.
Frucht-Sirup à Pfd. 25, 3 Pfd. 65 Pf.

Regulatoren, im Ig., Nussb. v. 10. An
Silberne Remontoir-Uhren " 9 "
Nickel-Remontoir-Uhren " 5 "
Goldene Remontoir-Uhren " 16 "
10 Prozent Rabatt allen Lesern der Leipziger Volkszeitung.
M. Kemski
Münzberger Straße 6.

Kein Laden! Schuhwaren!

Für Konfirmanden sehr billig!

- Damen-Lederpantoffeln von 1.50 an
- Damen-Stiefel " 5.50
- Damen-Steppstiefel " 1.75
- Damen-Beugstiefel " 3.-
- Damen-Lederstiefel " 4.-
- Herren-Lederstiefel " 4.50
- Herren-Kommodenstiefel " 4.-
- Herren-Schafstiefel " 6.-
- Kinder-Stiefel " von 50 Pf.

so wie alle Sorten Schuhwaren sportlich Nordstr. 24, 24, 24, pt. r. Kein Lab.

Reform-Kinderwagen

in jeder Preislage, Karbonen jeder Art. (2025)
E. Hofmann
Leipzig, Bühl 18
Gutritsch, Lindenstr. 14.

Special-Bettengeschäft.
6 Gefüllte Hemden 88 Pf., 6 weisse Barben-Tücher 110 Pf., 6 Bindeln 135 Pf., 1 Wollschur 89 Pf., 1 Deckteppich 85 Pf., 1 Strohbettchen 75 Pf., 1 Wollschur gefüllt, 69 Pf., 1 Strohbettchen gefüllt, 125 Pf., 1 Wollschur gefüllt, 180 Pf.
2 Bindmühlenstr. 22, 1.

Solide Kleiderschr. u. Sekretäre, Stühle, Tische u. andere Möbel wirklich billig.
Lindenau, Marienstr. 28, p. r.
Cigaretten-Weber, G.-Volkmarodorf

Extrablatt!!

Markthallenstand 25, 26, 27.
Größtes Geschäft in hiesiger Markthalle.
Heute und folgende Tage werden nur prima Qualität Landfleisch vom hiesigen Schlachthof, wo strengste Kontrolle waltet, ausgefunden, à Pfd. 55 Pfg., bei 5 Pfd. 50 Pfg. Rindfleisch nur 55 Pfg., geräucherter Speck und Schwarzfleisch 65 Pfg. Zeit zum Austreten 50 Pfg.
Roeser, Fleischer.

Naumann.
Naumann ein Arbeiter war, Lohn hat er nur ganz geringen, Jungen dafür gleich ein paar, Die noch in die Schule gingen, Oftern aber konfirmiert Wird der Älteste von ihnen, Der muß dann, wie sich's gebührt, Selber sich sein Brot verdienen, Naumann wünscht nun, daß sein Sohn Reif in gutem Festgewand sich, Kauff das zur Konfirmation Drum in „Goldner 24“.

Frühjahrs-Saison 1896:

Konfirmanden-Anzüge	v. 5, 6, 7, 9, 10 u. höher
Konfirmanden-Anz., wie nach Maß gearb.	" 12, 13, 15, 17, 20 u. höher
Herren-Anzüge, gut gearbeitet	" 7, 9, 12, 15, 17 u. höher
Herren-Anzüge, ff. Nouveautés	" 19, 21, 24, 28, 32 u. höher
Herren-Paletots in allen Farben	" 7, 9, 11, 14, 17 u. höher
Herren-Paletots, elegant	" 19, 21, 23, 26, 29 u. höher
Herren-Hosen, sehr haltbar	" 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4 u. höher
Herren-Hosen, hochfein	" 5 1/2, 7, 9, 10, 12 u. höher
Herren-Jacketts, ein- und zweifelhig	" 4, 6, 8, 10, 13 u. höher
Herren-Mäntel, solid	" 8, 10, 11, 14, 16 u. höher
Knaben-Anzüge, alle Façons	" 1 1/2, 3, 4, 5 1/2, 7 u. höher

Größte, billigste und reellste Einkaufsquelle.
Georg Simon zur [2611]
„Goldner 24“
1. Etage, 24 Grimmelstraße 24, 1. Etage.
Frack-Verleih-Institut.

Augustusbad, Poststraße 15. (Zuh.: Carl Schubert.) Anstalt f. Naturheilverfahren u. Medizin. Wasserdampf, Bäder, Rumpf- u. Sitzbäder, Packungen, Massage, Güsse und alle medizinischen Bäder. Zur Privatstranctasse angefaßen.

Schlossbräu Friedenfels, Remmert?

Täglich großer Mittagstisch, im Abonnement 1/2 Port. 50 Pf., 2 Halbe 60 Pf.

Herm. Richter, Nonnenstrasse 52.

Donnerstag Schlachtfest. Früh 8 Uhr Weisfleisch. [2504]

Möbeltransporte

mit großen und kleinen Besatzungen, werden für Stadt, Land und Eisenbahn ohne Umstände prompt und billig unter Garantie anferliert.

Emil Heinrich
L. Volkmarodorf, Juliusstraße 27.
Biest. Retour-Wagen disponibel.

2.80 Jeder Hut 2.80
mit Kontrollmarke
1.50 Konfirmanden-Hüte 1.50
sehr gut in Qualität
1.50 Loden- u. Knab.-Hüte 1.50
Mützen. Schirme.
Strassb. Hutbazar
I. Geschäft:
Grimm, Steinweg 15.
II. Geschäft:
Windmühlenstraße 24,
Ecke Härtelstraße.

Molktebrücke, Moltkestr. 5.

Freunde und Genossen, vergeßt den faulsten Richard nicht. [2185]

Fahrräder [272]

Nähmaschinen

Beste Fabrikate zu billigsten Preisen. Fachmännische Garantie. Unterrecht frei. Günstige Teilzahlung.

Wilh. Frenzel, Mechaniker
L. Neuschönefeld, Eisenbahnstr. 40.
Große Reparatur-Verkäufen.
Wer ein gutes Rad oder eine solide Nähmaschine billig haben will, wende sich an einen Fachmann und nicht an Händler, die alles, nur nicht Mechaniker sind. Diese Erkenntn. kommt sonst spät durch Schaden.

Gummi-waren

Bedarfs-Artikel zur Gesundheitspflege sowie viele Neuheiten empfiehlt **Gustav Graf**, sehr zum Burgstraße 14. [1146]

Monatsgarderobe.

Empfehle allerfeinste Frühjahrs- resp. Sommerüberzieher, kompl. Anzüge, einzelne Jacketts, Beizekleider, etc. nur Salzgr. 9, 1. (Sehe Größe.) **J. Kindermann**, NB. Frack u. Gesellschafts-Anzüge auch Teilweise. [1363]

Jede Braut

Kann ihre Möbel-Ausstattung an billigsten in der Möbelfabrik von **Moritz Freyer** Connewitz, Ecke Kurze- u. Bornalsche Str. kaufen. [2418]

Grosse Auswahl. Billige Preise.
Rester!
Buckskin, Cheviot, Kattune, Barchent, weisse und bunte Möbelstoffe u. f. w.
M. Nüchtern
Verkauf nur Mainstr. 6. Hausstand. Kinderwagen Ranstädter Steinweg 12.
Für nur 2.75 Mark wird ein Anzug chemisch gewaschen und wie neu vorgefertigt. Reparat. bill. bei **G. Hennig**, Schneidermeister, Kottbuschhof 24, Hof II.

E. Holzmann
4 Königsplatz 4.
Billigste Reparatur-Werkstatt.
Regulator, 1 Mtr. lang, Nussb. 12 Mk.
Silberne Remontoir-Uhren " 10 "
Nickel Remontoir-Uhren " 6 "
Goldene Damen-Uhren " 18 "
Leser dieser Zeitung 10 Proz. Rabatt.
Glühkörper, à Stück 1 Mk.
Markt 3, Konradstrasse 55.

Für Gartenbesitzer!

Die Samenhandlung von **Schneider & Fritzsche**, Leipzig, Windmühlenstr. 2 gegenüber der Markthalle, bringt ihre vorzüglichen Gemüse-, Gras- u. Blüten-samen sowie ihre großen Sortimente feinsten Gladiolen, japanischer Lilien, reichblühender Cannas, schönster Georginen, Begonien u. aller anderen schönblühenden Zwiebel- u. Knollengewächse in empfehlende Erinnerung. [2482]

Endlich sind wir wieder

in der Lage, unsere berühmte Germania-Collection zu dem sehr billigen Preise von nur Mk. 7.50 zu versenden und zwar besteht dieselbe aus folgenden 15 Gegenständen:
1 schöne Goldin-Herren- oder Damen-Remontoir-Taschenuhr, Silberwert, genau gehend, zwei Jahre Garantie. Von edelstem Golde nicht zu unterscheiden. 1 schöne Goldin-Uhrmacher 1 Verlaque (Wanduhren) aus Metalle. 1 Taschenuhrmacher mit 2 Ringe, Armbänder, Glaslinsen, Glasbröcker. 1 Messerschneidmesser „Wika“; jedes Messer wird nach 3 bis 10 maligen Durchziehen schärft. 1 Thermometer, zeigt stets die Temperatur genau und verlässlich an. 1 Baroskop (Wetter-Anzeiger), zeigt die bevorstehende Witterung 24 St. früher an. 1 englische Federwaage, wiegt bis 12 1/2 Kg. 2 herrliche Wand-Decorations-Bilder, Sanduhren, Edelsteine bestehend in gemauerten chemischen Gefäßen. 3 goldimitierte Manikürtentöpfe mit Messern. 3 goldimitierte chemischen Gefäße.
Alle 15 Stück zusammen nur Mk. 7.50.
Nicht comm. Betrag zuw. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinfendung durch die gerichtlich eingetragene Firma:
Feith's Neuheiten-Vertrieb in Dresden-A. 9.

Feinste Holländische Süßrahm-Margarine Excelsior

gesetzlich geschützte Marke
aus den Van den Bergh'schen Margarinen, Fabriken Cleve und Rotterdam ist das beste von allen im Handel vorkommenden Fabrikaten. [305]
Zu haben in allen Kolonialwaren- und Buttergeschäften.

Sächsischer Landtag.

(68. ordentliche Sitzung der Zweiten Kammer.)

Dresden, 23. März.

Der Kultusminister kündigt durch ein Schreiben für den 23. März, den Tag des Landtagschlusses, die Abhaltung eines feierlichen Gottesdienstes für die Mitglieder der beiden Kammern in der evangelischen Hofkirche an.

1. Schlussberatung über Kap. 25, 26, 107, 108 und 109 des ordentlichen Etats und über Dekret 27, Nachtrag zum ordentlichen Etat betr. Die Kapitel werden bewilligt.

Es folgt die Beratung über die Beschwerde der unansässigen Gemeinderatsmitglieder zu Altendorf, Friedrich Lohr und Genossen, wegen der Teilung der unansässigen in Klassen bei der Wahl der Vertreter derselben in den dortigen Gemeinderat.

Berichterstatter Abg. Seim (natl.): Intern 28. Dezember 1894 bez. 18. August 1895 hat der Gemeinderat zu Altendorf bei Zustimmung einen Nachtrag zum Ortsstatut über die Gemeindevorteilerwahl der unansässigen beschlossen, nach dem die unansässigen künftig in zwei Klassen zu teilen sind, und zwar sollen die Wahlberechtigten mit 1500 Mk. Einkommen und darüber die Klasse der Höchstbesteuerten bilden, die Wähler unter 1500 Mk. Einkommen die Klasse der Niedrigbesteuerten. Die Petenten erheben Beschwerde, weil der Nachtrag mit den gesetzlichen Bestimmungen sich im Widerspruch befinde. Seither wählte die 1. Klasse der Ansässigen 7 Vertreter, die 2. Klasse der Ansässigen 5 Vertreter und die gesamten unansässigen 4 Vertreter. Die letzteren haben bisher immer nur Vertreter der Niedrigbesteuerten gewählt, die Höchstbesteuerten haben sich daher beschwert, daß sie im Gemeinderat unterrepräsentiert seien, und es ist deshalb die Teilung vorgenommen worden. Sowohl der Petitionsausschuß als auch die Kreisbauernschaft haben das diesbezügliche Gesuch des Gemeinderats befürwortet und das Ministerium hat den Dispens von § 30 der Landgemeindeordnung auf Grund des § 98 desselben ausgesprochen. Im § 30 ist allerdings nur von der Klasse der unansässigen die Rede, es steht also nichts von einer Teilung darin, da aber § 98 dem Ministerium die Befugnis zur Dispensation giebt, besteht die Trennung zu Recht.

Die Petenten sagen zwar, das Gesuch sei nur vom Gemeindevorstand unterschrieben, das ist aber nicht ganz richtig, denn es ist unterschrieben „Der Gemeinderat“ und der Vorstand hat nur seinen Namen darunter gesetzt; daß alle Gemeinderatsmitglieder ihren Namen unterzeichnen, ist doch sonst auch nicht üblich. Die 1. Steuerklasse umfaßt 46 Personen mit 2000 Mk. Einkommen und wählt einen Vertreter, die 2. Steuerklasse umfaßt 449 Personen mit 3028 Mk. Einkommen und wählt drei Vertreter, das Verhältnis ist also auch hier ein gerechtes und die Deputation konnte deshalb nur zu dem Beschlusse kommen, die Sache auf sich beruhen zu lassen.

Abg. Stolle-Gesau (Soz.): Die Dispenserteilung verstößt hauptsächlich gegen die §§ 30 und 98. Eine Teilung der unansässigen ist gar nicht möglich nach dem klaren Wortlaut des § 30. Der Geh. Reg.-Rat v. Boffe, der die Landgemeindeordnung mit Kommentaren versehen hat, ist der gleichen Anschauung. In einem Deputationsberichte von 1888/84 findet sich die Erklärung eines Regierungskommissars, daß von dem Dispens nur ein mäßiger Gebrauch zu machen sei, da ist aber nichts gesagt von einer Befugnis, in der Klasse der unansässigen noch weitere Klassen zu schaffen. Wenn die frühere Regierung so geurteilt hat, wie kommt jetzt das Ministerium dazu, seine Befugnisse so auszudehnen? Aber überall, wo Arbeiter oder gar Sozialdemokraten zu Vertretern der unansässigen gewählt werden, da kommen die Bescheidenden und machen solche Dispensationsgesuche, und die Regierung beizt sich, sie zu genehmigen. Dieses ganze Verfahren paßt ja vortrefflich zu ihrer sonstigen Politik, namentlich hinsichtlich des Landtagswahlrechts, aber es widerspricht schmerzhaft dem Wortlaut des § 30.

Abg. Hofmann (Soz.): Im Ortsstatut von Altendorf heißt es ausdrücklich, alle Dinge, die öffentliche Interessen berühren, müssen öffentlich verhandelt werden. Das ist aber nicht geschehen; dieser wichtige Punkt hat nicht einmal auf der den Gemeindevorstand vor Beginn der Sitzung ausgehängten Tagesordnung gestanden. Erst kurz vor Schluss der Sitzung ist er unter „Verschiedenem“ vorgebracht und mit größter Eile durchgebracht worden. Deshalb ist dieser Beschluß ungesetzlich!

Regierungskommissar: Die Regierung muß dabei stehen bleiben und betonen, daß Rechtswidrigkeiten nicht vorgekommen sind.

Abg. Stolle-Gesau (Soz.): Die Dispenserteilung verstößt hauptsächlich gegen die §§ 30 und 98. Eine Teilung der unansässigen ist gar nicht möglich nach dem klaren Wortlaut des § 30. Der Geh. Reg.-Rat v. Boffe, der die Landgemeindeordnung mit Kommentaren versehen hat, ist der gleichen Anschauung. In einem Deputationsberichte von 1888/84 findet sich die Erklärung eines Regierungskommissars, daß von dem Dispens nur ein mäßiger Gebrauch zu machen sei, da ist aber nichts gesagt von einer Befugnis, in der Klasse der unansässigen noch weitere Klassen zu schaffen. Wenn die frühere Regierung so geurteilt hat, wie kommt jetzt das Ministerium dazu, seine Befugnisse so auszudehnen? Aber überall, wo Arbeiter oder gar Sozialdemokraten zu Vertretern der unansässigen gewählt werden, da kommen die Bescheidenden und machen solche Dispensationsgesuche, und die Regierung beizt sich, sie zu genehmigen. Dieses ganze Verfahren paßt ja vortrefflich zu ihrer sonstigen Politik, namentlich hinsichtlich des Landtagswahlrechts, aber es widerspricht schmerzhaft dem Wortlaut des § 30.

Abg. Hofmann (Soz.): Im Ortsstatut von Altendorf heißt es ausdrücklich, alle Dinge, die öffentliche Interessen berühren, müssen öffentlich verhandelt werden. Das ist aber nicht geschehen; dieser wichtige Punkt hat nicht einmal auf der den Gemeindevorstand vor Beginn der Sitzung ausgehängten Tagesordnung gestanden. Erst kurz vor Schluss der Sitzung ist er unter „Verschiedenem“ vorgebracht und mit größter Eile durchgebracht worden. Deshalb ist dieser Beschluß ungesetzlich!

Regierungskommissar: Die Regierung muß dabei stehen bleiben und betonen, daß Rechtswidrigkeiten nicht vorgekommen sind.

Kleine Chronik.

Leipzig, 24. März.

Altes Theater. Herr Julius Otto vom Stadttheater in Mga, der, wie man munkelt, von Herrn Stagemann bereits engagiert sein soll, hat bereits zwei Proben seines Könnens oder vielmehr seines Nichtkönnens abgelegt: als Karl Moor in Schillers Räubern und als Georg Richter in v. Mosers Ultimo. Er spielt und declamiert, wie man eben an Provinzialtheatern drittes Ranges zu spielen und zu declamieren pflegt: alles klingt so hoch und jede Gebärde erinnert an die Theaterkule. Wie wir hören, wird Frau Kömer uns bald verlassen und nach Mga überziehen. Ich glaube, Herr Julius Otto würde gut thun, dort zu bleiben. Oder soll etwa durch ihn unser Stadttheater verlängert werden? r-t.

Die Versammlung deutscher Privatrechtslehrer in Eisenach. Aus Eisenach wird vom 23. März gemeldet: Die Versammlung deutscher Privatrechtslehrer hat nachfolgende Resolution einstimmig angenommen: 1. Das juristische Studium beginnt mit einer allgemeinen Rechtslehre, insbesondere Privatrechtslehre. 2. Den Vorlesungen über das geltende Privatrecht haben außerdem Vorlesungen über römische und deutsche Rechtsgeschichte ferner zwei propädeutische, systematische Vorlesungen über die römisch-rechtliche und deutsch-rechtliche Grundlage des Privatrechts vorauszugehen. 3. Auf Quellen-Gesetze ist nach wie vor hervorzuheben das Gewicht zu legen. 4. Nach dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches ist das gesamte bürgerliche Recht Deutschlands — mit Ausnahme des Handels- und Wechselrechts — als systematische Einheit zu lehren. Von der Verbindung des Rechts des Bürgerlichen Gesetzbuches mit dem übrigen Reichs- und Landesprivatrecht sind nach demselben und zeitlichen Bedürfnisse der einzelnen Universitäten Ausnahmen zulässig. 5. Nach Aufnahme des Bürgerlichen Gesetzbuches unter die Lehrgegenstände bedarf es eines mehr als dreijährigen Rechtsstudiums.

Flora Gah als Schriftstellerin oder der Hund um jeden Preis. Die vielgenannte „Freundin“ des Herrn von Hammerstein, Flora Gah aus Basel, giebt, wie man der Frankf. Ztg. aus Basel schreibt, zur Verteidigung gegen die ihr gemachten Vorwürfe, von denen sie viele als ungerichtet bezeichnet, eine Broschüre heraus, die sich durchweg auf Urkunden, in erster Linie auf Urteile v. Hammersteins, stützen soll. Das 50 Seiten starke Büchlein, das demnachst in einem süddeutschen Verlag erscheinen wird, führt den Titel: „Meine Verteidigung in Sachen v. Hammersteins. Von Flora Gah in Basel.“

Splittler.

Die bürgerliche Gesellschaft, insofern sie für die Sicherung des Eigentums eingerichtet ist, ist in der That nur für die Verteidigung der Reichen gegen die Armen oder für die Verteidigung derjenigen, welche etwas besitzen, gegen diejenigen, welche nichts haben, eingerichtet. Adam Smith.

Abg. Horn-Gainsdorf (Soz.) bestreitet, daß die Dispensation zu Recht besteht.

Abg. Stolle-Gesau (Soz.): Die Regierung hat kein Recht, ein bestehendes Gesetz, wie es hier geschieht, einfach aufzuheben; etwas anderes wäre es, wenn Altendorf, weil es vorwiegend industriell ist und dem städtischen Charakter sich nähert, die Einführung der Städteordnung für sich verlangt und das Bürgerrecht eingeführt hätte. Da würden wir nicht widersprochen haben, weil es im Gesetz begründet ist.

Abg. Hofmann (Soz.): Ich hätte erwartet, daß der Kommissar auf die von mir vorgebrachten Beschwerden über die vorgenommenen Ungleichheiten eingegangen wäre, statt dessen bezieht er mich auf ein Material. Meine Zahlen sind richtig, denn sie stammen aus dem Gemeindevorstand. Es kommt mir darauf an, ob der Beschluß des Gemeinderats gesetzlich zu Recht vollzogen worden ist oder nicht.

Regierungskommissar: Ich muß den Vorwurf Horns zurückweisen, als ob die Regierung ihre Rechte missbraucht hätte. Es ist alles eingehendst erwogen worden, und ob die Höher- oder die Niedrigbesteuerten durch den Dispens einen Vorteil erhalten, das ist uns einleuchtend. Wenn die Niedrigbesteuerten benachteiligt sind, dann wird die Regierung auch Abhilfe schaffen. Ich habe die Zahlen Hofmanns nicht angezweifelt, sondern nur gesagt, die Regierung habe sie nicht prüfen können.

Abg. Goldstein (Soz.): Ich habe hier ein Altentum aus dem Ministerium vom 12. Dezember 1895, von dem der Herr Regierungsvorleiter merkwürdigerweise keine Kenntnis zu haben scheint. Darin ist gesagt, daß es die Kreisbauernschaft unterlassen habe, zu prüfen, ob das Dispensationsgesuch in zulässiger Weise beschlossen worden sei. Der Stellvertreter für Lohr ist wohl nur deshalb nicht einberufen worden, weil er auch wieder ein Arbeiter war. Der Kommissar hat von politischer Tendenz gesprochen — das ist doch unerlaubt der geheime Erlaß des Ministeriums an den Gemeindevorstand, den Kaden kürzlich ans Licht gezogen hat und in welchem die mögliche Entfernung der Sozialdemokraten aus den Gemeindevorteilern verlangt wurde. Die Regierung macht gar kein Hehl mehr daraus, die Sozialdemokraten aus all ihren Positionen hinauszuerufen. Zur rechten Zeit stellt auch der rechte Paragraph sich ein; diesmal ist's der § 98, ein anderes Mal ein anderer. Auch dieses Verfahren entspricht völlig der ganzen Politik des Herrn v. Weisbach. Früher dachte man anders. Man redet immer von der Vertretung der allgemeinen Interessen des Landes, hier aber führt man den Klassenkampf. Das heißt nicht mehr Gesetze auslegen, sondern unterlegen! Das muß zu den bedenklichsten Konsequenzen führen. Da wird hier immer gesagt: es liegt kein Unrecht vor; Sie sagen: vor dem Gesetz sind alle gleich — nur der Dispens steht über dem Gesetz! Man wendet ihn aber nur gegen die Sozialdemokratie an. Das ist der Ausnahmezustand in Permanenz! Wenn Sie den offen proklamieren, das wäre wenigstens ehrlich, wenn Sie aber immer von Gerechtigkeit reden, so ist das die allergrößte, schimpflichste Heuchelei. (Große Unruhe. Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.)

Regierungskommissar: Die Beschwerde ist allerdings bis an das Ministerium gekommen, wir haben uns aber nur mit dem Entscheid der Kreisbauernschaft zu beschäftigen gehabt. Damit schließt die Debatte.

Berichterstatter Abg. Seim (natl.) zum Schlusswort: Die Sozialdemokraten haben mit dem Bruchton tiefster Ueberzeugung von der Ungesetzlichkeit des § 80 gesprochen. Daß nach diesem Paragraphen eine solche Trennung nicht zulässig ist, hat die Deputation nicht bezweifelt, aber § 98 besagt eben, daß die Regierung von allen Bestimmungen dieses Gesetzes dispensieren kann, und da gehört doch der § 80 mit dazu.

Abg. Stolle-Gesau: Es ist nicht parlamentarisch, wenn man im Schlusswort, wo keine Erwiderung mehr möglich ist, einer Partei alles Mögliche an den Hals wirft.

Abg. Eyer (zur Geschäftsordnung): Ich habe zwei Ordnungsstufen erhalten, weil ich gegen das Verfahren des Referenten protestiert habe — jetzt wird von allen Seiten protestiert gegen die Ungehörigkeiten Seims.

Präsident: Ich habe nichts Ungehöriges gefunden. Der Antrag Stolle wird mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt, der Deputationsantrag mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag vormittag 10 Uhr.

Von der Wahlrechtsbewegung.

Reichenbach, 23. März. Am letzten Sonntag hielten die Parteigenossen des 22. Wahlkreises (Abg. Hofmann) in Buchwald bei Reichenbach eine Parteiverammlung ab, die von über 300 Genossen aus allen bedeutenden Orten des Wahlkreises besucht war, jedoch mußten viele wegen Platzmangel wieder umkehren. Punkt 1 der Tagesordnung: „Die Landesversammlung“ ergab eine sehr lebhafte und teilweise auch erregte Debatte für und gegen die sofortige Mandatsniederlegung der sozialdemokratischen Abgeordneten im sächsischen Landtag. Genosse Robert Müller hatte das einleitende Referat über die Stellungnahme zur Landesversammlung. Er erklärte, daß bezüglich der Frage der Mandatsniederlegung, er sowie die Reichenbacher Genossen auf dem Standpunkte ständen: die Mandate seien niederzulegen und an den nächsten Landtagswahlen solle man sich nicht beteiligen; auch war Redner der Meinung, daß die sächsischen Genossen jedenfalls durchgehendes es für richtig erkannten haben würden, wenn die Abgeordneten sofort nach Annahme des Dreiklassenwahlsystems ihre Mandate niedergelegt hätten. Nach eingehender lebhafte Debatte, in welcher sich 24 Genossen für und 13 gegen Niederlegung der Mandate ausgesprochen, kam gegen 41 Stimmen eine Resolution zur Annahme, wonach die Genossen des 22. Wahlkreises der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die Landesversammlung beschließen wolle: Mandate niederlegen und Nichtbeteiligung an den Landtagswahlen. Die hierauf gewählten Delegierten Karl Preß und Karl Neu erhalten in diesem Sinne gebundenes Mandat mit. Zu bemerken ist noch, daß der Referent wie auch Genosse Hammer-Reichenbach a. a. sich entschieden gegen den Vorwurf verwarfen, als habe Genosse Schoenlank in Reichenbach erst Stimmung für Niederlegung der Mandate gemacht. Durch gegenseitige Ansprache waren die Genossen, noch bevor Schoenlank auftrat, schon zu der Ueberzeugung gekommen, der sie auf der gestrigen Besprechung Ausdruck gaben. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden der vorgerückten Zeit halber vertagt und mit einem Hoch auf das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Freie Musiker-Vereinigung. Mitalleberverammlung vom 20. März 1896. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Steuerberechtigung; 2. Wahl einer Kommission zur Umarbeitung des Statuts; 3. Gewerkschaftliches und freie Besprechung. Nach Erledigung des 1. Punktes beauftragt man den Gesamtvorstand und noch drei andere Mitglieder mit der Ausarbeitung einer Vorlage zur vollständigen Reorganisation. Beim 3. Punkte wird beschlossen, Donnerstag den 9. April eine öffentliche Versammlung der Kellner und Musiker in der Flora abzuhalten und kurz nach dem Osterfest ein Konzert in Gemeinschaft mit den Abteilungen des Stötterthaler Arbeitervereins auszuführen. Als Lokale wurden hierzu vorgeschlagen: Albertgarten, Drei Mühlen und Grüne Schänke. Auf Drängen des Herrn Musikdirektors Coblentz habe der Leipziger Musikerverein beschlossen, den Gesamtvorstand der Freien Vereinigung zu einer nichtöffentlichen Versammlung des ersten Vereins einzuladen. Der Vorstand hat mit Rücksicht auf § 24 des sächsischen Vereinsgesetzes und mit weiterer Rücksicht darauf, daß einige Herren des alten Musikervereins wiederum eine Aktion gegen die Freie Vereinigung planen, dieser Einladung keine Folge gegeben.

Freie Musiker-Vereinigung. Mitalleberverammlung vom 20. März 1896. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Steuerberechtigung; 2. Wahl einer Kommission zur Umarbeitung des Statuts; 3. Gewerkschaftliches und freie Besprechung. Nach Erledigung des 1. Punktes beauftragt man den Gesamtvorstand und noch drei andere Mitglieder mit der Ausarbeitung einer Vorlage zur vollständigen Reorganisation. Beim 3. Punkte wird beschlossen, Donnerstag den 9. April eine öffentliche Versammlung der Kellner und Musiker in der Flora abzuhalten und kurz nach dem Osterfest ein Konzert in Gemeinschaft mit den Abteilungen des Stötterthaler Arbeitervereins auszuführen. Als Lokale wurden hierzu vorgeschlagen: Albertgarten, Drei Mühlen und Grüne Schänke. Auf Drängen des Herrn Musikdirektors Coblentz habe der Leipziger Musikerverein beschlossen, den Gesamtvorstand der Freien Vereinigung zu einer nichtöffentlichen Versammlung des ersten Vereins einzuladen. Der Vorstand hat mit Rücksicht auf § 24 des sächsischen Vereinsgesetzes und mit weiterer Rücksicht darauf, daß einige Herren des alten Musikervereins wiederum eine Aktion gegen die Freie Vereinigung planen, dieser Einladung keine Folge gegeben.

Freie Musiker-Vereinigung. Mitalleberverammlung vom 20. März 1896. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Steuerberechtigung; 2. Wahl einer Kommission zur Umarbeitung des Statuts; 3. Gewerkschaftliches und freie Besprechung. Nach Erledigung des 1. Punktes beauftragt man den Gesamtvorstand und noch drei andere Mitglieder mit der Ausarbeitung einer Vorlage zur vollständigen Reorganisation. Beim 3. Punkte wird beschlossen, Donnerstag den 9. April eine öffentliche Versammlung der Kellner und Musiker in der Flora abzuhalten und kurz nach dem Osterfest ein Konzert in Gemeinschaft mit den Abteilungen des Stötterthaler Arbeitervereins auszuführen. Als Lokale wurden hierzu vorgeschlagen: Albertgarten, Drei Mühlen und Grüne Schänke. Auf Drängen des Herrn Musikdirektors Coblentz habe der Leipziger Musikerverein beschlossen, den Gesamtvorstand der Freien Vereinigung zu einer nichtöffentlichen Versammlung des ersten Vereins einzuladen. Der Vorstand hat mit Rücksicht auf § 24 des sächsischen Vereinsgesetzes und mit weiterer Rücksicht darauf, daß einige Herren des alten Musikervereins wiederum eine Aktion gegen die Freie Vereinigung planen, dieser Einladung keine Folge gegeben.

Freie Musiker-Vereinigung. Mitalleberverammlung vom 20. März 1896. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Steuerberechtigung; 2. Wahl einer Kommission zur Umarbeitung des Statuts; 3. Gewerkschaftliches und freie Besprechung. Nach Erledigung des 1. Punktes beauftragt man den Gesamtvorstand und noch drei andere Mitglieder mit der Ausarbeitung einer Vorlage zur vollständigen Reorganisation. Beim 3. Punkte wird beschlossen, Donnerstag den 9. April eine öffentliche Versammlung der Kellner und Musiker in der Flora abzuhalten und kurz nach dem Osterfest ein Konzert in Gemeinschaft mit den Abteilungen des Stötterthaler Arbeitervereins auszuführen. Als Lokale wurden hierzu vorgeschlagen: Albertgarten, Drei Mühlen und Grüne Schänke. Auf Drängen des Herrn Musikdirektors Coblentz habe der Leipziger Musikerverein beschlossen, den Gesamtvorstand der Freien Vereinigung zu einer nichtöffentlichen Versammlung des ersten Vereins einzuladen. Der Vorstand hat mit Rücksicht auf § 24 des sächsischen Vereinsgesetzes und mit weiterer Rücksicht darauf, daß einige Herren des alten Musikervereins wiederum eine Aktion gegen die Freie Vereinigung planen, dieser Einladung keine Folge gegeben.

Freie Musiker-Vereinigung. Mitalleberverammlung vom 20. März 1896. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Steuerberechtigung; 2. Wahl einer Kommission zur Umarbeitung des Statuts; 3. Gewerkschaftliches und freie Besprechung. Nach Erledigung des 1. Punktes beauftragt man den Gesamtvorstand und noch drei andere Mitglieder mit der Ausarbeitung einer Vorlage zur vollständigen Reorganisation. Beim 3. Punkte wird beschlossen, Donnerstag den 9. April eine öffentliche Versammlung der Kellner und Musiker in der Flora abzuhalten und kurz nach dem Osterfest ein Konzert in Gemeinschaft mit den Abteilungen des Stötterthaler Arbeitervereins auszuführen. Als Lokale wurden hierzu vorgeschlagen: Albertgarten, Drei Mühlen und Grüne Schänke. Auf Drängen des Herrn Musikdirektors Coblentz habe der Leipziger Musikerverein beschlossen, den Gesamtvorstand der Freien Vereinigung zu einer nichtöffentlichen Versammlung des ersten Vereins einzuladen. Der Vorstand hat mit Rücksicht auf § 24 des sächsischen Vereinsgesetzes und mit weiterer Rücksicht darauf, daß einige Herren des alten Musikervereins wiederum eine Aktion gegen die Freie Vereinigung planen, dieser Einladung keine Folge gegeben.

Freie Musiker-Vereinigung. Mitalleberverammlung vom 20. März 1896. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Steuerberechtigung; 2. Wahl einer Kommission zur Umarbeitung des Statuts; 3. Gewerkschaftliches und freie Besprechung. Nach Erledigung des 1. Punktes beauftragt man den Gesamtvorstand und noch drei andere Mitglieder mit der Ausarbeitung einer Vorlage zur vollständigen Reorganisation. Beim 3. Punkte wird beschlossen, Donnerstag den 9. April eine öffentliche Versammlung der Kellner und Musiker in der Flora abzuhalten und kurz nach dem Osterfest ein Konzert in Gemeinschaft mit den Abteilungen des Stötterthaler Arbeitervereins auszuführen. Als Lokale wurden hierzu vorgeschlagen: Albertgarten, Drei Mühlen und Grüne Schänke. Auf Drängen des Herrn Musikdirektors Coblentz habe der Leipziger Musikerverein beschlossen, den Gesamtvorstand der Freien Vereinigung zu einer nichtöffentlichen Versammlung des ersten Vereins einzuladen. Der Vorstand hat mit Rücksicht auf § 24 des sächsischen Vereinsgesetzes und mit weiterer Rücksicht darauf, daß einige Herren des alten Musikervereins wiederum eine Aktion gegen die Freie Vereinigung planen, dieser Einladung keine Folge gegeben.

Freie Musiker-Vereinigung. Mitalleberverammlung vom 20. März 1896. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Steuerberechtigung; 2. Wahl einer Kommission zur Umarbeitung des Statuts; 3. Gewerkschaftliches und freie Besprechung. Nach Erledigung des 1. Punktes beauftragt man den Gesamtvorstand und noch drei andere Mitglieder mit der Ausarbeitung einer Vorlage zur vollständigen Reorganisation. Beim 3. Punkte wird beschlossen, Donnerstag den 9. April eine öffentliche Versammlung der Kellner und Musiker in der Flora abzuhalten und kurz nach dem Osterfest ein Konzert in Gemeinschaft mit den Abteilungen des Stötterthaler Arbeitervereins auszuführen. Als Lokale wurden hierzu vorgeschlagen: Albertgarten, Drei Mühlen und Grüne Schänke. Auf Drängen des Herrn Musikdirektors Coblentz habe der Leipziger Musikerverein beschlossen, den Gesamtvorstand der Freien Vereinigung zu einer nichtöffentlichen Versammlung des ersten Vereins einzuladen. Der Vorstand hat mit Rücksicht auf § 24 des sächsischen Vereinsgesetzes und mit weiterer Rücksicht darauf, daß einige Herren des alten Musikervereins wiederum eine Aktion gegen die Freie Vereinigung planen, dieser Einladung keine Folge gegeben.

Vereine und Versammlungen.

Außerordentliche Versammlung des Gewerkschaftsartikels am Montag den 18. März mit folgender Tagesordnung: 1. Wie sichern sich die Arbeiter die gesetzliche Sonntagsruhe. 2. Lokalfrage. 3. Streik der Textilarbeiter in Kottbus. Punkt 1 betrifft hauptsächlich die Beschwerden der Markthelfer und führt deren Vertreter aus, daß für sie das Gesetz über die Sonntagsruhe nur auf dem Papier stehe, da die meisten Geschäfte das Gesetz grolllich verletzen. Sogar mehrere fromme Prinzipale beschäftigten ihre Leute auch während des Gottesdienstes. Es sei schon von den Markthelfern eine Eingabe an die Behörden gemacht worden, worauf aber der Bescheid erteilt wurde, daß diejenigen Arbeiter, die Sonntags arbeiten müßten, sich selbst an Ratstelle beschweren und ihre Prinzipale zur Anzeile bringen sollten. Das habe nun die Markthelfer bewegen, sich ans Kartell zu wenden. Bauschlösser Franke führt an, daß sogar am Reichsgerichtsbau, wo doch nur nach den Gesetzen Recht gesprochen werden soll, fast ein halbes Jahr Sonntags gearbeitet wurde und meint, die Arbeiter sollten sich besser organisieren und dann einfach die Sonntagsarbeit verweigern. Gen. Wagner tritt für Bildung einer Kommission ein, die die Angelegenheit weiter verfolgen soll. Gen. Gash beantragt folgende Resolution, die einstimmig angenommen wird: „Das Gewerkschaftskartell erucht die Gewerkschaften, die Frage der Uebertragung der Sonntagsruhe in ihren Versammlungen zur Sprache zu bringen, Fälle solcher Uebertragungen ans Licht zu ziehen und sie dem Kartell als Material zu überweisen.“ Zu Punkt 2 bespricht Gen. Meusch die Lokalfrage. Seine Bemühungen zur Auffindung eines geeigneten Lokals seien entweder am zu hohen Preis oder an der Untauglichkeit der Grundstücke gescheitert. Es bleibe noch das Grundstück in der Gellertstraße, das jetzt zu vermieten sei, da sich kein Käufer gefunden habe. Gen. Meusch ist der Ansicht, das Grundstück würde vollständig zureichen, wenn sich die Gewerkschaften mit den Versammlungstagen einrichten würden. Man solle sich nur ein Beispielspiel am Stützgarter Gewerkschaftshaus nehmen, wo ein schönes Ueberfließ erzielt wird. Verschiedene Delegierte halten das Haus in der Gellertstraße für ungeeignet und zu klein, und wird darauf beschloßen, Sonntag früh 9 Uhr das Lokal in Gemeinschaft zu besichtigen und die Sache in der darauf folgenden Sitzung im Römischen Hof weiter zu verhandeln. Zu Punkt 3 erklärt Gen. Gashmann in kurzen Worten die Entstehung und den Stand des Streikes der Textilarbeiter in Kottbus, wonach dieser der größte Streik in der Branche sei, der bis jetzt in Deutschland vorgekommen. Die Forderungen der Streikenden seien so geringe und so gerecht und trotzdem sträubten sich die Fabrikanten dagegen, daß man für das Vorgehen dieser Herren keine Worte finde. Es sind gegen 6000 Arbeiter im Ausstand mit einer Angehörigenzahl von 20000, sodaß eine wöchentliche Unterstützung von 40000 Mk. nötig sei. Da dieser Streik für die gesamte Textilbranche eine unbedingte Notwendigkeit sei, er aber nicht durch die Textilarbeiter in pekuniären Hinsicht zu Ende geführt werden könne, so bittet er das Kartell, diesen Streik materiell zu unterstützen so gut wie es möglich sei. Gen. Jakobson sowie Gash sind dafür, den Streik schnell und möglichst stark zu unterstützen. Gen. Künert (als Kassierer) bedauert die stante Ablieferung der Gelder ans Kartell und erklärt, daß momentan überhaupt kein Geld vorhanden sei. Er ersucht die Delegierten, in ihren Gewerkschaften dahin zu wirken, daß die Gelder schneller ans Kartell gelangen. Im selben Sinne spricht sich Gen. Krenpler aus. Gen. Vertbold führt aus, die Gewerkschaften hätten mehr für Gründung von Unterstützungsfonds als für Arbeitslosenunterstützung eintreten sollen. Beschlüssen wird, den Streik zu unterstützen und gelangen zu diesem Zwecke Aktiven zur Ausgabe. Unentschuldig fehlten: Bauhandarbeiter Ludwig, Kellner Unbehauen, Kupferschmied Kottjan, Kirschner Käthe, Metallarbeiter Deutschmann, Schneider Dietrich und Weigel, Schuhmacher Schmidt, Zimmerer Hundt, Holzbildhauer Teubner. Entschuldig fehlten: Bäcker Müller, Holzarbeiter Knauth, Maurer Weithaus, Müller Käth. Maurer Hofmann ist nach dreimaligem unentschuldigtem Fehlen ausgeschlossen. Die Sattler sind infolge des Auschlusses ihrer Delegierten nicht mehr vertreten. — Angemeldete Vergnügen: Bäcker 12. Juli im Albertgarten; Gewerkschaftskartell 3. August in Stötterth, Gewerkschaftsfest.

Außerordentliche Versammlung des Gewerkschaftsartikels am Montag den 18. März mit folgender Tagesordnung: 1. Wie sichern sich die Arbeiter die gesetzliche Sonntagsruhe. 2. Lokalfrage. 3. Streik der Textilarbeiter in Kottbus. Punkt 1 betrifft hauptsächlich die Beschwerden der Markthelfer und führt deren Vertreter aus, daß für sie das Gesetz über die Sonntagsruhe nur auf dem Papier stehe, da die meisten Geschäfte das Gesetz grolllich verletzen. Sogar mehrere fromme Prinzipale beschäftigten ihre Leute auch während des Gottesdienstes. Es sei schon von den Markthelfern eine Eingabe an die Behörden gemacht worden, worauf aber der Bescheid erteilt wurde, daß diejenigen Arbeiter, die Sonntags arbeiten müßten, sich selbst an Ratstelle beschweren und ihre Prinzipale zur Anzeile bringen sollten. Das habe nun die Markthelfer bewegen, sich ans Kartell zu wenden. Bauschlösser Franke führt an, daß sogar am Reichsgerichtsbau, wo doch nur nach den Gesetzen Recht gesprochen werden soll, fast ein halbes Jahr Sonntags gearbeitet wurde und meint, die Arbeiter sollten sich besser organisieren und dann einfach die Sonntagsarbeit verweigern. Gen. Wagner tritt für Bildung einer Kommission ein, die die Angelegenheit weiter verfolgen soll. Gen. Gash beantragt folgende Resolution, die einstimmig angenommen wird: „Das Gewerkschaftskartell erucht die Gewerkschaften, die Frage der Uebertragung der Sonntagsruhe in ihren Versammlungen zur Sprache zu bringen, Fälle solcher Uebertragungen ans Licht zu ziehen und sie dem Kartell als Material zu überweisen.“ Zu Punkt 2 bespricht Gen. Meusch die Lokalfrage. Seine Bemühungen zur Auffindung eines geeigneten Lokals seien entweder am zu hohen Preis oder an der Untauglichkeit der Grundstücke gescheitert. Es bleibe noch das Grundstück in der Gellertstraße, das jetzt zu vermieten sei, da sich kein Käufer gefunden habe. Gen. Meusch ist der Ansicht, das Grundstück würde vollständig zureichen, wenn sich die Gewerkschaften mit den Versammlungstagen einrichten würden. Man solle sich nur ein Beispielspiel am Stützgarter Gewerkschaftshaus nehmen, wo ein schönes Ueberfließ erzielt wird. Verschiedene Delegierte halten das Haus in der Gellertstraße für ungeeignet und zu klein, und wird darauf beschloßen, Sonntag früh 9 Uhr das Lokal in Gemeinschaft zu besichtigen und die Sache in der darauf folgenden Sitzung im Römischen Hof weiter zu verhandeln. Zu Punkt 3 erklärt Gen. Gashmann in kurzen Worten die Entstehung und den Stand des Streikes der Textilarbeiter in Kottbus, wonach dieser der größte Streik in der Branche sei, der bis jetzt in Deutschland vorgekommen. Die Forderungen der Streikenden seien so geringe und so gerecht und trotzdem sträubten sich die Fabrikanten dagegen, daß man für das Vorgehen dieser Herren keine Worte finde. Es sind gegen 6000 Arbeiter im Ausstand mit einer Angehörigenzahl von 20000, sodaß eine wöchentliche Unterstützung von 40000 Mk. nötig sei. Da dieser Streik für die gesamte Textilbranche eine unbedingte Notwendigkeit sei, er aber nicht durch die Textilarbeiter in pekuniären Hinsicht zu Ende geführt werden könne, so bittet er das Kartell, diesen Streik materiell zu unterstützen so gut wie es möglich sei. Gen. Jakobson sowie Gash sind dafür, den Streik schnell und möglichst stark zu unterstützen. Gen. Künert (als Kassierer) bedauert die stante Ablieferung der Gelder ans Kartell und erklärt, daß momentan überhaupt kein Geld vorhanden sei. Er ersucht die Delegierten, in ihren Gewerkschaften dahin zu wirken, daß die Gelder schneller ans Kartell gelangen. Im selben Sinne spricht sich Gen. Krenpler aus. Gen. Vertbold führt aus, die Gewerkschaften hätten mehr für Gründung von Unterstützungsfonds als für Arbeitslosenunterstützung eintreten sollen. Beschlüssen wird, den Streik zu unterstützen und gelangen zu diesem Zwecke Aktiven zur Ausgabe. Unentschuldig fehlten: Bauhandarbeiter Ludwig, Kellner Unbehauen, Kupferschmied Kottjan, Kirschner Käthe, Metallarbeiter Deutschmann, Schneider Dietrich und Weigel, Schuhmacher Schmidt, Zimmerer Hundt, Holzbildhauer Teubner. Entschuldig fehlten: Bäcker Müller, Holzarbeiter Knauth, Maurer Weithaus, Müller Käth. Maurer Hofmann ist nach dreimaligem unentschuldigtem Fehlen ausgeschlossen. Die Sattler sind infolge des Auschlusses ihrer Delegierten nicht mehr vertreten. — Angemeldete Vergnügen: Bäcker 12. Juli im Albertgarten; Gewerkschaftskartell 3. August in Stötterth, Gewerkschaftsfest.

Außerordentliche Versammlung des Gewerkschaftsartikels am Montag den 18. März mit folgender Tagesordnung: 1. Wie sichern sich die Arbeiter die gesetzliche Sonntagsruhe. 2. Lokalfrage. 3. Streik der Textilarbeiter in Kottbus. Punkt 1 betrifft hauptsächlich die Beschwerden der Markthelfer und führt deren Vertreter aus, daß für sie das Gesetz über die Sonntagsruhe nur auf dem Papier stehe, da die meisten Geschäfte das Gesetz grolllich verletzen. Sogar mehrere fromme Prinzipale beschäftigten ihre Leute auch während des Gottesdienstes. Es sei schon von den Markthelfern eine Eingabe an die Behörden gemacht worden, worauf aber der Bescheid erteilt wurde, daß diejenigen Arbeiter, die Sonntags arbeiten müßten, sich selbst an Ratstelle beschweren und ihre Prinzipale zur Anzeile bringen sollten. Das habe nun die Markthelfer bewegen, sich ans Kartell zu wenden. Bauschlösser Franke führt an, daß sogar am Reichsgerichtsbau, wo doch nur nach den Gesetzen Recht gesprochen werden soll, fast ein halbes Jahr Sonntags gearbeitet wurde und meint, die Arbeiter sollten sich besser organisieren und dann einfach die Sonntagsarbeit verweigern. Gen. Wagner tritt für Bildung einer Kommission ein, die die Angelegenheit weiter verfolgen soll. Gen. Gash beantragt folgende Resolution, die einstimmig angenommen wird: „Das Gewerkschaftskartell erucht die Gewerkschaften, die Frage der Uebertragung der Sonntagsruhe in ihren Versammlungen zur Sprache zu bringen, Fälle solcher Uebertragungen ans Licht zu ziehen und sie dem Kartell als Material zu überweisen.“ Zu Punkt 2 bespricht Gen. Meusch die Lokalfrage. Seine Bemühungen zur Auffindung eines geeigneten Lokals seien entweder am zu hohen Preis oder an der Untauglichkeit der Grundstücke gescheitert. Es bleibe noch das Grundstück in der Gellertstraße, das jetzt zu vermieten sei, da sich kein Käufer gefunden habe. Gen. Meusch ist der Ansicht, das Grundstück würde vollständig zureichen, wenn sich die Gewerkschaften mit den Versammlungstagen einrichten würden. Man solle sich nur ein Beispielspiel am Stützgarter Gewerkschaftshaus nehmen, wo ein schönes Ueberfließ erzielt wird. Verschiedene Delegierte halten das Haus in der Gellertstraße für ungeeignet und zu klein, und wird darauf beschloßen, Sonntag früh 9 Uhr das Lokal in Gemeinschaft zu besichtigen und die Sache in der darauf folgenden Sitzung im Römischen Hof weiter zu verhandeln. Zu Punkt 3 erklärt Gen. Gashmann in kurzen Worten die Entstehung und den Stand des Streikes der Textilarbeiter in Kottbus, wonach dieser der größte Streik in der Branche sei, der bis jetzt in Deutschland vorgekommen. Die Forderungen der Streikenden seien so geringe und so gerecht und trotzdem sträubten sich die Fabrikanten dagegen, daß man für das Vorgehen dieser Herren keine Worte finde. Es sind gegen 6000 Arbeiter im Ausstand mit einer Angehörigenzahl von 20000, sodaß eine wöchentliche Unterstützung von 40000 Mk. nötig sei. Da dieser Streik für die gesamte Textilbranche eine unbedingte Notwendigkeit sei, er aber nicht durch die Textilarbeiter in pekuniären Hinsicht zu Ende geführt werden könne, so bittet er das Kartell, diesen Streik materiell zu unterstützen so gut wie es möglich sei. Gen. Jakobson sowie Gash sind dafür, den Streik schnell und möglichst stark zu unterstützen. Gen. Künert (als Kassierer) bedauert die stante Ablieferung der Gelder ans Kartell und erklärt, daß momentan überhaupt kein Geld vorhanden sei. Er ersucht die Delegierten, in ihren Gewerkschaften dahin zu wirken, daß die Gelder schneller ans Kartell gelangen. Im selben Sinne spricht sich Gen. Krenpler aus. Gen. Vertbold führt aus, die Gewerkschaften hätten mehr für Gründung von Unterstützungsfonds als für Arbeitslosenunterstützung eintreten sollen. Beschlüssen wird, den Streik zu unterstützen und gelangen zu diesem Zwecke Aktiven zur Ausgabe. Unentschuldig fehlten: Bauhandarbeiter Ludwig, Kellner Unbehauen, Kupferschmied Kottjan, Kirschner Käthe, Metallarbeiter Deutschmann, Schneider Dietrich und Weigel, Schuhmacher Schmidt, Zimmerer Hundt, Holzbildhauer Teubner. Entschuldig fehlten: Bäcker Müller, Holzarbeiter Knauth, Maurer Weithaus, Müller Käth. Maurer Hofmann ist nach dreimaligem unentschuldigtem Fehlen ausgeschlossen. Die Sattler sind infolge des Auschlusses ihrer Delegierten nicht mehr vertreten. — Angemeldete Vergnügen: Bäcker 12. Juli im Albertgarten; Gewerkschaftskartell 3. August in Stötterth, Gewerkschaftsfest.

Außerordentliche Versammlung des Gewerkschaftsartikels am Montag den 18. März mit folgender Tagesordnung: 1. Wie sichern sich die Arbeiter die gesetzliche Sonntagsruhe. 2. Lokalfrage. 3. Streik der Textilarbeiter in Kottbus. Punkt 1 betrifft hauptsächlich die Beschwerden der Markthelfer und führt deren Vertreter aus, daß für sie das Gesetz über die Sonntagsruhe nur auf dem Papier stehe, da die meisten Geschäfte das Gesetz grolllich verletzen. Sogar mehrere fromme Prinzipale beschäftigten ihre Leute auch während des Gottesdienstes. Es sei schon von den Markthelfern eine Eingabe an die Behörden gemacht worden, worauf aber der Bescheid erteilt wurde, daß diejenigen Arbeiter, die Sonntags arbeiten müßten, sich selbst an Ratstelle beschweren und ihre Prinzipale zur Anzeile bringen sollten. Das habe nun die Markthelfer bewegen, sich ans Kartell zu wenden. Bauschlösser Franke führt an, daß sogar am Reichsgerichtsbau, wo doch nur nach den Gesetzen Recht gesprochen werden soll, fast ein halbes Jahr Sonntags gearbeitet wurde und meint, die Arbeiter sollten sich besser organisieren und dann einfach die Sonntagsarbeit verweigern. Gen. Wagner tritt für Bildung einer Kommission ein, die die Angelegenheit weiter verfolgen soll. Gen. Gash beantragt folgende Resolution, die einstimmig angenommen wird: „Das Gewerkschaftskartell erucht die Gewerkschaften, die Frage der Uebertragung der Sonntagsruhe in ihren Versammlungen zur Sprache zu bringen, Fälle solcher Uebertragungen ans Licht zu ziehen und sie dem Kartell als Material zu überweisen.“ Zu Punkt 2 bespricht Gen. Meusch die Lokalfrage. Seine Bemühungen zur Auffindung eines geeigneten Lokals seien entweder am zu hohen Preis oder an der Untauglichkeit der Grundstücke gescheitert. Es bleibe noch das Grundstück in der Gellertstraße, das jetzt zu vermieten sei, da sich kein Käufer gefunden habe. Gen. Meusch ist der Ansicht, das Grundstück würde vollständig zureichen, wenn sich die Gewerkschaften mit den Versammlungstagen einrichten würden. Man solle sich nur ein Beispielspiel am Stützgarter Gewerkschaftshaus nehmen, wo ein schönes Ueberfließ erzielt wird. Verschiedene Delegierte halten das Haus in der Gellertstraße für ungeeignet und zu klein, und wird darauf beschloßen, Sonntag früh 9 Uhr das Lokal in Gemeinschaft zu besichtigen und die Sache in der darauf folgenden Sitzung im Römischen Hof weiter zu verhandeln. Zu Punkt 3 erklärt Gen. Gashmann in kurzen Worten die Entstehung und den Stand des Streikes der Textilarbeiter in Kottbus, wonach dieser der größte Streik in der Branche sei, der bis jetzt in Deutschland vorgekommen. Die Forderungen der Streikenden seien so geringe und so gerecht und trotzdem sträubten sich die Fabrikanten dagegen, daß man für das Vorgehen dieser Herren keine Worte finde. Es sind gegen 6000 Arbeiter im Ausstand mit einer Angehörigenzahl von 20000, sodaß eine wöchentliche Unterstützung von 40000 Mk. nötig sei. Da dieser Streik für die gesamte Textilbranche eine unbedingte Notwendigkeit sei, er aber nicht durch die Textilarbeiter in pekuniären Hinsicht zu Ende geführt werden könne, so bittet er das Kartell, diesen Streik materiell zu unterstützen so gut wie es möglich sei. Gen. Jakobson sowie Gash sind dafür, den Streik schnell und möglichst stark zu unterstützen. Gen. Künert (als Kassierer) bedauert die stante Ablieferung der Gelder ans Kartell und erklärt, daß momentan überhaupt kein Geld vorhanden sei. Er ersucht die Delegierten, in ihren Gewerkschaften dahin zu wirken, daß die Gelder schneller ans Kartell gelangen. Im selben Sinne spricht sich Gen. Krenpler aus. Gen. Vertbold führt aus, die Gewerkschaften hätten mehr für Gründung von Unterstützungsfonds als für Arbeitslosenunterstützung eintreten sollen. Beschlüssen wird, den Streik zu unterstützen und gelangen zu diesem Zwecke Aktiven zur Ausgabe. Unentschuldig fehlten: Bauhandarbeiter Ludwig, Kellner Unbehauen, Kupferschmied Kottjan, Kirschner Käthe, Metallarbeiter Deutschmann, Schneider Dietrich und Weigel, Schuhmacher Schmidt, Zimmerer Hundt, Holzbildhauer Teubner. Entschuldig fehlten: Bäcker Müller, Holzarbeiter Knauth, Maurer Weithaus, Müller Käth. Maurer Hofmann ist nach dreimaligem unentschuldigtem Fehlen ausgeschlossen. Die Sattler sind infolge des Auschlusses ihrer Delegierten nicht mehr vertreten. — Angemeldete Vergnügen: Bäcker 12. Juli im Albertgarten; Gewerkschaftskartell 3. August in Stötterth, Gewerkschaftsfest.

Außerordentliche Versammlung des Gewerkschaftsartikels am Montag den 18. März mit folgender Tagesordnung: 1. Wie sichern sich die Arbeiter die gesetzliche Sonntagsruhe. 2. Lokalfrage. 3. Streik der Textilarbeiter in Kottbus. Punkt 1 betrifft hauptsächlich die Beschwerden der Markthelfer und führt deren Vertreter aus, daß für sie das Gesetz über die Sonntagsruhe nur auf dem Papier stehe, da die meisten Geschäfte das Gesetz grolllich verletzen. Sogar mehrere fromme Prinzipale beschäftigten ihre Leute auch während des Gottesdienstes. Es sei schon von den Markthelfern eine Eingabe an die Behörden gemacht worden, worauf aber der Bescheid erteilt wurde, daß diejenigen Arbeiter, die Sonntags arbeiten müßten, sich selbst an Ratstelle beschweren und ihre Prinzipale zur Anzeile bringen sollten. Das habe nun die Markthelfer bewegen, sich ans Kartell zu wenden. Bauschlösser Franke führt an, daß sogar am Reichsgerichtsbau, wo doch nur nach den Gesetzen Recht gesprochen werden soll, fast ein halbes Jahr Sonntags gearbeitet wurde und meint, die Arbeiter sollten sich besser organisieren und dann einfach die Sonntagsarbeit verweigern. Gen. Wagner tritt für Bildung einer Kommission ein, die die Angelegenheit weiter verfolgen soll. Gen. Gash beantragt folgende Resolution, die einstimmig angenommen wird: „Das Gewerkschaftskartell erucht die Gewerkschaften, die Frage der Uebertragung der Sonntagsruhe in ihren Versammlungen zur Sprache zu bringen, Fälle solcher Uebertragungen ans Licht zu ziehen und sie dem Kartell als Material zu überweisen.“ Zu Punkt 2 bespricht Gen. Meusch die Lokalfrage. Seine Bemühungen zur Auffindung eines geeigneten Lokals seien entweder am zu hohen Preis oder an der Untauglichkeit der Grundstücke gescheitert. Es bleibe noch das Grundstück in der Gellertstraße, das jetzt zu vermieten sei, da sich kein Käufer gefunden habe. Gen. Meusch ist der Ansicht, das Grundstück würde vollständig zureichen, wenn sich die Gewerkschaften mit den Versammlungstagen einrichten würden. Man solle sich nur ein Beispielspiel am Stützgarter Gewerkschaftshaus nehmen, wo ein schönes Ueberfließ erzielt wird. Verschiedene Delegierte halten das Haus in der Gellertstraße für ungeeignet und zu klein, und wird darauf beschloßen, Sonntag früh 9 Uhr das Lokal in Gemeinschaft zu besichtigen und die Sache in der darauf folgenden Sitzung im Römischen Hof weiter zu verhandeln. Zu Punkt 3 erklärt Gen. Gashmann in kurzen Worten die Entstehung und den Stand des Streikes der Textilarbeiter in Kottbus, wonach dieser der größte Streik in der Branche sei, der bis jetzt in Deutschland vorgekommen. Die Forderungen der Streikenden seien so geringe und so gerecht und trotzdem sträubten sich die Fabrikanten dagegen, daß man für das Vorgehen dieser Herren keine Worte finde. Es sind gegen 6000 Arbeiter im Ausstand mit einer Angehörigenzahl von 20000, sodaß eine wöchentliche Unterstützung von 40000 Mk. nötig sei. Da dieser Streik für die gesamte Textilbranche eine unbedingte Notwendigkeit sei, er aber nicht durch die Textilarbeiter in pekuniären Hinsicht zu Ende geführt werden könne, so bittet er das Kartell, diesen Streik materiell zu unterstützen so gut wie es möglich sei. Gen. Jakobson sowie Gash sind

Gemeinde-Zeitung.

Die nächste öffentliche Sitzung der Stadtverordneten findet Mittwoch den 25. März 1896, abends 6 1/2 Uhr im Sitzungssaal am Raschmarkt statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Oekonomie-, Bau-, Finanz- und Verkehrs-ausschusses über den Bau einer Brücke über das Wildflutbett in 80 Meter Breite.
2. Bericht des Oekonomieauschusses über a) Verkauf einer Arealfläche von dem Försterschen Grundstück an der Ecke der Antonienstraße und des Schleißiger Weges in Leipzig-Klein-
schlocher zu Straßenzwecken; b) Verwendung von 3262 Mk. als Entschädigung für Fußwegherstellungen in der König-Johann-Straße zu Conto 38; d) Herstellung einer Strecke der Auenstraße; e) Verkauf eines vor dem Thielmannschen Grundstück an der Leipziger Straße in Leipzig-Connewitz gelegenen Arealstreifens; f) die Eingabe des Herrn Franke, Ausführung der für die Stadt herzustellenden Straßenspasterungen in eigener Regie; g) Rückübernahme des Rates, die Petition wegen Beilegung des im vergangenen Sommer ausgebrochenen Streifensstreits; h) Rückübernahme des Rates auf den Antrag des Kollegiums: die Unterhaltung der macadamisirten Straßen der Tiefbauverwaltung zu unterstellen.
3. Bericht des Oekonomie- und Finanzausschusses über Herstellung einer Schiene in der Neudorfstraße und der Brandstraße, sowie Weiterführung der Trennengrabenstraße in Leipzig-Connewitz.
4. Bericht des Bauauschusses über Nachverwilligung zu Conto 32 Pof. 14 „außerordentlich“ des diesjährigen Haus-
haltplanes.
5. Bericht des Schulausschusses über a) Errichtung einer weiteren (12.) Klasse an der Schwachsinigen-Schule; b) Beschaffung eines Mithnerischen Flügels für die I. Realschule.
6. Bericht des Verfassungs-, Oekonomie- und Verkehrsaus-
schusses über die Vorlagen, betr. den Entwurf einer Betriebs-
ordnung für die Straßenbahnen der Stadt Leipzig.
7. Bericht des Verkehrs- und Finanzausschusses über Ver-
äußerung von 60 städtischen Messbuden.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 24. März.

Das letzte Geleit gaben am vergangenen Sonntag circa 500 Genossen unseren in Leipzig-Klein-
schlocher verstorbenen Genossen August Müller. Am Trauerhause stimmte die 7. Sängerkapelle des Arbeitervereins Leipzig zwei Trauer-
lieder an, worauf sich der Leichenzug ordnete, der einen sehr würdevollen Charakter trug. Vier prächtige Kränze mit weißer Schleife und Widmungen von den Genossen des 12. und 13. Reichstagswahlkreises, sowie von den Genossen des West-
bezirks, von den Genossen von Klein-
schlocher und dem Arbeiter-
verein Leipzig wurden am Grabe niedergelegt. Die Leidtragenden Genossen verließen hierauf die Grabstätte, ohne die Rede des Geistlichen abzuwarten.

Eine öffentliche Versammlung aller Leipziger Bauhand-
werker findet Mittwoch den 25. März abends 8 Uhr im Pantheon statt. Die Versammlung hat den Zweck, geeignete Anregungen zur Abstellung der im Baugewerbe vorhandenen Mängel zu geben, unter denen Leben und Gesundheit der Bauarbeiter mannigfach gefährdet sind. Auch die vor einiger Zeit für die Stadt Leipzig erlassene Bauordnung soll einer Besprechung unterzogen werden.

Professor Sohm-Leipzig hielt in der Gesellschaft Ham-
burger Juristen einen Vortrag, in dem er sich über das gegen-
wärtige Stadium der Verhandlungen über den Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuchs äußerte. Sohm hält die Aus-
sichten für das Zustandekommen des Gesetzbuchs für günstig, da besonders das Centrum den dringenden Wunsch habe, die Vor-
lage durchzubringen. Des ferneren sprach sich Sohm, wie die Frankfurter Zeitung berichtet, in sehr bemerkenswerter Weise für das Vereinsrecht nach den Beschlüssen der Reichstags-
kommission aus. Allerdings bedeute schon das Vereinsrecht des Regierungsentwurfs einen Fortschritt gegenüber dem gemeinen Recht, das hinsichtlich der Verleugung der Rechtsfähigkeit an Vereine auf dem alten Polizeistandpunkt stehe. Aber dies Vereinsrecht widerspreche der Gerechtigkeit und der Vernunft. Es sei unvernünftig, wenn der Staat sage, ein Verein sei öffentlich rechtlich erlaubt, dürfe jedoch kein privates Vermögen haben; denn thatsächlich besitze der Verein doch Vermögen, und es sei nur eine Sache der juristischen Fiktion, diesen thatsächlich bestehenden Zustand mit dem geltenden Recht in Ein-
klang zu bringen. Ebenso ungerecht sei es, wenn der Staat nun, wo er diesen Standpunkt verlasse, hinsichtlich der politischen u. s. w. Vereine eine Ausnahme machen wolle und gewisse Privilegien aufstelle, um diese Vereine in ihrer privatrechtlichen Thätigkeit zu beschränken. Es sei kein Geheimnis, daß diese Bestimmungen des Regierungsentwurfs in erster Linie gegen die sozialdemokratischen Fachvereine gerichtet seien. Eine günstige Wirkung verspreche er sich jedoch von einer solchen Maßregel nicht. Denn wenn man diesen Vereinen den Erwerb von Vermögen erlaube, so schaffe man dadurch ein Mittel, um sie von ihren unsittlichen Plänen abzubringen; Ver-
mögen mache konservativ. (Zurufen auch nicht. D. Red.) Des-
halb müsse er den Schritt der Reichstagskommission, die alle Beschränkungen der Vermögensfähigkeit der Vereine beseitigt habe, durchaus billigen, und, wenn auch der Entschluß des Bundesrats noch keineswegs feststehe, so wolle er persönlich doch hoffen, daß der Bundesrat sich mit dem vom Reichstag beschlossenen Vereinsrecht einverstanden erkläre. — Man muß bedenken, daß Professor Sohm im Reichstag als Vertreter der Regierung aufgetreten ist, um die Bedeutung dieser Aus-
führungen zu würdigen!

Eine für Reisende bequeme Einrichtung wird jetzt in den Eisenbahnhöfen verschiedener Strecken erprobt. Sie soll verhindern, daß Reisende über das Ziel ihrer Reise hinaus-
fahren, da es häufig vorkommt, daß der Ausruf der Station überhört wird. Zu diesem Behufe ist nun ein Apparat konstruirt, der die Station anzeigt und in den einzelnen Wagen-
abteilungen angebracht ist, so daß er jedem Reisenden sichtbar ist. Dieser Stationsanzeiger funktioniert derartig, daß in demselben bei Abgang des Zuges von einer Station ein kleines Schild erscheint, das den Namen des nächsten Haltepunktes an-
zeigt und so lange sichtbar bleibt, bis der Bahnzug die ange-
zeigte Station wieder verläßt. Hierfür stellt der Anzeiger dann von selbst auf automatisch Weise die nächste Haltestelle

ein. Der Apparat ist so sinnreich konstruirt, daß er sich für alle Bahnstrecken brauchen läßt. Die Tafelchen, die die Halte-
stationen anzeigen, sind nämlich in dem Apparat nicht befestigt, sondern werden vor Abgang des Zuges in denselben eingestellt und später ebenso wieder entfernt. Die ganze Einrichtung ent-
spricht einem Bedürfnis, das sich in den Kreisen des Publikums schon längst fühlbar gemacht hat.

Post und Telegraphie. Auf dem Bahnhof Bad Ester wird während der Monate April bis einschließlich September eine Postanstalt mit Telegraphenbetrieb wieder in Wirksamkeit treten. — Auf dem oberen Bahnhofe in Plauen (Vgl.) ist eine Reichstelegraphenanstalt eröffnet worden. Die Dienststunden der Telegraphenanstalt sind an Werktagen: 7 vorm. im Sommer (8 vorm. im Winter) bis 8 nachm., an Sonn- und Festtagen: 7 vorm. im Sommer (8 vorm. im Winter) bis 9 vorm., 12 bis 1 mittags und 5 bis 7 nachm.

Die Einführung des Nachtbetriebes im Fernspre-
wesen wird in einem Aufsatz der Elektrotechnischen Zeitschrift verlangt. Der durchgängige Betrieb während Tag und Nacht müsse bei allen Fernsprechanlagen mit mehr als 200 bis 300 Teilnehmern ermöglicht werden, wie das in allen größeren Städten des europäischen Kontinents außerhalb Deutschlands bereits der Fall sei. Der geringen Vermehrung der Betriebs-
kosten würden die Einnahmen aus den Gesprächen zwischen verschiedenen Städten gegenüberstehen. Vielfach seien heute die Sprechverbindungen nach außerhalb durch dringende Gespräche tagsüber in Anspruch genommen, so daß vielen die Möglichkeit, zu sprechen, am Tage entzogen werde. Bei der Einführung des Nachtbetriebes handle es sich aber nicht bloß um eine Verkehrsvereinfachung, sondern um persönliche Sicherheit und Wohlfahrt. Durch den Nachtbetrieb würde nämlich eine Verbindung mit Polizei, Arzt und Feuerwehr ermöglicht.

Personalnachrichten. An Stelle des in den Ruhestand getretenen Reichsgerichtsrat Voebell ist der Oberverwaltungs-
gerichtsrat Dr. Jaekel in Berlin zum Reichsgerichtsrat ernannt worden. Er wird seinen Sitz im 5. Zivilsenat des Reichsgerichts vom 1. April ab einnehmen. — Zum Direktor der hiesigen zweiten höheren Bürgerschule an Stelle des durch Selbstmord getretenen Direktors Wolff wurde der Direktor der sechsten Bürgerschule, Herr Rudolf Ferdinand Schmidt und an dessen Stelle Herr Lehrer E. Bernhard Richter von der Realschule gewählt.

Zu der Leipziger Universität werden jetzt, nachdem die nach dem Albertinum führende Freitreppe vollendet ist, auch die Hörsäle des Albertinums fertiggestellt, von denen fünf bereits im nächsten Semester benützt werden sollen.

Zwei Generalverordnungen für die höheren Lehr-
anstalten Sachsen betreffen, daß Schüler der Oberklassen, die Theologie zu studieren beabsichtigen, vom Gesangsunterricht nur in ganz dringlichen Fällen zu dispensieren sind, und daß Schüler katholischen Bekenntnisses von umfangreicheren gemein-
samen Andachten, die über den Rahmen der üblichen täglichen Andachten der einzelnen Klassen hinausgehen, auf Ansuchen zu dispensieren sind.

Für Brauer ist von Wichtigkeit, daß die leitenden Steuer-
behörden vom Bundesrat jetzt ermächtigt worden sind, den Braueren das Halten von Vorräten an Malzschrot zum Verkauf unter Anordnung der mit Rücksicht auf die Vorschriften im § 13, Abs. 3 des Brausteuergesetzes vom 31. Mai 1872 erforderlichen Kontrollen zu gestalten.

Die Tagamer-Droschken kommen am 1. April zur Ein-
führung. Eine Veranlassung der Droschkenfahrer verlangte für die Führer dieser Wagen einen Wochenlohn von 18 Mark und freie Livree.

Änderung im Droschken Tarif. Mit der in den nächsten Tagen erfolgenden Eröffnung der den Stadtlei L-Entrichs mit dem Berliner Bahnhof verbindenden Wittenberger Straße, die ebenso wie die noch nördlicher gelegene Straße an der Guanofabrik im sogenannten äußeren Droschkenbezirk liegt, kommen die bisherigen sehr hohen Droschken Tarife im Verkehr zwischen dem Berliner Bahnhof und den Nordvororten nunmehr in Wegfall. Es kostet künftig die Fahrt vom Bahnhof nach den südlicheren Teilen von L-Entrich nur 50 Pfg., desgleichen nach L-Gohlis, wenn der Zielort der Fahrt schneller über den L-Entricher Bahnübergang, als über den Vorkplatz vom Berliner Bahnhofe aus zu erreichen ist. Die Sätze gelten auch für die Fahrt nach dem Berliner Bahnhof.

Veränderung im Arbeitsverhältnis. Angesichts des herannahenden Ostertermins, an dem eine große Anzahl junger Leute ihre Lehrzeit beenden, seien diejenigen Arbeitgeber, die die seitherigen Lehrlinge auch noch als Gehilfen weiter be-
schäftigen, ganz besonders darauf hingewiesen, daß von den ver-
änderten Beschäftigungs- und dementsprechend auch veränderten Lohnverhältnissen wegen Zuteilung zu einer anderen Weitrags-
klasse und bezw. Heranziehung der betreffenden Personen zur Invaliditäts- und Altersversicherung, der zuständigen Kranken-
kasse binnen drei Tagen nach Eintritt der veränderten Verhält-
nisse entsprechende Meldung zu erstatten ist. Die Versäumnis dieser Verpflichtung zieht Strafe nach sich.

Eine Heberschwemmung trat heute morgen 1/8 Uhr in den in der Nähe des Reuthäbler Güterbahnhofes gelegenen neuen Straßen ein. Das Hauptrohr der Wasserleitung war in der Ludwigstraße geplatzt, so daß die entstehenden Wasser-
massen die Straßen überfluteten. Die Leitung wurde abgestellt und eine Dampfpritze trat in Thätigkeit, um das Wasser, so-
weit es sich nicht selbst in die Kanäle verließ, aus den Straßen und Grundstücken zu pumpten. Die als Pumpmaschine ver-
wendete Dampfpritze war noch in den Nachmittagstunden in Thätigkeit.

Tot aufgefunden wurde gestern vormittag in ihrer Woh-
nung in der Sternwartenstraße eine 40jährige Frau. Von einem Arzt wurde Herzschlag als Todesursache konstatiert.

Leichenfund. Gestern morgen wurde in der Meißner an der Waldstraßenbrücke ein männlicher Leichnam aufgefunden. In dem Toten erkannte man den seit etwa acht Wochen vermißten, hier wohnhaft gewesenen 37jährigen Hirschenbauer Ernst Paul Graupner gen. Reichel. — In dem am Sonnabend an der Kettenbrücke aufgefundenen männlichen Leichnam wurde ein 30jähriger Schmied aus Priesnitz erkannt, der in Plogwitz in der Weisensfelder Straße gewohnt und bereits vor etwa fünf Wochen den Tod gesucht hat. Kleidungsstücke von ihm wurden bereits damals am Flutthal aufgefunden.

Von einem Milchgeschirr wurde gestern in der Viktorien-
straße zu Thonberg ein 3jähriger Knabe umgerissen und über-

den Rücken gefahren. Doch scheint das Kind ohne ernstere Verletzungen davongekommen zu sein.

Markleeberg. Am Sonnabend den 21. März hielt der hiesige Gemeindevorstand seine von etwa 40 Mitgliedern besuchte Monats-
versammlung ab. Nach Verlesen der Statuten und der Geschäfts-
ordnung wurde auf Grund des § 6 der Vereinsstatuten ein Mit-
glied ausgeschlossen. Sodann wurde beschlossen, die Mitglieder-
versammlungen mit einem Vortrag oder einer Vorlesung beginnen zu lassen. Bei Besprechung der letzten Gemeindevorstandssitzung wurde das Verhalten des hiesigen Gemeindevorstandes während seines Dienstes bei Nacht einer abfälligen Kritik unterzogen und beschlossen, eine diesbezügliche Eingabe an die Amtshauptmannschaft zu richten. Die Versammlung war gut besucht.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 23. März.

Aufforderung zum Zweikampf. Der Beamte der Ver-
sicherungsgesellschaft Urania und Sekondlieutenant der Reserve Dr. Weyer in Berlin war von dem Beamten derselben Gesell-
schaft, Max in Leipzig, der liguerischen Verleumdung beschul-
digt worden. Er richtete deshalb an den 30-Jahre alten Oberpostdirektionssekretär und Lieutenant der Reserve, Rudolf Karl Eynes aus Augustsburg, jetzt in Leipzig wohnhaft, die Aufforderung, Max zur Zurücknahme der Verleumdung zu ver-
anlassen. Sollte dies in Billigkeit nicht zu erreichen sein, so sollte er ihm die Forderung auf Pistolen stellen. Eynes suchte auf Max auf, traf ihn aber erst das zweite Mal an und wurde abgewiesen. Auf eine schriftliche Anfrage erklärte Max, daß er den gerichtlichen Ausgang der Sache abwarte und auf einen zweiten Brief schaute er die Forderung ab und wies auf den Weg der Pri-
klage hin. E. übermittelte ihm nun schriftlich die Forderung. Kurz nachdem er dies Schreiben abgehan-
delt hatte, empfing er von Weyer ein Schreiben, in dem W. anriet, auf Stellung der Forderung zu verzichten, da es fraglich wäre, ob W. satisfaktionsfähig sei und W. ihnen doch schließlich zur Festungshaft verurteilt würde. Eine weitere Folge hat dem auch das Vorgehen E. nicht gehabt. Die Streitigkeit ist durch eine Zivilklage erledigt worden, die durch einen Vergleich beendet wurde. Von der 2. Strafkammer wurde E. wegen Aufforde-
rung zum Zweikampf zu — einem Tage Festungshaft verurteilt. Bei der Strafzumessung berücksichtigte das Gericht, daß E. wegen seiner militärischen Stellung sich des Kartell-
trägerdienstes nicht entziehen konnte und daß es nicht zu einem Zweikampf gekommen ist.

Schöffengericht.

Leipzig, 20. März

Zu einem Familienfeste wollte sich am 21. Mai 1894 ein kleiner Herr bei dem Schneidermeister August Dachs in Leipzig einen Frackanzug leihen. Die Wahl war sehr schwierig, weil er so klein war und nur eine kleine Geldausgabe machen konnte. Endlich zahlte Herr v. Vöben, so hieß der Frack-
entleiher, die Leihgebühr von 7.50 Mk. und noch am selben Tage wurde ihm der Anzug in die Wohnung geschafft. Der Vater des v. V., der Steuerinspektor und Offizier a. D. v. Vöben, damals in Leipzig, jetzt in Bittau wohnhaft, war mit der ge-
troffenen Wahl aber nicht einverstanden und die anderen Familienmitglieder sahen den Frack für fadensteinig und für so ekelhaft schmutzig an, daß, wie sie sich ausdrückten, Frau v. V. ihn nicht einmal mit der Fänge anfassen konnte. Der Frackanzug wurde denn auch wieder eingepackt, mit dem Beschuß des Herrn v. V. sen. versiegelt und am anderen Tag früh von v. V. jun. zum Verleiher mit der Weisung zurückgebracht, daß der Anzug unbrauchbar sei und daß das Paket nicht eher geöffnet werden solle, bis ein Herr komme, der mit Dachs darüber sprechen werde. Einige Stunden später kam auch ein Herr, machte dem Verleiher die heftigsten Vorwürfe und wehrte es, daß das Paket geöffnet werde. Schließlich bemerkte er, daß D. seinem Sohne keinen Frackanzug geliefert habe, sondern Lumpen, Lappen und Dreß. Auf die Frage, wer er denn eigentlich sei, meinte der Herr: „Das kann Ihnen gleich sein, meinnetwegen heiße ich Schulze.“ Dachs wies nun dem ange-
blichen Schulze die Thür. Einige Zeit später kam v. Vöben sen., denn das war der angebliche Schulze, wieder, um von neuem auf Dachs einzureden. D. bemerkte, er habe sich schon vorher ungezogen benommen, er solle machen, daß er hinaus komme. Im Beisein zweier Gehilfen ließ D. am Abend das Paket öffnen und fand sich der Frack, bis auf ein mutwillig ver-
ursachtes Loch im Knochenteller, unverfehrt, sonst aber in passablen Zustande vor. Wegen Hausfriedensbruchs wurde v. V. sen. vom Schöffengericht zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die durch zwei Instanzen gegen Dachs geführte Klage auf Herabgabe der Leihgebühr wurde abgewiesen. Weiter aber strengte D. gegen v. V. sen. noch eine Verleumdungsklage an, auf die v. V. Widerklage erhob. Das Gericht verurteilte nach eingehender Beweisaufnahme v. V. sen. wegen Verleumdung zu 16 Mark Geldstrafe und sprach D. frei. Das Gericht war der An-
sicht, daß v. V. dem D. seine Mißachtung ausdrücken wollte, D. dagegen in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Die Finanzdeputation A der Zweiten Kammer beantragt sowohl den Antrag der Abgg. Fräßdorf und Genossen, die Abschaffung von Schulgeld, Schulanlagen u. be-
treffend, sowie den Antrag des Abg. Mehnert und Genossen auf sich beruhen zu lassen. Zu dem letzteren Antrag beantragten zwei Mitglieder der Deputationsmehrheit (Georgi und Kellner) weiter, die Staatsregierung um Erwidigung zu ersuchen, ob alsbald schon die Uebernahme der Alterszulagen der Lehrer auf die Staatskasse oder auf eine gemeinschaftliche Kasse der Ge-
meinden erfolgen kann.

Dresden, 23. März. Eine am Sonntag abgehaltene Partei-
versammlung des 4. Reichstagswahlkreises erklärte sich dafür, künftig an den Landtagswahlen nicht mehr teilzunehmen und entschied sich außerdem gegen die Mandatsübertragung.

Die hiesigen Schmiedegesellen waren Sonntag vormittag zahlreich in der Centralhalle versammelt, um bezüglich ihrer Lohnbewegung weitere Beschlüsse zu fassen. Es wurde bekannt gegeben, daß die Meister die Forderungen der Gesellen zum größten Teile bewilligen wollten. Nach eingehenden Beratungen beschloß man, die definitive Beschlüßfassung der Meister ab-
zuwarten, jedenfalls aber die Forderungen der Gesellen auf am 20. April d. J. in Kraft treten zu lassen. Eventuell soll von diesem Tage an gestreikt werden, wenn Einigung nicht erzielt ist.

Infolge des übermäßigen Steigens des Elbstromes sind die Elbweien und die am Strome entlang führende Straße in Schandau von neuem überschwemmt worden.

Kannberg, 23. März. In der letzten öffentlichen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums wurde die Gewährung einer Summe von 4000 Mark für die im September stattfindende Feier des 400jährigen Jubiläums der Stadt genehmigt.

Altenburg, 22. März. Der letzte Landtagsabgeordnete, der die Altenburger Bauerntracht nie abgelegt hat, Gutsbesitzer Wälzer aus Drogen, ist, 72 Jahre alt, dieser Tage gestorben.

Zimmern, 23. März. Der zum Bürgermeister im Januar gewählte Bürgermeister Hr. Eckardt hier ist nicht befähigt worden. Die Dresd. Btg. bringt hierzu die überraschende positive Mitteilung, daß der Minister des Innern, Herr v. d. Miede, die Befähigung verweigert habe, weil Herr Eckardt nicht Reserve-Offizier sei, bzw. weil es einer gewissen Clique nicht passte, daß er nicht Reserveoffizier sei.

Aus der Partei.

Parteiliteratur. Der bekannte Menageprozeß gegen den Redakteur der Münchener Post, Genossen Schmid, bildet den Inhalt einer fochten im Verlage der Münchener Post erschienenen Broschüre mit dem Titel: Der Militarismus auf der Anstaltsgasse. Der Preis der lehrreichen Broschüre beträgt 15 Pfg.

Berlin, 23. März. In einer imposanten Trauerkundgebung gestaltete sich gestern das Leichenbegängnis des Formers Genossen Rehdanz, eines eifrigen Streikers für die Arbeiterfrage. Der Leichenzug bewegte sich von der Reichenberger Straße nach dem Friedhof der freiwilligen Gemeinde. Die Zahl der Teilnehmer belief sich auf etwa 2000 Personen, auch mehrere Reichstagsabgeordnete waren anwesend.

Von Nah und Fern.

Grimma, 23. März. In vorübergehender Nacht brannte in Waldsachsen bei Grimma ein großes Bauerngut nieder.

Chemnitz, 23. März. Der Gutsbesitzer P. in Hartmannsdorf machte seinem Leben dadurch ein Ende, daß er eine auf der Decke des Bassins der Chemnitzer Düngerabfuhrgesellschaft befindliche verschlossene Klappe öffnete und in das Bassin sprang. Infolge gebaltener Unglücks war er seit kurzer Zeit dem Wahne verfallen, daß er finanziell nicht mehr bestehen könne.

Niederschöna, 23. März. Am Donnerstag früh brannte in dem im Oberdorf gelegenen Neuberschen Grundstück das Wohn- und das Dach der in der Nähe gelegenen Scheune nieder. Man vermutet Brandstiftung.

Hochitz, 23. März. Von den gegen 1 Uhr mittags von Großbothen nach Glaucha verkehrenden Personenzüge wurde am leibvergangenen Donnerstag kurz hinter Taucha eine Frau tödlich überfahren. Die Unglückliche dürfte den Tod gesucht haben, da sie sich erst unmittelbar vor dem Zuge ins Geleise geworfen hatte.

Amnatz, 23. März. Bedeutendes Aufsehen erregt in den Ortschaften an der benachbarten Grenze die erfolgte Inhaftnahme eines begüterten Einwohners. Derselbe wurde an das Landgericht Bausen eingeliefert.

Berlin, 23. März. Wegen Unterschlagung eines Depots in Höhe von 20 000 Franken in italienischer Reute ist der Bankier Behrend am Luisenufer verhaftet worden. Die Geschäftsbücher sind beschlagnahmt und das Geschäftskonten verriegelt worden.

Thorn, 24. März. Diese Nacht wurde ein Militärposten auf einem der hiesigen Forts von mehreren Personen angegriffen. Während er von hinten niedergeschlagen wurde, entlief sich sein Bewehr, wodurch er am rechten Bein schwer verwundet wurde.

Riel, 22. März. Eine Dampfpinasse des deutschen Panzerflottes Weissenburg versank während einer Torpedoschießübung in der Ostsee, niemand ist verunglückt; Werksfahrzeuge haben die verunkelte Pinasse bereits gehoben.

Donaubrück, 21. März. Durch zwei große Erdbeben wurden gestern nachmittags am Hügel in Hasbergen bei Donaubrühl im Saecht Hermine fünf Arbeiter verschüttet und sind bis jetzt noch nicht geborgen, trotzdem 40 Arbeiter ununterbrochen bei den Rettungsarbeiten thätig sind.

Dortmund, 23. März. Am 8. ds. Mis. begab sich der 20jährige Sohn einer Witwe in Damenohrl nach Fimmentrop. Hier wurde er von „guten Freunden“ betrunken gemacht, dann in den Zug gebracht und nun seinem Schicksal überlassen. Seit jener Zeit war der junge Mann verschollen. Jetzt hat man seine Leiche in Mettenberg in einer Turbine gefunden. In der Dunkelheit muß der Unglückliche den Weg verschuldet haben und so umgekommen sein. Die Spasmacher dürften wohl demnächst vor Gericht Gelegenheit finden, über ihre Heldenthat nachzudenken.

Dortmund, 23. März. In Bessborn an der Lippe wurden der Sohn des Gutsbesitzers Miese, das Mädchen des Gutes und die Hebamme des Dorfes verhaftet. Sie stehen unter dem Verdacht, das neugeborene Kind des Mädchens ermordet zu haben. Es soll in der Wohnung der Hebamme verbrannt worden sein.

Niesbuden, 23. März. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute den Professor der Kunstgeschichte, Dr. v. Wamburg, zuletzt in Hattenheim wohnhaft, wegen betrügerischen Bankrotts zu vier Monaten Gefängnis.

Röln, 23. März. Auf einem bei Kierberg unweit Köln gelegenen Braunkohlen-Briquettwerk explodierte ein Trockenstiel. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei tödlich und eine Anzahl leicht verwundet. Viele Fenster in der Umgebung wurden zertrümmert.

Frankfurt a. M., 23. März. Heute verübte ein Soldat des 80. Regiments, welcher hier auf Urlaub weilte, mit einem Messer ein Selbstmord. Das Motiv zur That soll Liebesgram sein.

Münsterberg, 23. März. Ein rätselhafter Vorgang wird aus Münsterberg gemeldet. In der Nacht zum Sonntag überfuhr

ein Cyprerzug unweit der Stadtgrenze einen unbekanntem Mann, der schwere Verletzungen davontrug. Der Fremde machte bezüglich seiner Personlichkeit widersprechende Angaben. Nicht weit von der Stelle, an der der Schwerverletzte aufgefunden worden war, fand man dann den Körper eines entkleideten Mannes, dem die Lokomotive des Cyprerzuges den Kopf von dem Rumpfe abgetrennt hatte. Ueber den merkwürdigen Vorgang steht noch jede Auskunft.

Wien, 23. März. In Mödling hat sich heute ein grauenhaftes Eifersuchtsdrama abgespielt. Der Maschinist Karl Stummerer ermordete seine Geliebte Marie Steiner, nachdem er vorher sein vierjähriges Söhnchen in einem Kleiderschrank aufgehängt hatte, und erschoss sich darauf selbst.

Rom, 22. März. (Berliner Tageblatt.) In der deutschen Spinnelei von Boosler u. Mayer in Prato kam es zwischen Deutschen und Italienern zu schweren Konflikten. Ein deutscher Aufseher wurde erschossen, andere verwundet. Aus Florenz kam Militär, das mit einem Steinregen empfangen wurde.

Telegraphische Depeschen.

Privattelegramme der Leipziger Volkszeitung.

— Budapest, 24. März. Bei Ankunft der in Kgram (Kroatien) aus der Haft entlassenen Studenten, die wegen des Verbrennens einer ungarischen Fahne gefangen hatten, kam es zu stürmischen Auftritten. Als die Polizei die etwa 5000 Köpfe zählende Zuschauermenge auseinander treiben wollte, entspann sich ein förmlicher Straßenkampf. Die Polizei ging „schießend“ mit scharfer Waffe vor, das Volk erwiderte mit Schüssen, zwei Gendarmen wurden niedergeschossen, eine große Anzahl Personen teils schwer, teils leicht verletzt. Die kroatischen Bewohner Ungarns leiden unter dem Druck des herrschenden Magyarentums.

Bersammlungskalender.

Dienstag: Centraldeutsche Versammlung der sozialdemokratischen Partei. Amstetten, Dresdener Straße. Abends 8 Uhr. 1. Die diesjährige Konferenz. Wahl eines Komitees. 2. Abschließung des Stadtverordneten-Komitees. Referent: Redakteur M. Dorner.
Mittwoch: Gasthof zur goldenen Krone, Wöhrden. Abends 7 Uhr. 1. Beschluß der Parteiverammlung betr. innere Organisation. 2. Wie verschaffen wir uns bessere Wohn- und Arbeitsbedingungen.
Donnerstag: Die Arbeitervereine der Stadt Leipzig. Abends 8 Uhr. 1. Kapital und Arbeit. 2. Welche Stellung nehmen die Leipziger Arbeiter zur Lohnbewegung der Arbeiter. 3. Gewerkschaftliches.
Mittwoch: Bauhandwerker. Amstetten, Dresdener Straße. Abends 8 Uhr. 1. Die Arbeitervereine im Bauwesen mit Berücksichtigung der neuen Bauordnung der Stadt Leipzig.
Freitag: Amnatz, Wöhrden. Abends 8 Uhr. 1. Abschließung vom Unterhaltungsstand sowie Regelung des Marktverkehrs. 2. Reinwasch des Marktes und Kontrolle. 3. Bericht vom Gewerkschaftsamt und Anwesenheit eines Delegierten. 4. Gewerkschaftliches.

Briefkasten der Redaktion.

D. G., Delitzsch. Von einem Antrag, den Landbriefträger 100 Mark Monatsgehalt zu zahlen, ist im Reichstag nicht die Rede gewesen. Die Regierung hat nur, dem Vorschlag des Reichstages in etwas nachgebend, das Anfangsgehalt von 650 Mk. auf 700 Mk. erhöht. Dagegen hat sie den vorjährigen Beschluß des Reichstages, das Monatsgehalt auf 1000 Mk. zu erhöhen, abgelehnt. In den diesjährigen Debatten über den Postetat hat der Reichstag wiederum die Regierung aufgefordert, vom nächsten Jahre ab ein Monatsgehalt von 1000 Mk. festzusetzen. Ob diese der Forderung endlich nachkommen wird? Sie wissen, Stephan verfehlt zu sparen — an den Gehältern des unteren Personals.
D. W., Reuscheus. 1. Die Leipziger Polizei untersteht den Staatsbehörden (Kreispolizeibehörde und Ministerium); die Kosten für sie werden aber zu mehr als zehn Prozent von der Stadt aufgebracht. 2. Von der Dienstbehörde. 3. Siehe unter 1. 4. Die Staatsdiener befinden sich in städtischen Diensten und unterstehen dem Rate.
G. hier. Die 108er sind 1878 nach Wöhrden gekommen.
K. in Lindenhal. Sie verfolgt den Zweck, den Mitgliedern durch Vorträge, Vorlesungen und Vorlesungen die Kenntnis neuester literarischer Strömungen zu vermitteln. Jeder kann Mitglied werden. Der Mindestbeitrag beträgt 3 Mk. monatlich.
Nette M. u. G. 1. Ja. 2. Reitende Artillerie. 3. Etwa die Hälfte des Regiments.

Ankunft in Rechtsfragen.

G. K., Gohlis. 1. Sie können die beiden anderen mit zur Leistung der Unterhaltspflicht verurteilen, eventuell durch Klage. 2. Letztere ist beim Amtsgericht anzubringen.
Abonant Wollfstraße. 1. Ja, sie kann reklamieren. 2. Die Klage kann eingeleitet werden, wird aber hinsichtlich, wenn Sie bis zum Verhandlungstermine bezahlen. Die Kosten fallen natürlich beim Schuldner zur Last.
F. W. 7. Lindenau. 1. Für die Männer besteht keine Frist; Frauen müssen 10 Monate warten. 2. Der Zeuge hat unter Eid alles zu sagen, was er weiß, sonst macht er sich des Meineides schuldig, der von der Staatsanwaltschaft verfolgt wird.
F. G. Siehe unter F. W. 7. Lindenau. Sie bedürfen derselben Papiere, wie bei der ersten Eheauflösung.
R. J. 212. 1. Ja, wenn wegen des Gebrauchs die Ehe gelöst und von dem verletzten Ehegatten Strafantrag gestellt wird. 2. Ja. 3. Nein. 4. Bis zu sechs Monaten. 5. Nein. 6. Ja, wie ein eheliches Kind. 7. Ein Zwang kann nicht ausgeübt werden. 8. Bei Männern bis zum 25., bei den Frauen bis zum 24. Lebensjahre. Der Vater der Braut ist verpflichtet, seiner Tochter eine nach richterlichem Ermessen mit Rücksicht auf sein Vermögen und dem Stand des zukünftigen Ehemanns seiner Tochter zu bestimmende Ausstattung zu geben.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Dienstag den 26. März: 82. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot), Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Regie: Ober-Regisseur Grünberger.
Hermann Geisler, Reichsdoynt in Schwyz und Uri Hr. Borchardt
Werner, Freiher von Wittinghausen, Bannerherr Hr. Körner
Ulrich von Rudenz, sein Neffe Hr. Stephan
Werner Stauffacher Hr. Krause
Konrad Gunt Hr. Richter
Ziel Nedling Hr. Normann
Jörg im Hofe Landleute aus Schwyz Hr. Keller
Hans auf der Mauer Hr. Panisch
Ulrich der Schmied Hr. Hammerl
Jost von Weiler Hr. Kaul
Walter Furst Hr. Grüner
Wilhelm Tell Hr. Zaeger
Nikolaus, der Pfarrer Hr. Thiele
Petermann, der Siegfist Landleute aus Uri Hr. Bärwinkel
Kroni, der Hirn Hr. Brunnmann
Bernt, der Jäger Hr. Knäuper
Arnold, der Fischer Hr. Probst.

Arnold von Melchthal
Konrad Baumgarten
Meyer von Sarnen
Stur von Winkelreich
Klaus von der Flie
Nurhard am Büchel
Arnold von Seva
Pfeiffer von Luzern
Kunz von Versau
Jenny, ein Fischerknabe
Seppi, ein Orientknabe
Gertrud, Stauffachers Gattin
Hedwig, Tell's Gattin
Bertha von Brunnet, eine reiche Erbin
Krugard
Rechtshilf
Elisabeth
Walter
Wilhelm
Friedrich
Leuthold
Rudolf der Haras, Weplers Stallmeister
Stüssli, der Hirschtöchter
Landenbergischer Reiter
Frohndogt
Wesler Steinhög
Erster
Zweiter
Ein alter Mann
Ein Wanderer
Schauspiel der Handlung: 1. Akt, 1. Scene: Hohes Felsenauer des Herwaldsthaler Sees. 2. Scene: Vor Stauffachers Hause zu Steinen. 3. Scene: Walter Fritsch's Wohnung. — 2. Akt, 1. Scene: Edelhof des Freiherrn von Wittinghausen. 2. Scene: Das Mülli. — 3. Akt, 1. Scene: Tell's Haus. 2. Scene: Wilde Waldgegend. 3. Scene: Wiebe bei Altorf. — 4. Akt, 1. Scene: Desiliches Ufer des Herwaldsthaler Sees. 2. Scene: Edelhof des Freiherrn von Wittinghausen. 3. Scene: Die hohle Gasse bei Rühnau. — 5. Akt, 1. Scene: Wiebe bei Altorf. 2. Scene: Tell's Haus.
* * * Arnold von Melchthal — Herr Julius Otto vom Stadttheater in Wiga, als Gast.
Nach dem 1. und 2. Akt finden längere Pausen statt.
Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonn- u. Festtag) bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Ausgeld von 80 Pfg.) von 1—3 Uhr.
Spielplan: Mittwoch: Der Bajazzo (Bogliacci). Hierauf: Musikische Tanzbilder. Zum Schluß: Der Schauspieldirektor. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: 1. Gastspiel des Herrn Friedrich Hanse. Neue Inszenierung: Sie ist wahnsinnig. Hierauf: Martenommer. Zum Schluß: Eine Partie Piquet. Anfang 7 Uhr. — Freitag: In Travolta. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: 2. Gastspiel des Herrn Friedrich Hanse. Die beiden Klingberg. Vorher: Zum erstenmal: Blau, Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Dienstag den 24. März.
Grosé-Grosé.
Komische Oper in 3 Akten von Alb. Ranoo und Eug. Deterrier.
Musik von Charles Lecocq.
Regie: Regisseur Unger. — Direktion: Musikdirektor Meyer.
Don Voléro, d'Alcaragos Hr. Searle
Aurora, seine Gemahlin Hr. Buse
Grosé's Töchter Hr. Wraga
Hrosé's Tochter in Voléro's Diensten Hr. Wildner
Marasquin Hr. Dera
Faula Hr. Banberg
Moitrou Hr. Fraut
Admiral Matamoros Hr. Schröder
Der Onkel Hr. Keller
Der Gevatter Hr. Behrens
Die Gevatterin Hr. Witte
Der Notar Hr. Wad
Der Steuer-Einnehmer Hr. Renner
Der Brausführer Hr. Leisner
Der Vortänzer Hr. Walthor
Fernando Hr. Henning
Alongo Hr. Hofle
Almangor Hr. Richter
Juliano Hr. Wähner
Antonio Hr. Felsel
Melchor Hr. Wiltner
Alvarez Hr. Weidert
Federigo Hr. Wora II
Ein Piratenkapitän Hr. Sid
Ort der Handlung: Spanien.
Nach jedem Akt findet eine längere Pause statt.
Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Billet-Verkauf an der Tageskasse v. 10 (Sonn- u. Festtag) bis 3 Uhr. Vorverkauf f. d. nächst. Tag (in Aufg. v. 80 Pfg.) v. 1—3 Uhr.
Spielplan: Mittwoch: Torquato Tasso. (Halbe Preisse.) Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Der Vogelkändler. Anfang 1/8 Uhr. — Freitag: Das Glück im Winkel. Anfang 1/8 Uhr. — Sonnabend: Robert und Vertram. Anfang 1/8 Uhr.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Mittwoch:
Speiseanstalt I (Johannisplatz): Reis mit Rindfleisch.
Speiseanstalt II (Postenthalgasse): Grüntopf und Kartoffeln mit Pötel- schmelzfleisch.

Filialen der Leipziger Volkszeitung.

Leipzig: Frau M. Veier, Albertstraße 10, p.
" B. Röber, Markthallenstraße 12, p.
" Herr R. Jäger, Gledenstraße 4.
" U. Beyer, Hauptmannstraße 7, p.
" R. Wähner, Markt 10, Hof, p.
L.-Anger: Herr G. Schürmer, Breitenandorfer Straße 25, p.
" G. Kahl, Breitenandorfer Straße 10, p.
L.-Kleinböcker: W. Bobbig.
L.-Lindenau: Herr G. Pollandt, Merseburger Straße 70, p.
" Frau M. Wehmann, Bismarckstraße 40.
L.-Neustadt: Herr P. Friebe, Eisenbahnstraße 25, p.
" Frau M. Jacob, Eisenbahnstraße 35, p.
" Runge, Marktstraße 41, p.
L.-Neuschönefeld: Herr G. Lange, Marktstraße 20, p.
" Baunsdorf: Herr R. Buschmann, Albrechtstraße 126.
L.-Blasewitz: " G. Jung, Bismarckstraße 56, p.
L.-Neuditz: " D. Kählemann, Kreuzstraße 37, p.
" Restaurant Jahn, Kronprinzstraße 6, p.
" Frau Treiber, Zaubchenweg 48, p.
" Mohr, Zaubchenweg 35.
" Herr F. Otto, Chausseestraße 48, p.
" Bonfig, Burgener Straße 5, p.
L.-Neuditz o. L.: Herr Sipp, Münsterstraße 9, p.
L.-Sellerhausen: Herr S. Thiele, Burgener Straße 80, p.
" E. Witz, Schützenstraße 7, p.
L.-Thonberg: " A. Gluck, Reipenhalmer Str. 86, p.
L.-Volkmarsdorf: " Eder, Ewaldstraße 1.
Außerdem kann bei sämtlichen Aussträgern die Leipziger Volkszeitung abgeholt werden.

Leset neueste Preise!

Enorme Gelegenheitskäufe zu fabelhaft billigen Preisen.

Wir bringen das große Liquidations-Lager der Firma S. Beer
vormals in Staßfurt in unserem Geschäft

Katharinenstrasse Nr. 16

zum schleunigen Verkauf und bitten nachstehende Preise zu beachten.

Ein großer Posten imit. Perlmutternöpfe in allen Farben, 2 Duzend 3 Pf.	Ein Posten Stangenleinen (weiche Ware), 70 cm breit, Meter 27 Pf.	Handschuhe aller Sorten, Zwihrhandschuhe, Paar von 7 Pf. an
Ein großer Posten Schweißblätter, Paar von 2 Pf. an	Ein Posten Kleiderkattun, Meter 25 Pf.	Farbige u. schwarze reinwoll. Kleiderstoffe, enorme Auswahl, per Meter von 68 Pf. an
Häkelgarn, Knüpfgarn, große Lage 8 Pf.	Ein Posten große Wirtschaftschürzen, Stück 98 Pf.	Hauskleiderstoffe, Halbvolle, Meter 29 Pf.
Edst engl. Wäsche-Trimming, 10 Meter 9 Pf.	Ein Posten Gardenthemden für Männer, Stück 73 Pf.	Ein großer Posten guter Hemden-Gardent, 3 Meter 1.06 Mk.
Körperband, weiß, Stück 2 Pf.	Große Dedschlipse, Stück von 3 Pf. an	Ein großer Posten Bettzeuge, Meter von 19 Pf. an
Rouleauspizen mit Band eingefast, Meter 4 Pf.	Weiß Diplomatenschlipse, Stück 4 Pf.	Atlasse in allen Farben, Meter 37 Pf.
Ein großer Posten Socken, ausgezeichnete Ware, mit doppelter Ferse und doppelter Spitze, Paar 33 Pf.	Ein Posten Tischtücher, Halblein, Stück 39 Pf.	Piquet-Gardent, Meter von 32 Pf. an
Ein groß. Posten schwarze Frauenstrümpfe, extra schwer, Paar 57 Pf.	Ein Posten Tischtücher mit bunter Kante, Stück 88 Pf.	Blaudruckschürze, groß und fertig genäht, Stück 45 Pf.
Ein großer Posten farbige Frauenstrümpfe mit doppelten Spizen und Fersen, außer- ordentlich haltbar, Paar 43 Pf.	Arminster Plüschteppiche, Stück 5.40 Mk.	Ein Posten Herren- und Knaben-Bragen mit kleinen Fehlern, Stück 7 Pf.
Leichte Socken, Paar von 5 Pf. an	Arminster-Bettvorlage 1.08 Mk.	Ein Posten Manschetten, Paar 10 Pf.
Ein großer Posten Panzer-Korsetts, Stück von 35 Pf. an	Schwarze Kinderstrümpfe in acht Qualit., richtige Größen, Paar von 7 Pf. an	Ein Posten Kinderlätzchen und Kinder- kränchen, Stück von 3 Pf. an
Ein großer Posten Schleier, per Meter 4 Pf.	Ein enormer Posten Gardinen zu noch nie gekannt billigen Preisen	Ein Posten Stickeret-Röcke, Stück von 67 Pf. an
Große Sonnenschirme, Stück 86 Pf.	Herren-Normalhemden mit doppelter Brust, Stück 62 Pf.	Portiärentstoffe, Meter von 45 Pf. an
Ein großer Posten Hutblumen, große Bou- quets, Stück 10 Pf.	Damenhemden aus Hemdentuch, Stück 49 Pf.	Tischdecken mit Schnur und Quaste, in Vorbezug und grün, Stück 2.60 Mk.
Ein Posten Hemdentuche, 70 cm br., Mtr. 22 Pf.	Ein Posten gr. w. Bettdecken, Stück von 1.10 Mk. an	

MESSOW & CO.

Katharinenstraße Nr. 16.

P. S. In einigen Tagen trifft ein großer Posten Strohhüte für
Damen und Kinder in diesjährigen Formen, per Stück 10 Pfg.,
ein. — Weilchen auf Pielen (nicht auf Draht) kosten 3 Dkd. 10 Pfg.